C. III. 4

12576
5'

15

[illegible]

Schauspiele

von

Don Pedro Calderon de la Barca.

Uebersetzt

von

J. D. Gries.

...RSC. BIBLIOTHEK
COBURG

Vierter Band.

Berlin,
in der Nicolaischen Buchhandlung.
1821.

Die

Tochter der Luft.

Erster Theil.

Personen:

Ninus, König von Assyrien.
Irene, dessen Schwester.
Menon, Feldherr.
Lysias, Statthalter von Ascalon.
Tiresias, ein bejahrter Priester.
Semiramis.
Silvia, Fräulein der Irene.
Lidorus, König von Lydien, unter dem Namen *Arsidas*.
Livius, dessen Diener.
Florus, ein Soldat.
Chato, ein Bauer.
Sirene, dessen Weib.
Frauen der Irene.
Musiker.
Soldaten.
Gefolge.
Volk.

Erster Aufzug.

Gebirg und Wald; zur linken Seite eine Höhle, die durch eine Thür verschlossen ist; zur rechten Bauerhäuser. Man vernimmt kriegerische Musik.

Menon *(hinter der Scene).*

Machet Halt an dieser Stelle,
Und, in doppelte Schwadron
Abgetheilt, begrüſst den König,
Meinen Herrn, mit Kriegespomp.

(Kriegsmusik.)

Lysias *(von der andern Seite, hinter der Scene).*

Singet hier, indeſs der König
Her zu diesen Bergen kommt,
Daſs dem rauhen Gruſs des Mars
Folg' itzt Amors sanfter Ton.

(Sanfte Musik und Gesang hinter der Scene.)

Gesang.

Schön geschmücket mit Trophaeen,
Ruhms und hoher Ehre voll,
Kehre jetzt der tapfre Ninus
Zu den Bergen Ascalons.

Semiramis (*schlägt von innen an die Thür der Höhle*).

Auf, Tiresias, diese Thüre!
Oder meine Wut sofort
Giebt, als Henker der Verzweiflung,
Mir mit eigner Hand den Tod.

Tiresias tritt auf, mit einem langen Priestermantel von Fellen bekleidet.

Tiresias.

Dorther Trommeln und Trommeten,
Mavors kriegerisches Drohn,
Dorther Lieder und Schalmeien,
Amors holden Schmeichelton,
Hör' ich; und indem, vernehmend
So unein'ger Klänge Chor,
Ich forteil' um anzustaunen
Was dazu den Anlafs bot,
Halten mich zurück die Schläge,
Die zugleich an dieses Thor
Und an meinen Busen klopfen;

Zweifelnd steh' ich und besorgt.

Menon (hinter der Scene).

Gebt den Grufs, denn sich erblicken
Läfst von hier der König schon. *(Kriegsmusik.)*

Lysias (hinter der Scene).

Gebe die Musik den Lüften
Wiederum den holden Ton!

Gesang.

Des hehren Anblicks froh,
Bewundernd weil' in seinem Laufe Sol.

Semiramis (an die Thür klopfend).

Sprichst du heute nicht, Tiresias,
Mich vom Zwang des Kerkers los,
Worin ich begraben lebe,
Geb' ich heute mir den Tod.

Tiresias.

An dem Stahle meines Lebens
Ziehen drei Magnete fort;
Dieser ruft mit gröfsrer Stärke,
Ihm antworten mufs ich wohl. *(Er öffnet die Thür der Höhle.)*
Wefshalb rufest du?

Semiramis, mit Fellen bekleidet, tritt aus der Höhle.

Semiramis.

Zwei Klänge,

So die flücht'ge Luft hervor
Bringt zu gleicher Zeit, und beide
Irrend mein entwöhntes Ohr,
Welches nie zuvor, bis heute,
Sie vernahm (weil nie zuvor
Mir zur Kunde kam der Einklang
Ihres laut erschollnen Chors),
Wollen brechen dies Gefängnifs,
Das seit meinem Werden schon
Mich gekerkert hält; denn beide
Heben mich und ziehn mich fort
In unlösbarer Verwirrung.
Dieser, der so süfs erscholl,
Lockt mit süfser Schmeichelei,
Die der eignen Lust entquoll;
Jener wilde treibt mit starkem
Anstofs, dem ich folgen soll,
Und nicht weifs, wohin; und gleich
Mächtig stürmt auf's Herz mir los
Zärtlichkeit und Wildheit, Anmuth
Und Entsetzen, Mild' und Zorn,
Wann von dort ein lärmend Brausen,
Wann von hier ein Wunderton,
Dieser einlullt mein Besinnen,

Jener aufweckt meinen Trotz,
Da das Echo der Metalle,
Des Gesangs, mir wiederholt . . .

(Kriegerische und sanfte Musik zugleich.)

Gesang.

Des hehren Anblicks froh,
Bewundernd weil' in ſeinem Laufe Sol.

Tiresias.

Nicht vergebens war mein Fürchten,
Daſs zum Wecker dir sofort
Aus der Schlafsucht deines Lebens
Würde der verworrne Ton
Dieser Uhr der Luft, die eben
So miſshäll'gen Lärm erhob.
Mit dir reden wollt' ich, weil
Ich vorher schon war besorgt,
Daſs zwei dir so neue Dinge
Zeugen könnten deinem Stolz
Neue Wünsche, den zu schau'n,
Der dazu den Anlaſs bot.
Und so will ich dir verkünden
Was es ist, damit dein Loos
Nicht dich in Verzweiflung setze,
Und daſs jener Einfluſs dort,

Welcher dich, nach Götterwillen,
Hält in diesem Felsenort,
Dir's erleichtre, ohne daſs
Mir, es zu verwirren, noth.
Wisse denn, daſs Ninus, König
Von Assyrien, der des Osts
Ungezähmte Völkerschaften
Ueberwand, an seinen Hof
Jetzt, nach Ninive, zurückkehrt.
Hier durch kommt er, und bei'm Ton
Seiner Trommeln und Trommeten,
Zungen Mavors, bringen dort
Ihm die ländlichen Bewohner
Des Gebirgs von Ascalon
Ihren Gruſs. Und weil du Kunde
Nun erlangt, weſshalb erscholl
Jenes kriegrische Getöse,
Jener sanfte Freudenchor:
So sey still und kehre heim
Zu dem Raum, den Himmelswort
Dir als Wieg' und Grab bestimmte.
Denn schon zag' ich jetzt, weil Sol
Dich erblickt, und weil gar leicht
Sich verliebt der Sonnengott.

Semiramis.

Fruchtlos heischest du, Tiresias,
Folgsamkeit; denn heute soll
Durch die Schranken deines Willens
Brechen mein ehrgeiz'ger Trotz.
Nein, nie kehr' ich heim zu ihm,
Wenn auch hier dein wüt'ger Zorn
Mich zerriss' in tausend Stücke.

Tiresias.

Sieh . . .

Semiramis.

Laſs ab!

Tiresias.

Vergaſs denn schon
Dein Gedächtniſs, wie unselig
Du zur Welt kamst?

Semiramis.

Hört' ich's doch
Oft von dir, der mir ein zweiter
Vater war, der frühem Tod
Mich entriſs.

Tiresias.

Und deine Liebe
Weigert mir Gehorsam noch?

Semiramis.

Ja; denn wohl kam mein Gehorsam
An die letzte Gränze schon
Der Geduld, so lang' ermuntert
Durch Vernunft und Rechtsgebot.

Tiresias.

Weifst du, noch, was ich dir sagte?

Semiramis.

Ja; dafs Venus, mild besorgt
Für mein Bestes, dir verkündet,
Ich soll alles Erdenvolks
Grauen seyn, und soll erzeugen,
Rings, so weit die Sonne rollt,
Gräuelthaten, Morde, Frevel,
Thränen, Angstgewirr und Zorn.

Tiresias.

Sagt' ich mehr nicht?

Semiramis.

Dafs ein edler
Fürst, aus Glut für mich, Despot
Werden seines Volks, und endlich
Soll von mir empfahn den Tod.

Tiresias.

Weifst du dieses nun von dir,

Und welch Ziel das Horoskop
Deines Lebens sah: weſshalb
Willst du's suchen?

Semiramis.

Weil's ein Thor
Fürchten mag; vorsorgen gnüget.
Was thut's, ob ehrgeiz'ger Stolz
Sage, daſs er mich hinab
Stürzen will vom höchsten Ort,
Wenn, ihn völlig zu besiegen,
In mir selbst die Einsicht wohnt?
Und wenn dies, mich *so* zu schauen,
Schon mich tödtet: besser doch,
Daſs mich tödten mag die Wahrheit,
Als der Einbildung Phantom.
O gewiſs! denn doppelt feige
Ist, der sich den Tod erkor,
Um zu leben; mehr ja könnte
Nicht der ärgste Feind ihm drohn,
Als den Tod, und diesen eben
Giebt die eigne Furcht ihm schon.
Deſshalb kehr' ich nie zurück
In die dunkle Wohnung dort;
Denn am Blitze will ich sterben,

Nicht am bloſsen Donnerton.

Tiresias.

Doch bevor zu so verwegnem
Thun dein Hochmuth dich verlockt:
Wie ich dich zu warnen wuſste,
Werd' ich's auch verhindern wohl.

(Kriegerische und sanfte Musik zugleich.)

Semiramis.

Auf was Art, wenn diese Töne,
Neu belebend meinen Trotz,
Wieder schallen?

Tiresias.

Auf *die* Art:
Naht, ihr Wächter!

Zwei ***Wächter*** *treten auf, mit verhülltem Gesicht.*

Erster Wächter.

Dein Gebot?

Tiresias.

Da euch Beiden mein Vertrau'n
Jenes seltne Wunder dort
Uebergeben, führt sogleich
Dies vernünft'ge Wild, jedoch
Ohn' eu'r Antlitz kund zu thun,
Wieder in's Gefängniſs fort.

Semiramis.

Haltet! Naht euch nicht, Elende!
Denn nie giebt mein edler Stolz
Sich gefangen; und deſshalb,
Damit ihr nicht prahlt hinfort
Ueber mich gesiegt zu haben,
Sieg' Ich über mich zuvor. —
Schau, Tiresias, wie weit
Sich erhebt mein starrer Trotz;
Denn damit mich Keiner zwinge,
Geh' ich jetzt freiwillig fort,
Um mich selber zu begraben
In den dunkeln Wohnungsort
Meines Lebens — meines Todes
Grabmal, sagt' ich besser wohl.

(*Sie geht in die Höhle.*)

Tiresias (*die Thür verschlieſsend*).

Schnell die Thür verschlossen! — Groſser
Jupiter, sey du mir hold,
Daſs ich hindre solch entsetzlich
Graun, wie Venus sah zuvor,
Drohend aller Welt in diesem
Seltnen Liebesmeteor.

(*Ab mit den Wächtern.*)

Trommeln. Von einer Seite kommen Ninus, Irene *mit ihren Frauen in kriegerischer Tracht,* Menon *und Soldaten; von der andern* Lysias, Chato, Sirene *und Musiker in ländlicher Kleidung, die den ersten Gesang wiederholen.*

Lysias.

Komm zu beglückten Stunden,
Mit Lorbeerlaub die hohe Stirn umwunden,
Erhabner Herr, zurück aus fremden Gauen,
Um diese vaterländ'schen Höh'n zu schauen,
Die schon so lang' entbehrten deine Grüſse.

Chato.

Und geb' Eu'r Gnaden allen uns die Füſse;
Denn glaublich ist, zu solchem Zwecke pflegen
Die Kön'ge sämmtlich Tanzschuh' anzulegen.
Und gebt auch meinem Weibe sie, Sirenen;
Denn sie zu küssen hat sie groſses Sehnen,
Und freut sich sehr zu solcherlei Genüssen,
Um etwas, das nicht mir gehört, zu küssen.

Sirene.

Muſs denn, zu meinem Kummer,
Gleich sehn der König, Chato sey ein Dummer?

Ninus.

Erhebt euch alle wieder!

Ich dank' euch, Lysias, daſs so warm und bieder
Mich Ascalon empfängt in seinem Kreise.

Lysias.

Eu'r Hoheit rühmt mich unverdienter Weise;
Denn war ich gleich Statthalter dieser Lande,
Nicht mein Bemühn wob diese Liebesbande,
Nur *ihre* Treu. — Und ihr, der Herzen Wonne,
Göttliche Morgenröthe dieser Sonne, (*zu Irenen.*)
Reicht eure Hand den Leuten.

Chato.

Nur nicht Sirenen; denn, laſst euch bedeuten,
Darf diese hier sie an die Lippe pressen,
Vier Wochen lang könnt ihr damit nicht essen.

Sirene.

Glaub, Schuft, daſs ich mich räche;
Denn, sind die Gäste fort, zahlst du die Zeche.

Ninus.

Nunmehr, da meine Krieger
Des Morgenlands fruchtbare Gau'n als Sieger
Unzählig schier durchdrungen
Und so viel Reiche meiner Kron' errungen;
Da ihren Waffen schon erliegt Phoenizien,
Bithynien, Lydien, Syrien und Cilicien,
Aegypten, Carien, des Propontis Küste,

So daſs ich kaum ein feindlich Volk noch wüſste,
Das nicht vor mir sich neige,
Vom Tanais zum Nil: so schweige, schweige
Das Schlachtgetös, und werde
Nicht mehr der Sonne, Grau'n, die Pein der Erde,
Der Luft Verwundung und der Meere Störung,
Und mildem Frieden weiche Kriegsempörung.
Von nun an will ich seiner mich befleiſsen
In jener Stadt, so Ninive geheiſsen
Nach meines Namens Laute,
Die ich zu meiner Herrlichkeit erbaute. —
Du, Menon, deſs Vollbringen
So kräftig half die Lorbeern mir erringen,
Die meine Stirn umranken,
Daſs ich bekenne, dir nur zu verdanken
Den Siegkranz, den ich trage,
Obwohl ich wohl dir's zu vergelten wage:
Bleib' itzt in Ascalon mit meinen Leuten.
Dir überlass' ich, diese Kriegesbeuten
Nach Willkühr zu verschenken;
Doch magst du, theilend, Jeden so bedenken,
Daſs auch der letzte Mann im ganzen Heere
Nicht kehre heim, wenn er geschmückt nicht kehre
Mit reicher Siegsbelohnung

Zur Schwelle seiner väterlichen Wohnung.
Und dafs du magst des Gebens Kund' erlangen,
Sollst du zuvor empfangen;
Denn nie erfuhr, wie lieblich sey das Geben,
Wer nicht erfuhr im Leben
Wie sehr, o Menon! uns der Anblick kränket
Von einem Reichen, der nicht milde schenket.
Erwirb in dieser Stunde
Zugleich des Gebens und Empfangens Kunde:
Dies schöne Land mit allen
Gebäuden, Gründen, Leuten und Vasallen
Ist dein; du sollst in Ascalon jetzt thronen.
Obwohl geringes Lohnen
Für Dienste sonder Gleichen!
Auch ist's kein Lohn, nur meiner Liebe Zeichen.
Nicht auf das Knie dich senke,
Nicht danke für so dürftige Geschenke!
Ergreife den Besitz, lohn' ab die Schaaren,
Und sey so schnell wie möglich im Verfahren;
Die Klugheit, so dir eigen,
Wird sicher dir, was ich verlange, zeigen.
Ich denke nun an meiner Schwester Seite,
Der göttlichen Irene, die im Streite,
Als Pallas dieses Mars — wohl darf ich's sagen —

Zu meinem Ruhm so Groſses beigetragen,
Nach Ninive zu gehen.
Dort werd' ich bald dich sehen
Und mit dir theilen Krone
Und Herrscherstab. Sol wird auf seinem Throne
Zeug' einer Freundschaft werden,
Die keinen Wechsel schauen soll auf Erden.

Menon.

Siegreicher Jüngling, dessen Stirn sich kränzet
Nicht mit dem Strahl nur, der vom Osten glänzet,
Als ewig helle Krone;
Der schreiten wird von Hemisphär' und Zone
Zu Zon' und Hemisphär' in raschem Gange,
Sein Reich ausdehnend bis zum Niedergange:
Ich bin belohnt vor Allen,
Indem ich schaue, Herr, daſs dir's gefallen
Als Zahlung meinen Willen anzusehen.
Niemand ist Gläub'ger deiner Siegsthrophaeen;
Dein Muth nur hat entschieden,
Du Mars im Kriege, du Apoll im Frieden.

Ninus.

Laſs, Menon, dich umarmen,
Und sieh in diesen Armen
Solch dauerhaft Geflechte,

Dafs nur es löset . . .

Menon.

Wer?

Ninus.

Des Todes Rechte.

(*ab mit Gefolge.*)

Irene.

Mit fröhlichem Verlangen,
Den Glückwunsch nicht zu geben, zu empfangen,
Komm' ich, o Menon! denn von euern Treuen
Kann Niemand mehr sich eures Glückes freuen.

Menon.

Ihr thut's nicht meinetwegen,
Denn euch ist selbst am meisten d'ran gelegen;
Weil, was ich bin und habe,
Nur ist des Himmels anvertraute Gabe,
Die seine Huld bescheerte,
Dafs ich ein Opfer mehr, von gröfserm Werthe,
In stummer Andacht stelle
An eures Tempels unmitleid'ge Schwelle.
Gebt mir die Hand zum Kusse,
Darf bei des Abschieds traurigem Genusse
Ich solche Gunst erstreben.

Irene.

Die Hand nicht, nein, die Arm'; und selbst das Leben

Geb' ich euch gern mit ihnen.

Menon.

O daſs ich, wie anbeten, sie verdienen
In meiner Demuth könnte!

Irene.

Verkürzt dies Trennen. *(ab mit ihren Frauen.)*

Menon.

Wenn das Glück vergönnte
Dem, der für eine Sonne wagt zu brennen,
Daſs er verkürzen mögte dieses Trennen!

Lysias. (b. S.)

Seh' ich es gleich mit Grollen,
Daſs heut mein Vaterland hat werden sollen
Vasallinn des Vasallen:
Was hilft's? Ich lass' es schweigend mir gefallen. —
(laut.)
Den Lohn, so euch erkennet
Des Königs Huld, siegreicher Menon, nennet
Mein Herz mir selbst gegeben;
Genieſs' eu'r Leben ihn durch langes Leben!

Menon.

Kein Zweifel, Lysias, waltet,
Daſs ihr mein Glück für euer eignes haltet.
Doch laſst mich euch und Allen dies geloben:
Ihr sollt mich nicht als Herrn, als Freund erproben;

Der all' euch liebt und ehret;
Zu euerm Wohl nur sey mir Macht gewähret.

Chato.

Wenn wir zum Freund, und nicht zum Herrn, euch haben,
So ist es recht, als Freund' uns zu gehaben.
Wie geht's euch denn? Und da, wie Alle wollen,
Wir einem Freunde nichts verbergen sollen,
Zumal was uns in Noth und Kummer treibe:
Wifst, die Sirene da hab' ich zum Weibe. —
Komm her! Jetzt soll mein Freund das Antlitz sehen,
Mit dem ich alle Tag' hab' aufzustehen. (zu Sirenen.)

Sirene.

Ist deines besser?

Chato.

Nein; doch meines freilich
Ist nicht mein Weib.

Menon.

Zu andrer Zeit verweil' ich
Gern länger, lieben Leute.
Euch, Lysias, denk' ich heute
Den Haupttheil meiner Pflichten
Anzuvertrau'n. Kommt, um mir zu berichten
Die Mittel und die Wege
Wie ich das Heer verlege,

Indeſs ich ihm den Kriegessold ertheile,
Auch möget ihr derweile
Von diesem Lande meine Kund' ergänzen,
Von allem, was es hegt in seinen Gränzen.

Lysias.

Euch dienen ist mein Sehnen.

Menon.

Wind, trage diese Seufzer zu Irenen!
Und du, Göttinn Fortuna,
Aehnliches Bild der wandelbaren Luna,
Steh still auf deinem Pfade!
Du, Amor, halte sie auf ihrem Rade,
Damit der Himmel droben
Euch Einmal doch als Freunde mag erproben.

(*Alle ab, bis auf Chato und Sirene.*)

Sirene.

Seht den unverschämten Rangen!
Gottlos, wider Recht und Pflicht,
Vor des Königs Angesicht,
Ist er mit mir umgegangen.
Wie? So schlecht sprichst du von mir?

Chato.

Deſshalb sey nur wohlgemuth;
Denn ich dacht', ich thäte gut.

Sirene.

Wie?

Chato.

Ich hörte neulich hier
Einen Bacchuspriester an
(Denn bei dieser Priesterschaft
Ueb' ich meiner Andacht Kraft),
Welcher sprach, schlecht thu' ein Mann,
Der vom Eignen gut spricht. Nun
Bist du doch, als meine Frau,
Wohl mein eigen; also, schau!
Sprach ich schlecht, um gut zu *thun*.

Sirene.

Sage denn, woher's geschieht:
Wer mich je von aufsen sah,
Spricht von mir das Beste ja.

Chato.

Weil er dich von aufsen sieht. —
Eine Frau geht in den Tempel;
Und weil's mit den Göttern eben
Keinen Zank giebt, scheint ihr Leben
Wahrer Frömmigkeit Exempel.
Alle sagen: Wie erbaulich
Diese Frau ist! — Falscher Wahn!

Weil sie nie im Hause sahn
Ihr Gemüth, so arg und graulich.
Zum Besuch geht's hinterdrein;
Und da man im fremden Hause
Sich in Acht nimmt vor Geflause,
Sprechen All': Ein Engelein
Ist das Weib! — Ihr armen Hunde!
Lebt mit ihr acht Tage nur,
Und die englische Natur
Wird zum Teufel jede Stunde.
Sieht man sie frisirt am Fenster,
Heiſst es: O wie schön ist sie!
Narr! Die Ros' und Lilie die,
Unfrisirt ist sie nur Genster.
Geht sie aus, gar nett und rein,
Ruft man: Wie sie sauber geht!
Seht ihr nicht, daſs ihr nicht seht,
Thoren! das verhüllte Bein?
Säht ihr sie, die Füſse bloſs,
Ohne Strümpf' und Schuh, die Hexe,
An den Fingern mehr Geklexe,
Als in manchem Aktenstoſs,
Nenntet ihr sie wohl kein Döckchen.
Sähet ihr sie gar alsdann,

Wenn sie aus sich zieht und an;
Säht ihr sie im Unterröckchen,
Das sie um die Schultern hängt;
Sähet sie in weiten Schlarren
Mit den Adlerfüſsen scharren;
Wär' euch solche Noth verhängt:
Dann erkenntet ihr genau,
Daſs ihr, wenn ihr vor ihr stehet,
Nichts, als nur ein Weibsen sehet,
Und ich nichts — als meine Frau.

Sirene.

Die Entschuld'gung taugt nicht viel.
Gut, daſs wir zu Hause kommen,
Und daſs ich, zu deinem Frommen,
Dort mit meinem Besenstiel
Von der Schuld dich absolvire.

Florus tritt auf, einen Quartierzettel in der Hand, die Häuser zählend.

Florus.

Eins, zwei, drei — da ist es ja!

Chato.

Was ist, eins, zwei, drei, denn da?

Florus.

Ei, das Haus, das zum Quartiere

Mir bestimmt ist.

Chato.

Ist das wahr?

Florus.

Seyd ihr's, den man Chato nennt?

Chato.

Ich nicht.

Sirene.

Ja doch!

Florus.

Sapperment!

Warum läugnet ihr's?

Chato.

Fürwahr,

Ein Soldat ist, grad' heraus,
Mir als Gast so unbequem,
Wie der Frau dort angenehm.
Drum verläugnet' ich mein Haus,
Und daſs ich der Chato bin.

Florus.

Lest den Zettel hier.

Chato.

Ich gab

Nie mich mit Verzetteln ab;

Meine Frau wohl.

Sirene.

Eigensinn!

Gut ist's, dafs wir solchen Herrn, (*zu Florus.*)
Wie ihr seyd, zum Gast bekommen;
Also seyd uns sehr willkommen,
Beide dienen wir euch gern.

Florus (*zu Chato*).

Lafst eu'r mürrisches Gezänke;
Denn ich pfleg' in meinen Tagen
Niemals meinen Wirth zu plagen.

Chato.

Nun, das ist denn meine Schenke.

Sirene.

Welch ein boshaft Bauernstück!
Geh hinein und schaff' heran,
Was der Gast gebrauchen kann.

Chato.

Gut, ich gehe schon. (*geht in's Haus.*)

Florus.

Welch Glück
Mufst' ich unverhofft erlangen,
Zu erkennen eure Güte
Sammt dem freundlichen Gemüthe,

Womit ihr mich habt empfangen.

Sirene.

Wenn ich einen Kriegsmann sehe,
Kann mir Leid und Gram nicht taugen;
Immer gehn nach ihm die Augen.

Florus.

Damit gab, wenn ich verstehe,
Eure Schönheit mir das Recht,
Auf ein Küſschen anzutragen.

Sirene.

Einem Gaste dies versagen,
Der erst ankommt, wäre schlecht;
Doch das nur aus Höflichkeit.

Florus (*umarmt sie*).

Welcher Reiz in Bauerntracht!

Chato kommt aus dem Hause.

Chato.

Gott's Blitz, Herr Soldat, nur sacht!
Hattet ihr so wenig Zeit, -
Um nicht in das Häuschen dort
Einzutreten? Kommt herein,
Daſs sie über euch nicht schrei'n
Auf der Gasse.

Florus.

Lästerwort . . .

Chato.

Lästr' ich nun?

Florus.

Ist Lasterthun.
Dieses Küſschen gab sie mir
Nur aus Höflichkeit; und ihr
Sollt nicht lästern.

Chato.

Lästr' ich nun?
O ich weiſs, wie meine Frau
Höflich ist; ich sagt's ja nur,
Und von Sorg' ist keine Spur.
Nehmt es, Herr, nicht so genau.
Kommt, wenn's euch gefällig wäre.

Florus.

Da sie euer mehr, als mein,
Kommt aus Höflichkeit herein. (*Er führt Sirenen in's Haus.*)

Chato.

Da wir nun allein sind, Ehre,
Was zu thun? „Weiſs ich's, mein Herz?
Wenn mich diese Thorenwelt
Macht' aus Thon, der leicht zerschellt,

Nicht aus Marmor oder Erz:
Ist's ein Wunder, daſs sofort
Ich bei'm ersten Knicks zerbreche?"
Dieses sagst du? „Ja." Ich spreche,
Ehre, du sagst weises Wort.
Hat sein Kuſs Arm oder Bein
Mir zerschellt? Warum mich schämen?
Um des Nächsten Lust sich grämen,
Das ist sündlich obenein.
Und indeſs ich in der Sache
Die Parteien abgehört,
Lass' ich dort sie ungestört;
Sah man jemals solche Rache?

(Er will in's Haus.)

Arsidas und Livius treten auf.

Livius.

Halt da, Bauersmann, verweilt!

Chato.

Erst muſs ich ein Bischen stören,
Jetzt hab' ich nicht Zeit zu hören.

Arsidas.

Antwort werde mir ertheilt!
König Ninus, saget mir,
Wann kam er an diesen Ort?

Chato.

Heute kam er, heute fort.

Arsidas.

Und wohin zog er von hier?

Chato.

Ei, nach Ninive.

Arsidas.

Wie weit

Hat man bis zu jener Stadt?

Chato.

'S sind ein hundert Meilen satt.

Arsidas.

Wo hinaus denn? Gebt Bescheid!

Chato.

Das sind ganz verlorne Sachen.
Sucht ihr etwa meinen Gast,
Und ihr denkt mir einen Prast
Leerer Worte vorzumachen:
Wozu das? Kommt mit herein,
Und in Eintracht laſst uns flott
Dort eins plaudern.

Arsidas.

Geht mit Gott;

Dies soll mir genügend seyn. (*Chato ab.*)

Livius.

Sprich, was denkst du anzufangen?
Den zu suchen, der auf's Haupt
Dich geschlagen, und beraubt,
Schafft mir Zweifel, schafft mir Bangen.

Arsidas.

Lidor von Lydien bin ich, auserkoren
Zum Unglück; denn, ohn' einen Sieg zu schauen,
Fand ich vom Glücke stets mir Hafs geschworen,
Fand, Livius, stets mich als des Schicksals Grauen.
Ninus, Assyriens Herr, zum Glück geboren,
Wie Keinen sah die Sonn' auf ird'schen Auen,
Vertreibet mich von Vaterland und Staaten;
Denn dieses sind des Kriegs furchtbare Thaten.

Bei'm letzten Angriff schwand der Tag von hinnen;
Ich sprang auf's Rofs, Bellerophon an Schnelle,
Und mufst' aus meinem eignen Heer' entrinnen
Zum rohen Mitleid der Gebirgesschwelle.
Nichts blieb mir noch zu wählen, zu beginnen,
Als weite Flucht von jener Unheilsstelle;
Drum liefs ich gern mein Rofs dem freien Trabe,
Ob's bessern Willen, als ich selber, habe.

Nachdem ich so schon lange fortgeritten
Und weit genug vom Kampfgefild verschlagen,

Gewahrend, daſs mein Roſs gar sehr gelitten,
(War's Wunder, da es fliehend mich getragen?)
Stieg ich in eines Waldgebirges Mitten
Vom Pferd, und band es, nach so langem Jagen,
An einen Baum; denn da es sonder Schonung
Sich angestrengt, ist Ruh' ihm schon Belohnung.

Ich warf mich seufzend auf die Rasendecke,
(Die Seufzersprach' ist ja dem Kummer eigen)
Und überschauend rings die wald'ge Strecke,
Hör' ich ein Klagen dem Gebüsch entsteigen.
Schnell dring' ich durch des Strauchwerks dichte Hecke,
Ob sich vielleicht der Klagende mag zeigen,
Und seh' im Dickicht, bei des Mondes Strahlen,
Ein Weib, schon ringend mit des Todes Qualen.

Ich eil' heran, um Hülf' ihr zu erweisen,
Fast schon geheilt von meines Unglücks Wunden;
Denn glücklich wird sich der Unsel'ge preisen,
Der einen noch Unseligern gefunden.
Sie, mich erblickend, seufzt und spricht in leisen
Schmerztönen: „Freund, da ihr zu guten Stunden
Euch naht, mir beizustehn mit mildem Sehnen,
Wiſst, ihr seht Ninus Schwester, seht Irenen.

Bei'm letzten Angriff ward mein Roſs erschlagen;
Und von dem kalten Dunkel rings umnachtet,

Allein, zu Fuſs, von meinem Volk verschlagen,
Verwundet, leidend, bin ich schier verschmachtet."
Ich, nicht gedenkend mehr der eignen Plagen,
Die Schultern mit der holden Last befrachtet,
Für sie voll Mitleid, für mich ohn' Erbarmen,
Eil' in des Feindes Lager mit der Armen.

Erst jetzt begann — nicht früher konnt's geschehen —
Der Diener Schaar die Fürstinn zu vermissen;
Im stummen Schmerz, mit zitternd bangem Flehen,
Sahn Alle schon die Hoffnung sich entrissen.
Ich, der das Feld von Glanz durchstrahlt gesehen,
Nicht irrend mehr, trotz allen Finsternissen,
Ruf' an; man kommt; und sie, dankbaren Strebens,
Zahlt diesen Ring für das Geschenk des Lebens.

Hier sah ich sie bei Licht; mit süſsem Schrecken
Sah ich der Schönheit Wunder, und schon flammte
Von Liebesglut mein Herz. O weh dem Kecken,
Der Liebe fühlt, da ihn das Glück verdammte!
Doch muſst' ich sie zuerst bei Nacht entdecken,
So staune nicht, daſs ich vom Richteramte
Der Sterne ward genöthigt, sie zu lieben;
Stets ward ich ja von meinem Stern getrieben.

Als ihre Leute nun in's Zelt sie brachten,
Entfernt' ich mich, eh man mich wahrgenommen,

Und sah nunmehr durch hoffnungsloses Schmachten
Die Anzahl meiner Leiden ganz vollkommen.
Verfolgt von des Geschicks feindsel'gem Trachten,
Kam ich nach Bactra, wo ich, aufgenommen
Vom Estorbat, hinzehrt' in Glutverlangen;
Denn wer viel liebt, wird wenig Ruh' empfangen.

(*Beide ab.*)

Menon und Lysias treten auf.

Menon.

Was du auch von Herrlichkeiten
Dieses Landes mir gepriesen:
Die nur, die ich jetzo suche,
Ist's, die mich zum Staunen zwinget.
Drum, indeſs wir unsern Gang
Lenken nach dem Hauptgesimse
Jenes ländlich-rohen Tempels,
Der den Blicken sich entziehet,
Sage mir noch einmal alles;
Denn noch einmal hören will ich's,
Daſs mein Trieb durch dein Belehren
Besser noch sich unterrichte.

Lysias.

Wohl denn, Herr. Am wald'gen Hange
Jener hohen Felsenklippen

Liegt ein See, Ausfluſs der Lethe,
Durch des Acheron Gemische
Trüber noch; denn seine Wellen,
Stets die dunklen Kreise ziehend,
Gieſsen Trägheit, Schlaf, Vergessen
Jedem ein, der ihrer trinket.
Dort, auf einem kleinen Eiland
In des Sees Mitte, findet
Eine Nymphe sich von Marmor,
Ohne daſs bis jetzt man wisse —
Von drei Lustren an bis heut —
Wer und wem man sie errichtet.
Auf des Sees andrer Seite
Steht ein Tempel, nur von schlichter
Bauart, wo vor kurzem noch
Venus ihres Opfers Dienste
Sah vollziehn. Sie hörten auf,
Weil Tiresias, ihr Priester,
Uns gebot, es solle Keiner
Je betreten dies Gefilde,
Noch durchforschen, noch betrachten
Was in ihm verborgen lieget;
Denn ein Graun ist jeder Stamm,
Eine Marter jede Klippe,

Ein Entsetzen jeder Steinfels,
Jeder Baum ein Unheilbringer.
Durch dies alles und durch manches
Andre — denn von des Gebirges
Nachbarn haben ein'ge wohl,
Die im Dickicht sich verirrten,
Oft gehört, wie aus dem Tempel
Drang hervor ein dumpfes Winseln,
Ein verzweiflungsvolles Aechzen,
Ein höchst klägliches Gewimmer —
Wuchs bei allem Volk der Schrecken
So sehr, daſs sich Keiner findet,
Kühn genug, der Sache Grund
Zu erspähn. Und deſshalb bitt' ich,
Herr, kehr' um, und wage nicht
Zu entweihn Prophetenwillen.

Menon.

Sein Gemüth hingeben, Lysias,
Der Bewundrung, gern sich schmiegend
Dem Beschluſs der hohen Götter,
Gleichet mehr dem Opferdienste,
Als unheil'gem Frevel. Komm,
Laſs uns dringen durch das Dickicht

Dieser Felsen, dieser Zweige;
Fürchte nicht, denn Ich bin mit dir.

Lysias.

Herr, nicht fürcht' ich, doch ich sorge;
Und gar sehr ist dies verschieden.
Auch nicht sorg' ich um Gefahren,
Denen gern mein Muth sich bietet,
Sondern weil zu jenem Waldort
Ich den Pfad nicht weiſs zu finden.
Drum von diesen Bauern, Herr,
Die ich deſshalb her beschieden,
Ruf' ich, wenn du es gestattest,
Irgend wen.

Menon.

Der das Gebirge
Am genausten kennt, den rufe.

Lysias.

Dieser ist's, wie man versichert,
Denn er ist dort aufgewachsen.
Komm her, Chato!

Chato tritt auf.

Chato.

Freund, was giebt es?
Einen Kriegsmann habt ihr mir

In mein Haus gelegt, so niedlich
Und so eingewohnt im Hause,
Als gehört' er zur Familie.

Menon.

Weiſst du gut Bescheid im Walde?

Chato.

Ei, ich wuſst' es; doch nicht wissen
Werd' ich's wohl, seitdem es dort
Zauber giebt und Hexendinge.

Menon.

Führe mich zum Venustempel.

Chato.

Ach, Herr, eine Narrheit, dicker
Als hier diese meine Faust,
Läſst eur' Gnaden da entwischen.
Was? Zum Venustempel ich?
Da Theresius uns verbietet
Hinzugehn, dieweil es dort
Wunder giebt und Spuckgeschichten?

Menon.

Bauer, ja; und führe schnell.

Chato.

Muſs es seyn, so kommt denn mit mir;
Hieher geht's.

Menon.

Nie sah ich noch
Solch verworrnes Irrgewinde
Von so dicht verflochtnen Zweigen,
Von so wild geworfnen Klippen.

Semiramis (in der Höhle).

Weh mir Unglücksel'gen, weh!

Chato.

Weh mir!

Menon.

Habt ihr eine Stimme
Dort vernommen?

Chato.

Helf' uns Bacchus!

Lysias.

Welch ein ängstliches Gewimmer!

Menon.

Horcht, ob nicht zum zweitenmal
Deutlicher der Ton erklinge.

Semiramis.

Wohin gehst du, Glückesscheusal,
Fern von allem Rath und Lichte?
Ist der Tod das Ziel: weſshalb
Auf dem Weg umher noch irren?

Lysias.

'S ist ein Weib, das ob dem Glücke
Sich beklagt.

Chato.

Ein Hexenstimmchen
Hat sie, das in's Herz hineindringt.

Menon.

Mit wem spricht sie wohl?

Semiramis.

Du bist es,
Glück, du bist's, mit dem ich spreche.

Menon.

Ha, die Antwort macht mich irre.

Semiramis.

Aber du besiegst mich nicht;
Denn mit muthigem Beginnen
Werd' ich dir die Augen blenden.

Menon.

Meine sind beraubt des Lichtes,
Seit ich dies vernahm. Ein zweiter
Blitz war dies, der meine Sinne
Hat verbrannt zu kalter Asche,
Hier in meines Busens Innerm.

Welcher Wahnwitz! Welches Rasen!
Welche Dumpfheit! Welcher Irrsinn!

Lysias.

Herr, kehr' um!

Menon.

Umkehren, ich?
Eh' ich alles hier durchblickte?
In's Verwickeltste hinein!

Chato.

Kann nicht, Herr; denn ich verwickle
Mich ja selbst.

Tiresias tritt auf.

Tiresias.

Halt ein, und hemme
Deinen Schritt, o unvorsicht'ger
Fremdling, der du freveld wagest
In dies Heiligthum zu dringen!

Chato.

Sieh, Theresius ist es!

Menon.

Folgend
Meinem Muth, betrat ich diesen
Ort, Tiresias; keineswegs
Um der Götter heil'gen Willen

Tempelräubrisch zu entweihen;
Sondern um, auch Ich ihr Diener,
(Denn ich bin ja dieses Landes
Oberherr) ihn zu vollbringen.
Und deſshalb verlang' ich Kunde
Jetzt von diesen Wunderdingen,
Die du hütest, um zu schau'n,
Ob, was du hier angestiftet
Einzuschrecken diese Gegend,
Frommes Thun war oder schlimmes.

Tiresias.

Fruchtlos ist dein Unterfangen,
Denn nie werd' ich's dir berichten.

Menon.

Welches Weib ist's, das hier jammert
Um Verfolgung des Geschickes?

Tiresias.

Ich weiſs nichts von solchem Weibe;
Nimmer sprach ich's, noch erblickt' es.

Semiramis.

Weh mir Unglücksel'gen, weh!

Menon.

Drinnen hier ist das Gewimmer;
Alles läugnen, dienet schon

Deiner Schuld zur schweren Inzicht.
Auf die Thür!

Tiresias.

Eh' ich die Schlüssel,
Die in meiner Macht sich finden,
Einem Erdensohn vertraue,
Geb' ich selbst, die Seherwinke
Meiner Göttinn jetzt erfüllend,
Mir den Tod; und so, du Wilder!
Soll der See hier meinem Leichnam
Zum krystallnen Grabe dienen. *(ab)*

Lysias.

Ha, er stürzt sich in den See!

Chato.

Thorheit ohne Gleichen ist es.

Menon.

Nichts auf Erden schafft mir Furcht.
Diese Thür aufbrechen will ich
Gleich nun. *(Er erbricht die Thür der Höhle.)*
Gräfslich Ungeheuer,
Das hier eingekerkert lieget,
Tritt an's Sonnenlicht!

Semiramis tritt aus der Höhle.

Semiramis.

Wer rufet?

Menon.

Göttlich Ungeheuer hieſs' es
Besser wohl; denn starnend seh' ich
Statt des Bäurischen nur Mildes,
Statt des Gräſslichen nur Schönes,
Statt des Rohen nur Gebild'tes,
Statt des Wilden nur Geschmücktes,
Statt des Düsteren nur Lichtes.

Semiramis.

Minder nicht erstaunt es mich,
Daſs ich, dich bestaunend, mische
Widersprechende Bezeichnung
Des Erhabnen und des Linden,
Des Gewalt'gen und des Art'gen,
Des Hochmüth'gen und des Milden.

Chato.

Sind die Ungeheuer alle
Wie dies Ungeheurchen niedlich,
Denk' ich mir zu holen eins,
Zwei, drei, vier, fünf oder sieben.

Menon.

Wer du bist, wie und weſshalb

Du hier lebst in Kerkerstiefen,
Gieb mir kund.

Semiramis.

Was ich von mir
Weiſs, weil Andre mir's berichtet,
Hör', o unerschrockner Jüngling!
Den ich schüchtern hier erblicke;
Denn du bist der zweite Mann,
Den ich sah von Angesichte. —
Eine schöne Nymph', Arceta,
Die in jenen Lustgefilden
Sich Dianens Dienst' in jeder
Art der Ausübung gewidmet,
Ward geliebt von einem Jüngling,
Mit Verachtung stets erwiedernd
Seine Zärtlichkeit; denn Undank
Ist am Weibe nur nicht schimpflich.
Ein und viele Male kam er
Zu dem Tempel hier der Cypris,
Weil sie Amors Mutter ist,
Um ihr Opfer darzubringen.
Venus, für den Dienst erkenntlich,
Konnt' ihm zwar nicht Lieb' erzwingen;
Doch sie lieſs ihn seine Schöne

Finden auf den öden Triften
Dieses Bergs, wo der Verwegne
Uebt' ein strafenswerth Beginnen.
Eine niedre Liebesart,
Die bis jetzt mir fremd geblieben,
Ist gewiſslich die Verübung
Schnöder Zwangthat, wenn ich schlieſse,
Daſs der nicht liebt' als ein Edler,
Welcher als ein Wütrich liebte;
Denn das ist kein Sieg der Seele,
Jener Sieg, den ich erringe
Ohne Willen deſs, der nicht
Ihn mir giebt um meinetwillen.
Nun, von dieser miſsgebornen
Liebe, dieser Bastardliebe,
Stamm' ich her; wie wird mein Ende
Seyn, wenn so war mein Beginnen!
Anfangs schlaue Klag' erhebend,
Stellt' Arceta sich zufrieden
Mit des Manns Entschuldigungen:
Gleich der Schlange, welche zischend
Liebkost, um gewiſs zu tödten;
Und so machte sie ihn sicher
Durch verstellte Schmeicheleien,

Bis die Rosen und die Lilien,
Die ihr schändlich Brautbett waren,
Ihm als schändlich Grabmal dienten.
Ihre Hand gab ihm den Tod;
Und nach völligem Verfliefsen
Jener Zeit, so die Natur
Bei sich selbst zur Frist bestimmte,
Kam heran die unglücksel'ge,
Unheilvolle, fluchgetriebne
Stunde der Geburt, mit solchem
Horoscop (nach dem Berichte
Des Tiresias), dafs die ganze
Kugel der Krystallbezirke
Durch rebellische Verfinstrung,
Die der Sonne zu entwinden
Unternahm des Tags Beherrschung,
Uneins ward, verstört, bezwistet,
So, dafs mit einander kämpften
Auf durchsichtigen Gefilden
Die Heerschaar der Himmelszeichen,
Die Geschwader der Gestirne,
Sich angreifend mit den Strahlen,
Sich verwundend mit den Lichtern;
Und die Götter sahn den blauen

Luftsapphir im Bürgerkriege
Schon in seinen Achsen wankend,
Schon aus seinen Angeln sinkend.
Doch Arceta, vor Gerede
Mehr als vor Gefahr erzitternd,
Macht' allein sich in's Gebirg
Und rief im geheimsten Dickicht
Der Lucina, die zum Beistand
Wohl zu spät kam oder nimmer;
Denn den Mutterschooſs durchbrach
Ich, als menschgewordne Viper,
Und so kostete mein Leben
Zwei Ermordungen dem Himmel.
Von hier an nun hat Tiresias
Unbestimmter mir beschrieben,
Auf was Art er dort mich fand;
Wer's nur könnt' ihm nachberichten!
Bei Arceta's letztem Stöhnen
Und bei meinem Schmerzgewimmer
Kam herzu was nur an Wild
Das Gebirg enthält im Dickicht,
Was die Luft enthält an Vögeln;
Doch ihr Zweck war sehr verschieden,
Denn die wilden Thiere wollten

Uns zerreifsen, uns verschlingen,
Und die Vögel es verwehren,
Es verbieten und verhindern.
In so schwerem Kampfe fand
Uns Tiresias, bergan klimmend,
Um der Finsternifs Bedeutung
Astrologisch zu bestimmen;
Und erblickend Wild und Vögel
Hier in zwei Partei'n geschieden,
In so wunderbarem Treffen,
In so ungewohntem Kriege,
Naht er sich dem Ort, sieht mich,
Und, mich zu sich nehmend, sieht er,
Dafs die Vögel all' ihm folgen
Und in Klau'n und Schnäbeln mit sich
Bringen Milchspeis', aus den Hürden
Weggestohlen im Gebirge,
Die zu meiner ersten Nahrung
Konnte sehr genügend dienen.
Ob so grofsem Wunder staunend,
Ging er schnell, um Rath zu finden
Bei'm Orakel seiner Venus,
Welches also ihm berichtet:
„Dieses Mädchen ist mein Pflegkind;

Und da wir in ew'gem Zwiste
Beide stehn, ich und Diana,
Greift sie's an und ich beschirm' es.
Aufgebracht ob der Mifshandlung
Einer ihrer Nymphen, will sie,
Dafs die Waldthier' im lebend'gen
Grabmal ihrer Bäuch' auf immer
Es verbergen; aber ich,
Seinem Schutze gern mich widmend,
Als die Grundursach', aus welcher
Seel' und Leben ihm entspriefsen,
Sende, weil ich bin der Luft
Wahre Göttinn, zu des Kindes
Schutz die Vögel aus, und sie
Werden, wie ich's vorgeschrieben,
Ihm von heut an seyn als Ammen,
Täglich ihm in diese Wildnifs
Bringend die beschiedne Nahrung.
Doch geschieht's mit der Bedingnifs,
Dafs kein Mensch je von ihm höre,
Weil ich fürchten mufs, in diesem
Mädchen wird an mir Diana
Rache nehmen, Wunder wirkend,
Die den ganzen Erdkreis schrecken,

Und zum allgemeinen Gifte
Machend dieses Kindes Schönheit,
So ihm meine Gunst beschieden.
Drum verhindre du die Gräuel,
Freventhaten, Trauerspiele
Staatsverbrechen, Rebellionen,
Mord' und tausend Schreckensdinge,
Die durch sie erfolgen sollen,
Bis sie einen nie besiegten
König zum Tyrannen macht,
Bis sie selbst im Jammer hinfährt."
Also sprach die Göttinn, ferner
Von ihm heischend, daſs er bringen
Sollt' Arceta's kalten Leichnam,
Schon erstarrt zum Marmorbildniſs,
In die Mitte jenes Sees.
Alles dies vollzog der Priester;
Und so hielt er viele Jahre
Mich in dieses Kerkers Tiefen,
Ohne daſs ich mehr von allem
Weiſs, als was er mir berichtet.
Und da, wer in Syriens Sprache
Einen Vogel nennet, diesen
Nennt Semiramis, so gab er

Mir den Namen, weil ich wirklich
Tochter bin der Luft und Vögel,
Die mich vormundschaftlich schirmten.
Weil nun du, o tapfrer Jüngling!
Mich dem Kerker hast entrissen,
Der mein Wohnsitz war, so fleh' ich,
Führ' an einen Ort mich mit dir,
Wo ich, im Voraus belehrt
Vom mir drohenden Geschicke,
Es besiegen mag; denn dies
Weiſs ich, ob ich wenig wisse,
Daſs der Himmel nie, ungöttlich,
Unsers Urtheils Wahl erzwinget.
Hierum, auf den Knie'n, ersuch' ich, (*sie kniet.*)
Hierum, in Erniedrung, bitt' ich,
Dieses nun, als Sklavinn, fleh' ich,
Dieses nun, als Weib, gebiet' ich;
Denn wofern ich jetzt die günst'ge
Zeit, mich zu befrei'n, verliere,
Wird, verzweiflungsvoll, mein Muth
Selber sich zu tödten wissen,
Und derselbe Grund, der künftig
Mein Verderben sollte hindern,
Wird's nun seyn, der es beschleunigt.

Denn es trifft ja nichts hienieden
Schneller ein, als dem der Mensch
Mindre Schnelle wollt' erzwingen.

Menon (sie aufhebend).

Auf, Semiramis, du schöne,
Auf doch! denn unwürdig ist es,
Daſs der Himmel, den in dir
Ich erblickt, auf Erden liege.
Ja, ein Wunder aller Schönheit
Bist du; und wenn auch so vieles
Unheil dir das Schicksal drohet,
Sagtest du ja selbst sehr richtig,
Unser Urtheil könn' ihm wehren;
Glücklich, wer voraus es siehet!
Und deſshalb, Semiramis,
Will ich dahin nun dich bringen,
Wo dein hoher Reiz, noch mehr
Als erstaunend, wird erquicklich
Allen Menschen seyn.

Semiramis.

Leb wohl,
Du mein grauenvoller Zwinger!
Denn ich geh' um Mensch zu seyn,
Ich, bis jetzt nur gleich dem Thiere.

Menon (dem Chato rufend).

Komm zurück nun, uns zu führen.

Chato.

Ich war dumm; was ich erblickte
Macht mich doppelt dumm. Weiſs nicht,
Ob ich auch den Weg noch finde.

Lysias.

Mit dir nimmst du diese?

Menon.

Ja.

Lysias.

Gebe Jupiter . . .

Menon.

Was? Sprich denn!

Lysias.

Daſs du, Menschen-Seidenwurm,
Selber nicht den Tod dir spinnest.

Zweiter Aufzug.

Garten auf Menons Landsitze.

Semiramis, in ländlicher Tracht, und Menon.

Menon.

Hier, auf dieser stillen Flur,
Wo der Mai ausmalen will
Landschaftbilder, vom April
Erst entworfen im Contur;
Wenn auch enge Sphäre nur
Für der Schönheit Sonnenprangen,
Die, so strahlend aufgegangen,
Seinen Sieg dem Tag' entriſs:
Reizende Semiramis!
Hier verweil' ohn' alles Bangen,
Während ich (o herbe Pein!)
Muſs zurück zum Hofe kehren.

Semiramis.

Also wirst du nicht gewähren,
Daſs ich mit dir gehe?

Menon.

Nein!
Furcht flöſst dein Geschick mir ein.
Und so weil' an diesen Orten,
Da der Blumenberg, der dorten,
Grünbewaldet, kämpft an Steile
Mit dem Atlas, keine Meile
Fern ist von der Hauptstadt Pforten.
So, durch nichts getrennt von mir,
Als durch dieses Berges Firne,
Welchem Wolken sind der Stirne,
Blumen des Gewandes Zier,
Freue dich der Fluren hier
In der Landbewohner Tracht;
Denn ich komme jede Nacht,
Dich zu sehn.

Semiramis.

Nur allzu klar,
Menon, stellest du mir dar,
Wie ganz *deiner* Willensmacht
Mein Geschick muſs dienstbar seyn.

Nur Gesellschaft mir zu leisten
Darf *mein* Wille sich erdreisten;
Weiter ist er nicht mehr mein.

Menon.

Deine Huld, bild' ich mir ein,
Weigert nicht, mir nachzugeben;
Auch bild' ich mir ein, mein Streben
Hat es wohl verdient um dich;
Willig ja erbeut es sich,
Nur für deinen Reiz zu leben.
Dank empfängt mein Edelmuth,
Aber meine Liebe Trutz;
Es verpflichtet dich mein Schutz,
Es verletzt dich meine Glut.
Weil strafbare Liebeswut
Dir verliehn des Tages Licht,
Sagst du, Stolze, dafs dir nicht
Den zu lieben möglich wäre,
Bei dem lauter nicht der Ehre
Als der Neigung Stimme spricht.
Ich gelobte zum Gemahl
Dir mich an; wodurch ich immer
Nichts erlang', als Hoffnungschimmer,
Dafs ich glücklich werd' einmal.

Wenn, in solcher Liebesqual,
Ich anjetzt zur Hofstatt gehe,
Meidend deiner Schönheit Nähe,
So entschuldigt mich alsbald,
Daſs von deines Sterns Gewalt
Stets ich so bedroht mich sehe.
Mir verbieten Pflicht und Ehre,
Daſs ich mich verbind' als Gatten
Ohne meines Herrn Gestatten;
Während dieses ich begehre,
Bis ich heim zur Hochzeit kehre,
Sieh dein Hierverweilen an
Nur als Vorsicht, nicht als Bann.
Und doch — alles ist Gefängniſs;
Wissen sollst du ein Verhängniſs,
Das die Zeit nicht bergen kann.
Dürft' ich mir's zu thun getrauen,
Also würd' ich dich verstecken,
Daſs die Luft dich nicht entdecken,
Nicht die Sonne könnte schauen.
Könnt' ich's thun, so würd' ich bauen
Einen Thurm von Diamant;
Und, zu sichererm Bestand,
(Glaub', o Schönste, meinen Worten!)

Alle Schlüssel seiner Pforten,
Sie zerbräche meine Hand.
Doch was ich gesprochen habe,
Ist der Liebe Steigrung nur;
Denn mit dem Vermählungschwur
Bring' ich dir zur Morgengabe
Seele, Leben, Ehr' und Habe.
Thöricht bildet' ich mir ein,
Deiner Treue Schlüssel mein
Zu benennen; denn gewifs
Sind ja, o Semiramis!
Meiner Freiheit Schlüssel dein.

Semiramis.

So ganz bin ich dir ergeben,
Dafs ich, demüthig und still,
Unbekannt der Sonne will,
Unbekannt mir selber leben.
Nichts zu wissen will ich streben
Von mir selbst; und wenn ich mich
Werde fragen: Wer bin Ich?
Will ich mir zur Antwort sagen,
Dafs ich es nicht weifs; und fragen,
Wer ich seyn mag, werd' ich dich.

Menon.

Könnten nicht die Bauersleute,
Die von Ascalon gekommen,
Dir zur Unterhaltung frommen,
Da ihr Scherz dich so erfreute?

Semiramis.

Es ist wahr; denn oft zerstreute
Mich der Beiden Munterkeit,
Wenn das alte, tiefe Leid
Ward in meinem Busen rege
Durch des Schicksals harte Schläge,
Durch des Glückes Grausamkeit.

Lysias tritt auf.

Lysias.

Herr, schon warten die Begleiter,
Die zur Reise du ersehen.

Menon.

Wer doch wüſste fortzugehen,
Ohne fortzugehen weiter!
Leb wohl, theures Glück! Sey heiter!
Denn entreiſst mich jetzt Gewalt
Dir und meiner Seele — bald
Kehr' ich heim; doch stets zu spät!

Semiramis.

Für dich flehet mein Gebet.

Menon.

Und für dich das meine. (*Menon und Lysias ab.*)

Semiramis.

Halt,
Meine muthigen Gedanken!
Jetzo sind wir hier allein,
Jetzo laſst uns offen seyn;
Ihr nur sollt Vertraun mir danken.
Ist mein Wille frei von Schranken,
Oder Sklave? Welche Kraft,
Welches Recht der Vormundschaft
Ueber mich hat das Verhängniſs,
Das mich löset vom Gefängniſs
Und mich stöſst in neue Haft?
Menon — ich bekenn's, nicht spröde —
Gern hab' ich ihm Dank geweiht;
Aber welche Zärtlichkeit
Bin ihm schuldig Ich, so schnöde
Fortgeschleppt aus Oed' in Oede?
Doch mir ahnet, was ihn treibe;
Denn dies groſse Herz, dem Weibe
Nicht gewöhnlich, ist ihm kund,

Und er zagt, nicht ohne Grund,
Daſs die Welt zu eng' ihm bleibe;
Und er flieht mich! — Dergestalt
Soll man stets ein Wild mich nennen?
Himmel! soll ich nie erkennen,
Stets nur ahnen, den Gehalt
Eines Lebens?

Chato (*hinter der Scene*).

Alsobald!

Semiramis.

Wer gab Antwort?

Sirene (*hinter der Scene*).

Glaube mir,
Hören soll die Welt uns hier,
Dich und mich.

Chato (*wie oben*).

Wohl, denn fürwahr...

Semiramis.

Redest du mit mir, sprich klar!

Chato.

Ich weiſs, daſs die Welt mit dir
Nimmer wird zum Frieden kommen;
Denn hochmüthig ist dein Streben,
Doch es kostet dich das Leben.

Semiramis.

Dieses Wort, das ich vernommen,
Macht mich ängstlich und beklommen.

Sirene.

Kennen soll dich, wie du bist,
Selbst der König.

Semiramis.

Wer ermifst
Diesen Zufall?

Chato.

Mag es seyn!
Das bringt Andern gröfsre Pein,
Als wie mir!

Sirene.

O weh!

Sirene kommt fliehend; Chato verfolgt sie, einen Stock in der Hand.

Semiramis.

Was ist?

Chato.

Ein Geringes.

Semiramis.

Ehrt den Ort,
Wo Ich bin.

Chato.

Und deſshalb eben,
Euch die Wahrheit kund zu geben,
Wollt' ich just, daſs ihr nicht fort
Ginget, da ich jetzt entzügle
Diesen Prügel.

Semiramis.

Wollt ihr stehn?

Chato.

Laſst sie prügeln; ihr sollt sehn,
Wie ich sie mit Anmuth prügle.

Sirene.

Herrinn, halt' ihn fest!

Semiramis.

So seht . . .

Chato (*den Stock aufhebend*).

Schon hat er den Schwung genommen,
Irgend *wo* hin muſs er kommen;
Daſs er euch nicht treffe, geht.
Denn es wär' ein schlechter Brauch,
Lebenslang so stehn zu bleiben.

Semiramis.

Was denn habt ihr für ein Treiben?

Sirene.

Ich will's sagen.

Chato.

Ich will's auch.

Sirene.

Nein, du sollst es nicht berichten,
Denn du steckst voll Lügengift.

Chato.

Was das Lügen anbetrifft,
Stehst du mir gar sehr in Lichten.

Sirene.

Ich will sprechen.

Chato.

Nein, laſs *mich.*

Sirene.

Dir nicht ziemt's.

Chato.

Wohl ziemt es mir.

Semiramis.

Schweigt, Sirene! Redet Ihr (*zu Chato*).

Chato.

Hört, ob *sie* hat Recht, ob Ich:
Endlich wollt's der liebe Gott,
(Um mein Sprüchlein einzuleiten,

Wenn ihr mir's nicht übel nehmet)
Dafs in unsrer Dorfgemeinde,
Als der König Ninus da war,
Zum Quartier ward unsre Kneipe
Angewiesen einem Kriegsmann,
Zärtlich auf die ärgste Weise;
Denn im ersten Augenblicke
Sagt' er uns, sogleich bei'm Eintritt,
Er umarm' aus Höflichkeit,
Und umarmte sie ganz eifrig.
Nun sieh an! als Menon dablieb
Ein'ge Tage, bis er seine
Mannschaft abgefertigt hatte,
Nun sieh an! blieb unser feiner
Kriegsmann auch da. Unterdefs
Wuchs die Zeit heran zum Scheiden.
Alle gingen, und nur ihm
Kam es vor, das sey zu eilig.
Er blieb etwas länger da
Als das andre Volk; denn freilich,
Wer nicht mehr thut als ein Andrer,
Gilt nicht mehr, wie's Sprichwort meinet.
Ein abscheuliches Gesicht
Macht' ich ihm (gnug war mein eignes)

Und ein liebliches Sirene,
Wenn es jemals so kann heiſsen.
Er, der vom Geberdenspiel
Nicht viel zu verstehen scheinet,
Er verstand nur der Sirene,
Und nicht *mein* Gesicht; derweile
Fraſs er immer wie ein Wehrwolf,
Nicht bloſs wie ein Hungerleider.
Endlich satt, vielleicht auch fürchtend
Den Profoſs, fing er vom Scheiden
An zu sprechen, doch befahl uns,
Erst ein Mahl ihm zu bereiten.
Wohl dacht' ich (und dachte schlecht),
Daſs der Abmarsch ein gedeihlich
Mittel sey, den Herrn Soldaten
Los zu werden; irrig, leider!
Denn jetzt, da ich essen komme,
Find' ich ihn zu Haus', und eifrig
Spricht er: Kommst du endlich, Freund?
Ein Jahrhundert wart' ich deiner.
Kein Wort sagt' ich; denn man spricht,
Es sey nicht gesund, zu streiten
Eben um die Essenszeit.
Nun, wir aſsen; und ganz heiter

Ging er, bis zum Abendtisch,
Auf den Höh'n sich umzutreiben,
Ich, sobald er fort war, sprach ich:
Höre, Frau, was soll das heifsen?
Giebt denn hier die Einquartierung
Weiter noch, als auf fünf Meilen,
Recht und Pflicht? Und sie darauf
Spricht, thu' ich ihr was zu Leide,
Läuft sie von mir. Alsobald!
Sagt' ich ihr, ein wenig eifrig;
Und nun ging das Drohen an.
Sie erschrack und sprach: Uns beide
Soll die Welt darüber hören.
Wohl, erwiedert' ich; denn freilich,
Dafs die ganze Welt mit dir
Nie zum Frieden kommt, das weifs ich;
Denn hochmüthig ist dein Streben.
Wissen soll's der König, schreit sie.
Wissen soll er's, geb' ich Antwort,
Aber Andern wird's am meisten
Peinlich seyn. Gedroht, gethan.
Sie lief fort mit lautem Schreien;
Ihr kamt drüber zu, und so
Steht es jetzt mit diesem Streite,

Bis nun unser Herr Soldat
Kommt und sagt, was alles heiſse.

Semiramis. (*b. S.*)

Wie sehr, wäre jetzt mein Geist
Fähig nur sich aufzuheitern,
Würd' ich lachen hier ob solcher
Einfalt! Doch ich kann's nicht, leider!
Denn das Lachen würde nur
Mein gekränkt Gefühl beleid'gen. (*ab*)

Chato.

Sie geht fort und sagt kein Wörtchen;
Ob der Mensch ihr Vetter seyn wird?

Sirene.

Was denn soll sie einem sagen,
Der so ungeschickt sich zeiget,
Daſs er gut in schlimm verwandelt,
Und bei seinem eignen Weibe?

Chato.

Gut ist, daſs ein Andrer friſst,
Und ich schweige?

Sirene.

Nicht so eifrig!
Soll denn nicht ein armer Kriegsmann

Suchen, was den Hunger heile?

Chato.

Sag' ich denn, er soll's nicht suchen?
Such' er's nur im Höllenreiche!

Sirene.

Warum heifst du ihn nicht gehen?

Chato.

Weil ich defs mich nicht erdreiste.

Sirene.

Nun, erdreistest Du dich nicht,
Was kann Ich thun?

Chato.

Dich erdreisten,
Und ihm sagen, dafs er gehn soll;
Dir zu Liebe thut er's eil'ger.

Sirene.

Ich, das sagen ihm? Potz Henker! (*ab*)

Chato.

Dafs er nur ihr sicher bleibe!
Was nun mach' ich mit dem Kerl?
Du, Vulcanus, mufst mir beistehn;
Sag du's, denn du bist ein Gott,
Der Bescheid weifs mit dergleichen. (*ab*)

Saal im königlichen Palast zu Ninive. Ninus *und Gefolge von der einen Seite, von der andern* Menon.

Menon.

Bis ich deine Füſs' erreichte,
Die mir Sphär' und Centrum dünken,
Konnt' ich keine Ruhe finden. (*Er kniet.*)

Ninus.

Sey mir, edler Freund, gegrüſset!
Steh doch auf! Laſs in die Arme,
Die dein Centrum sind, dich drücken.
O wie oft hat meine Liebe
Dieses Fernseyn dir verübelt!

Menon.

Wie ergeht's dir in der Hauptstadt?

Ninus.

Leider nicht ergeht's vergnüglich
Meinem Muth bei diesem feigen
Unthier, das der Friede brütet.
Nur die Jagd, als Bild des Krieges,
Pfleg' ich oft und gern zu üben;
Deſshalb, auf den Nachmittag,
Sollen sich die Jäger rüsten. —
Und wie zog das Kriegsvolk heim?

Menon.

Reich, mein Fürst, und voll Vergnügen.

Ninus.

Und, sag' an, ist Ascalon
Nicht ein Land von seltner Güte?

Menon.

Es ist Gabe deiner Hand,
Was zu seinem Preise gnüget.
Ueberdies, wär's auch nicht fruchtbar
Und so reich an allen Gütern
Der Verschwenderinn Natur,
Die vor vielen es begünstigt:
Wär' es dies durch einen Schatz,
Den ich jüngst in seinen Klüften
Hab' entdeckt, und den zu bergen
Dir, o Herr, Verrath seyn würde.

Ninus.

Welchen Schatz?

Menon.

Ein wundervolles
Frauenbild.

Ninus.

Und Jemand würdigt
Eine Frau gleich einem Schatz?

Menon.

Wohl, mein Fürst.

Ninus.

Und wär' in Fülle
Schönheit ihr verliehn und Weisheit,
Die zur Ersten sie erhüben:
Wäre mehr sie, als ein Weib?

Menon.

Sicher mehr.

Ninus.

Aus welchen Gründen?

Menon.

Weil sie ist ein Stern, ein Wunder.
Deſshalb, sie zu schildern, wünsch' ich
Mir Vergunst, damit dein Ohr
Jetzt zur Tafel werden müsse,
Die der Pinsel meiner Zunge
Mit der Worte Farben schmücke:
Eingehüllt in rauhe Felle . . .

(*Man ruft hinter der Scene:*)

Platz! Platz!

Ninus.

Halt, die Worte zügle!
Setze nicht die Schildrung fort,

Eh du weiſst, wer dies Getümmel
Hat erregt, das ich vernommen.

Menon (*nachdem er an die Thür gegangen*).

Meine Herrinn hat, die Fürstinn,
Eben ihr Gemach verlassen,
Um zu dir sich zu verfügen.

Irene, Silvia und Gefolge.

Irene (*zu Menon*).

Das Willkommen euch zu geben
Oder zu empfangen wünsch' ich.

Menon.

Schütz' euch Gott! wenn Beides auch
Schon zu spät jetzt scheinen dürfte.

Irene (*zu Ninus*).

Gieb mir, hoher Herr, die Hand.

Ninus.

O Irene, holde, süſse!
Wohl verdienet meine Liebe
Solche Gunst.

Irene.

Kein Dank gebührt mir,
Denn ein Wunsch lockt mich hieher.

Ninus.

Was dir zu verweigern wüſst' ich?

Ungekannt, sey er bewilligt.
Sag' ihn nun!

Irene.

Du weiſst zur Gnüge,
Daſs, als in der Schlacht von Lydien
Ich für todt lag im Gebüsche,
Mich ein Krieger rief in's Leben
Und in mein Gezelt mich führte.
Dieser Krieger nun, um nicht
Heimziehn in sein Land zu müssen,
Eh' ich seine Hülf' ihm lohne,
Machte mich zu seiner Wünsche
Mittelsmann.

Ninus.

Und diese sind?

Irene.

Daſs am Hof' er bleiben dürfe
Als dein Diener, Herr.

Ninus.

So suche,
Wer er seyn mag, auszuspüren;
Und ein Amt soll er erhalten,
Wie es seinem Stand gebühret.

Irene.

Silvia!

Silvia.

Herrinn?

Irene.

Einen Diener
Laſs die Antwort ihm verkünden. (*Silvia ab.*)
Jetzt, Herr, da es unrecht wäre,
In Geschäfften deiner Würde
Dich zu stören, gönne mir,
Daſs ich mich entfernen dürfe.

Ninus.

Niemals könntest du, Irene,
Stören; und am mindsten würd' es
Jetzt geschehn, da keinesweges
Staatsgeschäfft' und Amtesmühen
Unser Stoff sind. Vielmehr kommst du
Recht gelegen, wie mich dünket,
Weil, den Menon anzuhören,
Wohl dich unterhalten dürfte.
Eine göttergleiche Schönheit
Mahlet er mir vor, als Künstler.
Stören wir ihm nicht die Lust,
Diese Schildrung auszuführen. —

Fahre fort, und recht umständlich (*zu Menon.*)
Bild' uns dieser Schönheit Züge.

Irene.

Thut es, Menon; denn auch mich
Würde dieses Bild vergnügen.

Menon.

Nicht mehr kann ich nun es schildern;
Thörichte Rhetorik übt' ich,
Wenn ich jetzt, da Ihr gekommen,
Andrer Schönheit Lob erhübe.

Ninus.

Eine Göttinn ist kein Weib,
Nicht in ihre Zahl zu fügen.
Göttinn ist Irene, Menon.
Sage, was du sagst, und fühle,
Daſs die Sorge, nicht zu kränken,
Sie am meisten kränken müſste.

Irene.

Rügt' euch nicht mein Bruder, Menon,
Würd' ich euch noch anders rügen.
Redet; denn auf keine Weise
Braucht ihr euch um mich zu kümmern.

Menon.

Ich will's thun. (*b. S.*) Was fürcht' ich? Liegt

Wenig doch an ihrem Zürnen. —
Wisse denn, o Herr! ich fand
In des Berges dunkeln Klüften,
Roh, den schönsten Diamant,
Die kostbarste Perl, getrübet,
Halb verlöscht den reinsten Strahl,
Und das hellste Licht verdüstert.
Eingehüllt in rauhe Felle
War sie, damit hier Geschmücktes
Mit Verwildertem zugleich
In der schönsten Eintracht stünde:
Ganz so, wie ein schöner Garten,
Rings vom wilden Forst umgürtet,
Um so schöner ist, je näher
Er den Gegensatz berühret.
Von der Stirne, wohlgescheitelt,
Wogt', ein Strahlenmeer, die Fülle
Des gelösten Haars hinab
Auf den Nacken; und es fühlte
Diese Republik von Locken
In der Freiheit sich so glücklich,
Daſs, unfolgsam einer Hand,
Die sie ordnen wollte, kühnlich
Sie erklärte, kein Gesetz

Könn' etwas zur Schönheit fügen;
Denn es war dies ganze Volk
Schön, obwohl nicht unterwürfig.
Dieser Locken Farbe war
Nicht ganz schwarz und nicht ganz gülden,
Sondern schwankend zwischen Beidem.
So wie bei der ersten Frühe
Des erwachten Tags verworren
Sich vermischen Licht und Düster,
Daſs sich Düster nicht vom Lichte
Scheiden läſst: so war, ein übel
Zu erkennendes Gemisch
Aus Achat und Gold bewürkend,
Eine Dämmerung ihr Haar;
Denn die doppelfarb'ge Fülle
War, um Gold zu seyn, zu schwarz,
Und, um schwarz zu seyn, zu gülden.
Nicht als groſs kann ich dir preisen
Ihre Stirn; vielmehr mich dünket,
Daſs die stets freigeb'ge Meistrinn
Kargt' in diesem Einen Stücke.
Und sie muſste sonder Zweifel,
Um aus einem Schnee, der glücklich
Ihr zur Hand war, sie zu formen,

Diese Stirn so sehr verkürzen,
Weil nicht möglich war, im reinsten
Klarsten Schnee auch nur ein dürftig
Bischen solcher Art zu finden,
Die mit jenem sich vertrüge.
Eine Haarlock' überdeckte
Diesen Mangel, um zu hüten,
Wie es schien, die Augenbrauen,
Sprechend gleichsam: Diese düstern
Brau'n sind Töchter meiner Farbe;
Und ich senke mich, sie schützend,
Damit Amor einst nicht prahle,
Daſs er sie als Muster nützte.
Schwarz war ihrer Augen Paar;
Wer gedächt' es, wen bedünkt' es,
Daſs die Aethiopen herrschten
Auf den Alpen? Und doch würklich
Sah man's hier; denn über solche
Region des Schnee's als Fürsten
Sah man hier zwei wilde Neger,
Und so wild, daſs es sehr übel
Stand um ihre Politik.
Ihre Barbarei enthüllte
Dieses, daſs sie würgten, bloſs

Um zu würgen, ohne Zürnen
Oder Hassen, nur, weil's eben
Ihre Pfeile so gelüstet.
Damit dies' im Bürgerkriege
Nicht einander selbst entzünden,
Theilt' ein Bollwerk von Krystall,
Wohl gemessen, wohl gefüget,
Den Gerichtsbezirk der Beiden,
Ohne dennoch zu zerrütten
Die Vollkommenheit; denn immer
Auch die schönste Nas' ist würklich
In dem Meer des Angesichtes
Eine Klipp', an deren Tücke
Oft des Schönheitschiffes Segel
Haben Schiffbruch zu befürchten.
Ihrer Wangen zarte Haut
War auch solch ein Farbenbündnifs
Andrer Art. Sahst du die Rose,
Ganz entzündet, blutbetüpfelt
Mit dem Purpur des Adonis?
Sahst bei ihr die Lilie, blühend
In dem Lichtweifs der Aurora?
So betrachte denn gemüthlich
Jene Rose, jene Lilie,

Selber sich einander trübend,
Und du siehest ihre Wangen
Zu derselben Zeit, wann drüben
Du verglühend siehst die Rose,
Oder siehst die Lilie glühend.
Ihr Mund, dieser Hof der Seele,
Wo die Schönheit Herrschaft führet
Bald mit freundlich milder Anmuth,
Bald mit ernster Königswürde,
War — nicht sag' ich ein Geschmeide,
Das Korall'n und Perlen schmücken,
Weil dies allgemeine Lob
Im Besondern Kränkung würde;
Sondern ein Archiv von allem
Was Natur in reicher Fülle
Aufbewahrt; und deſshalb schien,
Daſs er groſs sey, sehr natürlich.
Ihr Hals, eine weiſse Säule,
Welcher dies Gebäude stützet,
War aus Elfenbein gedrechselt;
Und des schönen Stoffs blieb übrig,
Um, wetteifernd mit sich selbst,
Noch die Hände d'raus zu ründen.
Dieses Wunder nun von Schönheit

Sollt', auf Venus Wort, in Klüften
Sich verbergen, weil Diana
Ihm gedroht mit Unheilstürmen.
Ihrer Nymphen ein' erzielt' es,
Und da sie's dem Wild der Wüste
Hingab, schützten es die Vögel,
Wie sein Nam' es noch verkündet;
Denn es heiſst Semiramis,
Was in Syriens Sprach' ausdrücklich
Sagen will: Tochter der Luft.
Dies ihr Nam' und ihre Züge.

Ninus.

Du hast also sie geschildert,
Menon, also wohl zu rühmen
Sie gewuſst, daſs du der Triebe
Schlummerndsten erwecken müſstest
Ihren Anblick zu begehren;
Und in mir hast du bewürket
Solch Begehren sie zu schau'n,
Daſs ich nicht sie schauen dürfte.
Denn ich will für dich, o Menon!
Die erhabne Groſsmuth üben,
Zu verhindern, daſs mein Blick
Je solch Wunderbild berühre.

Die Vortrefflichkeit der Schildrung
Will ich dir mit Zins vergüten;
Denn du sollst zwanzig Talente
Von mir bringen deinem Günstling.
Aber dieses merke dir,
Daſs du keine Schönheit künftig
Rühmen muſst vor einem Mächt'gen,
Wenn du selber für sie glühest;
Denn wohl fänd'st du keinen andern,
Der sich zu besiegen wüſste.
Und zu preisen was man liebt,
Kann vielleicht gemüthlich dünken;
Doch es ist auf alle Fälle
Weit mehr thöricht als gemüthlich. (ab)

Irene.

Welcher liebentflammte Dichter,
Welcher hohe Redekünstler
Gab zur Schildrung euch so viel
Rosen, so viel Lilienblüthen,
So viel Gold und Elfenbein,
Solche Schnee- und Perlen-Fülle?

Menon.

Alles dies war, weil Ihr kamt,

Nur Ablenkung für des Fürsten
Argwohn.

Irene.

Und bevor ich kam,
Weſshalb denn geschah ein Rühmen
Solcher Art, daſs schon zum Hören
Seine Neugier war entzündet?

Menon.

Weil die Art wie ich sie fand,
Die ihr nicht gehört, es fügte,
Daſs ich sie ihm schildern muſste.

Irene.

Gült'ger Vorwand!

Menon.

Wie? Nicht gültig?

Irene.

Freilich sollt' er's seyn; jedoch,
Ob ich ihm zu glauben wünschte,
Kann ich's nicht.

Menon.

Weſshalb?

Irene.

Deſshalb,
Weil euch Mienen, Sprache, Züge

Nicht entschuldigen wie den,
Welcher Glauben will bewürken;
Nur wie den, dem nichts d'ran lieget.
Und viel lieber mögt' ich wünschen,
Daſs ihr gar nicht euch tschuldigt,
Als entschuldigt euch so dürftig.

Menon.

Ihr könnt Miſstraun fühlen?

Irene.

Wer
Offenbart' euch, daſs ich's fühle?

Menon.

Eifersucht, die . . .

Irene.

Eifersucht?
Schweigt! die zweite Kränkung übt ihr.
Meinen Gartenschlüssel, denk' ich,
Habt ihr ja; wo ist der Schlüssel?

Menon.

Bald geb' ich ihn euch, und gern
Seh' ich jetzt von eifersücht'gem
Argwohn euch so frei; denn nun
Kann ich wohl . . .

Irene.

Nichts könnt ihr! Zügelt
Eure Wort'; auch ohne mich
Findet Hochmuth seinen Zücht'ger.

Menon.

Ohn' euch?

Irene.

Sicher!

Menon.

Wer, ohn' euch,
Ist, der mich beleid'gen dürfte?

Arsidas tritt auf.

Arsidas.

Ich, o Menon, such' euch eben;
Denn ihr seyd's, auf den mein trübes
Schicksal sich beruft vom milden
Richtstuhl dieser schönen Fürstinn.

Menon.

Ihr kommt zu ungünst'ger Zeit;
Wiederkehren mögt ihr künftig.

Irene.

Thut, was euch der Fürst gebietet,
Denn die Zeit ist eben günstig.

Menon.

Ich gehorche; kommt denn mit mir.

Irene.

Denket, daſs Ich ihn beschütze.

Menon (*b. S.*).

Wie viel macht's bei Schönen, ob man
Für sie glüht, ob man nicht glühet! (*ab*)

Irene (*b. S.*).

Falscher! Frevler! O wie schlecht
Zahlest du was mir gebühret! (*ab*)

Arsidas.

Himmel, was ist dies? Doch nicht
Zeit ist's, daſs ich mich erkühne
Auch nur d'ran zu denken; denn,
Wer einmal die Freiheit übet,
Sich unzeitig zu beklagen,
Wird um's Klagerecht gebüſset.
Zwar ein Unglück, kein Verdienst,
Ist es, daſs man klagen dürfe. (*ab*)

Waldgegend bei Menons Landsitze.

Florus und Sirene treten auf.

Florus.

Das geschah, so wie ich kaum
Nur ein Bischen ging in's Freie?

Sirene.

Ja, mein liebster Seelen-Florus.
Defshalb sucht' ich dich in Eile,
Dir zu sagen, sollt' er auch
Jetzt vielleicht dich gehen heifsen,
Sey's mit Zürnen, sey's mit Bitten,
So geh nicht.

Florus.

Dein Will' ist meiner.

Sirene.

Dafür mufs ich dich umarmen. (*Sie umarmt ihn.*)

Chato tritt auf.

Chato.

Immer komm' ich doch unzeitig.

Florus.

Nun, sie strauchelt' und ich hielt sie.

Chato.

Ei, bei solchen Straucheleien
Soll sie selbst sich halten.

Sirene.

Ich?

Chato.

Kein Entschuld'gen! Gerne leid' ich
Diesen Kufs; denn macht' er's einst,

Als er kam, auf gleiche Weise:
Jetzt, zum Zeichen daſs er geht,
Gieb ihm in den Kauf noch einen.

Florus.

Vielmehr kam ich, sie zu fragen,
Was wir wohl heut Abend speisen.

Chato.

Was braucht ihr euch drum zu kümmern?
Habt ihr's doch nicht zu bereiten!
Aber, weil wir davon sprechen,
Sagt — so möge Gott euch beistehn! —
Gilt der Zettel, den ihr habt,
Auf kurz' oder ew'ge Zeiten?

Florus (*zieht den Quartierzettel hervor*).

Seht ihn hier; er meldet nicht,
Bis auf wann.

Chato.

Ich Dummkopf! Meinte,
Daſs er's thäte.

Florus.

Nicht verdient
Mein Betragen solchen Zweifel.
Ihr seyd wohl ein Undankbarer;
Denn, thut willig für euch Einer

Alles was er kann, behandelt
Ihr ihn auf so schlechte Weise.

Chato.

Was thut ihr für mich?

Florus.

Ich ehre
Euer Haus durch einen Streiter,
Der in Syrien und in Bactra,
Im Peloponnes, und weiter
In Propontis und Cilicien,
Thaten that ganz ohne Gleichen.
Kommt Sirene; kümmert nicht
Euch um diesen Bärenbeifser. (ab)

Chato.

Euch gehorchen soll sie, sonst
Würg' ich ihr die Seel im Leibe. —
Geh, nicht kümmre dich um mich;
Denn der Herr hat's dir geheifsen,
Der in Schmierien und in Backtrog,
In Sieh-Lieschen und so weiter,
So gewalt'ge Thaten that.

Sirene.

Wenn du selbst dich nicht erdreistest

Ihm zu sagen, daſs er gehn soll,
Ist es meine Schuld?

Chato.

Ei freilich,
Meine Schuld ist's, das ist klar.

Semiramis tritt auf.

Semiramis.

Habt ihr immer denn zu streiten?

Chato.

Anders giebt es nichts zu thun.

Man ruft hinter der Scene:

Welch ein Unglück!

Semiramis.

Was für Schreien?

Menon (hinter der Scene).

Fort in des Gebirges Dickicht
Stürmt das Roſs!

Ninus (hinter der Scene).

Helft, gute Geister!

Chato.

Weiſs nicht, was es giebt. — Doch dort,
Seh' ich durch die dichten Zweige,
Kommt ein Pferd im schnellsten Laufe.

Semiramis.

Nicht im Lauf, im Fluge scheint es.

Menon (hinter der Scene).

Rennet alle!

Stimmen.

Welcher Jammer!

Andre.

Welches Unglück!

Irene (hinter der Scene).

Helft ihm eiligst!

Semiramis.

Niemand holt es ein; kein Wunder,
Da's der Wind selbst nicht erreichet.
Wie nur könnte dieser Muth,
Der in meinem Busen keimet,
Retten dort den holden Jüngling,
Der hinabstürzt? Doch hier bleibet
Nichts zu sinnen. Reiche schnell
Mir den Stock!

Chato.

Nun ja, ich reich' ihn.

(Semiramis reifst dem Chato seinen Stock aus der Hand und eilt fort.)

Sirene.

Was nur hat sie vor?

Chato.

Weiſs Ich's?
Doch, ich weiſs es; denn es zeigt sich,
Daſs sie mit der gröſsten Hast
Ihm entgegen rennt und meinen
Knotenstock so keck dem Pferde
Zwischen seine Bein' hineinwirft,
Daſs es strauchelt; und am Ende
Hat der Sturz, der Sprung, ganz leise
Sich verkehrt in einen Fall.

Sirene.

Was für ein Dragoner!

Chato.

Freilich!
Schon als ich zuerst sie sah,
Dort in ihrem Fellenkleide,
Sagt' ich: die sieht aus, als ob sie
Lust hat Pferde hinzuschmeiſsen.

Ninus (*hinter der Scene*).

Hilf mir, heil'ger Jupiter!

Sirene.

'S ist der König.

Chato.

Schnell bei Seite!
Denn daſs wir ihn fallen sahn,
Könnte Staatsverbrechen heiſsen.

Sirene.

Fliehn wir rasch von hinnen!

Chato.

Fliehn wir!

(*Beide ab.*)

Ninus und Semiramis treten auf.

Ninus.

O wer bist du, Göttergleiche,
Du, der Liebe schönstes Wunder?
Doch, mein Zweifel schon beleidigt.
Sag' es nicht; denn laut genug
Sagen mir es deine Reize,
Du bist Gottheit dieser Berge.
Welche, zweifl' ich nur; sprich eilig!

Semiramis.

Weder weiſs ich, wer ich bin,
Noch kann deſs dir Kund' ertheilen;
Denn die Stimm' ist mir gekerkert
In die strenge Haft des Schweigens.

Gnüge dir, ich sey ein Weib,
Und beglückt genug um deines
Lebens Retterinn zu seyn,
Jüngling, dem kein andrer gleichet,
Dessen Ansehn — ich weiſs nicht
Durch welch wunderbar Geheimniſs —
Mich zur Lieb' und zur Verehrung
Hinreiſst auf die gleiche Weise. (*Sie will gehn.*)

Ninus.

Warte doch!

Semiramis.

Ich wage viel,
Wenn ich länger hier verweile.

Ninus.

Was denn?

Semiramis.

Daſs man mich erkenne...

Menon (*hinter der Scene*).

Hieher jagt' er.

Irene (*hinter der Scene*).

Laſst uns eilig
Zu ihm hin, ob auch Gefahr
Ihn bedroht.

Semiramis.

Und dafs die Reiter,
Die euch folgen, mich erblicken.

Ninus.

Wefshalb?

Semiramis.

Weil man mir geheifsen,
Mich nicht sehn zu lassen.

Ninus.

Wer
Gab der Schönheit denn Geheifse,
Da doch immerdar die Schönheit
Sonder Oberherrn und frei ist?

Semiramis.

Kein Wort weiter! In's Gebirge
Fliehen will ich; denn zu keiner
Zeit soll Menon von mir hören,
Dafs ich ihm Gehorsam weigre.

(ab)

Ninus.

Weile, fliehe nicht, o warte,
Wunderbild der höchsten Reize!
Dafs ich nach dir...

Menon, Lysias, Arsidas, Irene und Silvia treten auf. Gefolge.

Arsidas.

Herr!

Lysias.

O Herr!

Menon.

Herr, Verzeihung unserm Eifer,
Der so spät kommt, wo er nie
Könnte schnell genug erscheinen.

Irene.

O zum Dank für deines Lebens
Rettung biet' ich dir mein eignes!
Leidest du?

Ninus.

Ich weiſs es nicht,
Weiſs nicht (weh mir!) was ich leide.
Die Erschüttrung nicht des Falles
Macht mir Schmerzen; eine zweite,
Stärkre, fühl' ich in der Seele.
Denn ein brennend Feuer, scheint es,
Ein entflammter Wetterstrahl
Hat, unfühlbar meinem Leibe,
Plötzlich mir verkehrt in Asche

Drinnen all mein Eingeweide.
Staunet nicht, daſs ich vom ersten
Sturz zum zweiten Sturz so eilig
Ueberging; denn Lieb' ist Gott,
Und in Gott giebt's keine Zeiten.
Eilt, die Labyrinthenklüfte
Dieses Berges zu durchstreifen!
Wer zuerst dort eine Gottheit
Menschlicher Gestalt ereilet
Und sie mir vor Augen bringt,
Dem sey groſser Lohn verheiſsen.
Und daſs ihr die Zeichen kennet:
Bäurisch ist ihr Anzug, freilich
Doch so edel bäurisch, daſs sie
Ihres Königs Herz bemeistert.
Doch warum halt' ich mich auf,
(Wehe mir!) sie abzuzeichnen?
Ruft bei'm Schauen ihr doch alle:
Seht den schönen Strahl, der feindlich
Unsern König traf! Was Wunder?
Sie ist Venus dieser Haine,
Ist Diana dieser Wälder,
Amalthea dieser Steine,
Arethusa dieser Quellen,

Ist vor allem *Sie*, die Eine;
Denn wann ich das Höchste sprach,
So wird alles Andre kleiner.
Suchen laſst uns sie, getrennt;
Denn der Allererste sey ich,
Der dies rauhe Waldgebirge
Wird durchspüren, Stein vor Steine,
Baum vor Baum und Blatt vor Blatt.
Aber horchet *dem* Bescheide:
Fühlt ihr euch entflammt, sie schauend,
So vergönnt mein Liebeseifer
Wohl euch, daſs ihr sterben dürft,
Doch nicht sterben froh und heiter. *(ab)*

Irene.

Und ich will die Zweite seyn,
Die, den Flüchtling zu ereilen,
Dringt in's Innre des Gebirges. *(ab)*

Silvia.

Alle folgen wir dem Beispiel. *(ab)*

Einige.

Zum Gebirg!

Andre.

Zum Wald!

Andre.

Zur Ebne!

(Gefolge ab.)

Arsidas.

Mögte mir das Glück verleihen,
Da ich für ein edles Amt
Meinen Dank dem König weihte,
Daſs heut der Beginn im Dienen
Sey Beginn im Hülferweisen. *(ab.)*

Stimmen (hinter der Scene):

Fort, zum Thal!

Andre.

Zum Wald!

Andre.

Zur Ebne!

Andre.

Hieher, hieher!

Menon.

Welches Leiden
Schaffst du, Argwohn, wenn erfüllet;
Der, gedacht nur, mich zerfleischet?
Wer mir sagt', ob Sie es war!

Lysias.

Bald will ich dir Kund' ertheilen. *(ab.)*

Menon.

Wehe mir! Dies denkend, kann ich
Mich zu keinem Schritt erdreisten.

Chato tritt auf.

Chato.

Kluge wechseln ihren Rath,
Hört' ich einst von einem Weisen.
Und da ich ein Kluger bin,
Wechsl' ich meinen Rath, und weiche
Nicht dem König aus; vielmehr
Will ich Lohn von ihm erheischen.
Denn mein Knüppel war's, der dorten
Rettete das Leben Seiner
Jammerstät. — He, Freund! *(zu Menon)*

Menon.

Hieher
Dringt Geräusch durch diese Zweige.
Chato!

Chato.

Herr?

Menon.

Sag' eilig, wo
Ist Semiramis?

Chato.

Ich weiſs nicht,
Herr, Seht mir an dies! wohin
Sie gerannt.

Menon.

Weh mir!

Chato.

Einstweilen
Könnt ihr, Herr, wenn ihr sie lieb habt,
Mir ein kleines Trinkgeld reichen
Für das, was sie that; denn uns,
Ihr und mir, fürwahr! uns Beiden
Dankt der König, daſs er lebt.
Ich that meinen Knüppel leihen,
Und sie that das Mannhöbriren.

Menon (*packt ihn an*).

Schweig, du tödtest mich, o schweige!

Chato (*sich los machend*).

Tödt' ich euch, oder ihr mich?
Wiſst ihr wohl, wie das mir scheinet?
Wie, wenn Einer auf des Andern
Fuſs tritt, und zuerst dann schreiet.

Menon.

Mir gebührt's nun mehr als Allen,

Sie zu suchen; denn ereil' ich
Sie zuerst, wohl werd' ich dann
Vor des Königs Liebeseifer
Sie verbergen. Auf, Herz, auf!
Von dir sagten tausend Weise,
Du verstündst Astrologie
Und Weissagung; dein Amt sey es,
Meine Handlungen zu lenken.
Dahin, wo mein Glück verweilet,
Führe mich! Du giebst die Richtung
Meinen Schritten, und Ich schreite. *(ab)*

Chato.

Was nur giebt's hier im Gebirge?
Blind läuft alles rund im Kreise.

Semiramis tritt auf.

Semiramis.

Bergen will ich mich geschwinde
Vor der Meng' an diesem Ort,
Damit Menon nicht hinfort
Ueber mich zu klagen finde.
Chato!

Chato.

Herrinn?

Semiramis.

Weiſst du, sprich!
Ob das Volk, das hier vorher
Schwärmte, fort ist?

Chato.

Nimmermehr!
Denn ich glaub' es mehrte sich.

Semiramis.

Sage Keinem, daſs du hier
Im Gebirge mich gesehen.

Menon tritt auf.

Menon.

Hieher, hieher muſs ich gehen
Sie zu suchen (wehe mir!)
Himmel, ist sie's? Herbe Pein!
Ach, mein Argwohn hatte Grund!

Arsidas tritt auf.

Arsidas.

Ist sie's, Himmel? Schöner Fund!
Ja, die Zeichen treffen ein.

Semiramis (zu Chato).

Höre!

Chato.

Sprich!

Semiramis.

Auf diesem Stand
Wird man schwerlich mich entdecken.

Chato.

Nichts ist weiter zu verstecken,
Denn man hat dich schon erkannt.

Menon.

Arsidas?

Arsidas.

Menon?

Menon (b. S.).

Entrissen
Ist mein Glück!

Chato.

Wie der Soldat
Menon so geängstet hat!
Sicher gleicht er dem gewissen.

Menon.

Weſshalb seyd ihr her gekommen?

Arsidas.

Diese Gottheit sucht' ich hier;

Chato.

Sagt' ich's nicht?

Arsidas.

Und hab' an ihr
Jedes Zeichen wahrgenommen.

Menon.

Da wir Beide hier erschienen,
Und gleichzeitig, wie ihr seht,
So nehm' Ich sie mit mir; geht!

Arsidas.

Wir, die wir dem König dienen,
Sind verpflichtet, wahrzunehmen
Jeden Anlaſs, um vor Allen
Dem Gebieter zu gefallen;
Drum werd' Ich sie mit mir nehmen.

Chato.

Nehm' er sie!

Menon.

Wenn Ich erscheine,
Ist nicht eure Sorge leer?

Semiramis.

Wer ist dieser Krieger, wer?

Chato.

'S ist ein Krieger wie der meine.

Menon.

Euer Hochmuth wagt, mit mir

Einen Kampf zu unternehmen?

Chato.

Lafs ihn immerhin sie nehmen,
Denn er speist ja nicht mit dir.

Arsidas.

Unser König gab mir klaren
Auftrag; und fand Ich sie dort,
So nehm' Ich sie mit mir fort.

Menon.

Und Ich lasse sie nicht fahren.

Semiramis (zu Menon).

O mein Herr, mein Schutz, mein Leben!
Was ist dies?

Arsidas.

Zum zweiten Zeichen
Deines wahren Plans gereichen
Diese Liebkosungen eben.

Menon (das Schwerdt ziehend).

Sterben sollt ihr jetzt durch mich,
Damit, da ihr sie vernommen,
Sie durch euch nicht weiter kommen.

Semiramis.

Ich Unsel'ge!

Arsidas (*ziehend*).

Werd' auch Ich

Die Vertheid'gung doch verstehn. (*Sie fechten.*)

Menon.

Flieh, Semiramis, flieh fern!

Semiramis.

Fliehen meinen hohen Stern?

Chato.

Wer hat gröſsre Narr'n gesehn?

Ninus (*hinter der Scene*).

Dorthin eilt ohn' Unterlaſs!

Irene (*hinter der Scene*).

Dorther kam der Schall, gewiſs!

Ninus, Irene, Silvia und Gefolge.

Menon.

Weh mir!

Ninus.

Menon, was ist dies?

Arsidas.

Wohl mir!

Irene.

Was ist's, Arsidas?

Arsidas.

Diese Schönheit sonder Gleichen . . .

Menon.

Dieses göttergleiche Bildnifs . . .

Arsidas.

Fand ich hier in dieser Wildnifs . . .

Menon.

Fand ich unter diesen Eichen . . .

Arsidas.

Um mein Glücksziel zu erreichen.

Menon.

Um es deiner Lust zu rauben.

Arsidas.

Pflichtgemäfs mufst' ich es glauben,
Dafs ich schnell zu dir sie bringe.

Menon.

Und ich, dafs ihm dies gelinge
Durft' ich nimmermehr erlauben.

Ninus.

Wie? Drei Dinge mufs ich sehen,
Mufs drei Handlungen beachten,
Die bei längerem Betrachten
Ich nur minder kann verstehen?
Du, der meiner Siegstrophäen
Halben Theil von mir bekam,
Menon, Du willst, ohne Schaam,

Mir den Haupttriumph entraffen?
Du ihn, Arsidas, mir schaffen,
Den ich heut erst zu mir nahm?
Und du, die in Wüsteneien (*zu Semiramis.*)
Will zum Raubgethier entfliehn,
Als ob du mir Schmach verliehn
Statt mir Wohlthat zu verleihen:
Eilt, o eilt mich zu befreien
Von so schwer verworrnem Streit!
Sagt, wie kommt es, daſs ihr seyd
(Seltsam Loos!) so ganz befangen,
Du von Unruh, Du von Bangen,
Und Du von Undankbarkeit?

Arsidas.

Leicht erklärt sich mein Betragen,
Herr, wenn ich in Unruh schwanke,
Da ich dir so viel verdanke.

Semiramis.

Was ich fühl', es ist kein Zagen;
Irrthum wär' es, das zu sagen.

Menon.

Herr, mein Undank — schone mich! —
Ist nur Treu.

Ninus.

Zeigt's darin sich,
Mein Begehren mir zu wehren?

Menon.

Ungerecht ist dein Begehren.

Ninus.

Auf was Art?

Menon.

Vernimm!

Ninus.

So sprich!

Menon.

Jenes wunderschöne Bildnifs,
Das vorhin du sahst gemalet,
Du erblickst es jetzt lebendig,
Mit mir deine Knie' umfangend.
Dies, Herr, ist Semiramis;
Und wollt' ich vor dir sie wahren,
So geschah's, weil ja du selber
Meiner Unkund' angerathen,
Einem Mächt'gen die Geliebte
Nie zu zeigen, auch gemalet,
Denn es sey verliebte Thorheit.
Dies genügt, weil es dein Rath ist,

Mir Entschuldigung zu seyn;
Uebel thät' ich ja, die Wahre
Dem zu bringen, der mich schalt,
Daſs ich bracht' ihm die Gemalte.
Freilich, sagen könnt' ich jetzt,
Daſs, damit kein Andrer habe
Durch so höchst ersehnten Fund
Die Erwerbung deiner Gnade,
Ich ihm, diese fort zu führen,
Wehrte; freilich, andern Namen
Könnt' ich jetzt ihr leihn, und dann,
Deiner Liebe Glut hinhaltend
Durch Vorspiegelung und Schlauheit,
Meiner Hoffnung Ziel erlangen.
Nein, mein Fürst; längst ist die Welt
Müde schon, zu schau'n in Farſsen,
Daſs ein König und ein Günstling
Sich um *Eine* Frau bewarben.
Laſs uns den befahrnen Weg
Dieser Albernheit verlassen,
Und im Anfang der Verwicklung
Mag der Ausgang sich entfalten.
Immer war davon das Ende,
Nach Verwirrung, Irrthum, Schmachten.

Liebe, Miſstrau'n, Eifersucht,
Wonne, Jubel, Schmerzen, Qualen,
Daſs groſsmüthig sich besieget
Der den König hat zu machen.
Muſs es denn geschehn hernach,
Mag er jetzt die Schritte sparen,
Die man tausendmal erblickte.
Gieb du diese Hand mir! *(Er will die Hand der Semiramis ergreifen.)*

N *i n u s.*

Warte!
Denn um richtig zu entscheiden
Was zu thun, muſs ich vor allem
Kunde haben, welch Verhältniſs
Beid' euch knüpfet an einander.

I r e n e (*b. S.*).

Himmel! Groſses übt mein Schmerz,
Wenn er jetzt nicht offenbar wird.

S e m i r a m i s.

Dies zu sagen eignet Mir;
Denn es ziemet meinem Namen,
Meiner Würde, meinem Rufe,
Meinem Ehrgeiz, meinem Adel,
Meinem Stolz, laut zu verkünden,
Daſs, bevor ich sah als Gattinn

Menons mich erklärt, er nichts
Als den Glauben von mir hatte,
Wenn ich's sey, so werd' ich ganz
Ihm mich weihn. Denn zwar entrafſte
Seine Groſsmuth mich dem Kerker
Jener rauhen Felsenmassen;
Zwar war ich in seiner Macht:
Doch ist ihm bewuſst, er habe
Meinem festen Sinn nichts mehr
Als nur Hoffnung zu verdanken,
Bis ich nun ihm diese Hand
Reich' als meinem Gatten.

Ninus.

Warte
Nun auch du; denn dieses wissend,
Kann ich nicht für schicklich achten,
Daſs ein Weib, das mich errettet,
Und ein Mann, auf den ich halte,
So in Eil', im Wald sich freien.
Dir, o Menon, dank' ich alle
Siege, die das Haupt mir krönen
Mit dem immergrünen Kranze
Hehren Lorbeers; dir, du göttlich
Wunder dieser Bergeshalden,

Dank' ich, daſs ich bin; und so
Ist mein Will', auf mannigfache
Weis' euch Beide hoch zu ehren.
Deſshalb soll des Rufs lautbare
Stimm' einladen zu der Hochzeit
Alle Fürsten rings, die Asiens
Gau'n beherrschen; und man soll
Oeffentliche Feste halten,
Welche darthun meine Gröſse —
Und aufschieben meine Qualen. (b. S.)

Menon.

Herr, obwohl du edelmüthig
Dein Geschöpf zu ehren trachtest:
Für den Bräutgam giebt's kein Fest,
Als wie dies, kein Fest zu halten.

Semiramis.

Weſshalb? Will der Fürst uns ehren,
Menon, durch so groſse Gnade,
Raube du nicht meinem Dünkel
Den Genuſs, sie zu empfangen.

Irene.

Sehr Recht hat Semiramis. —
Himmel, o daſs meine Qualen (b. S.)

Könnten heut ihr Ziel erreichen,
Wie in Sehnsucht, so in Rache!

Ninus.

Du nun, vielgeliebte Schwester,
Nimm Semiramis, die wackre,
Mit dir heim nach Ninive.
Führ' auf deinem Königswagen
Die mit höchster Pracht Geschmückte
Im Triumph durch Märkt' und Gassen.
Jeder soll, wie mich, sie ehren;
Denn es dankt der hocherhabnen
Schönheit ihr Monarch sein Leben,
Und will seine Schuld bezahlen.

Irene.

Komm, Semiramis; mit Freuden
Thu' ich, was mein Herr verlanget. —
Und auch, was er *nicht* verlangt; (*b. S.*)
Denn an meiner schauderhaften
Eifersucht soll deine Hoffnung
Straucheln mindstens, wenn nicht fallen.

Ninus.

Alle sollt ihr sie begleiten;
Geht!

Semiramis (b. S.).

Ehrgeiziger Gedanke
Meines Geistes, übermüth'ge
Herrschbegier, ruh' aus vom Drange
Heifser Phantasie; denn wirklich
Sollst du nun zu schau'n erlangen,
Was du dir geträumt. Und doch,
Doch genügt noch nicht dies Alles;
Denn, mein Streben zu erfüllen,
Gröfseren Triumphs bedarf ich. (*Die Frauen und Gefolge ab.*)

Chato.

Sahst du wohl, wie steif sie geht?
Kaum dafs sie ihr Antlitz wandte.
Närrinn! Wohl magst du mit Recht
Tochter dich des Winds benamen. (*ab.*)

Ninus.

Menon!

Menon.

Herr?

Ninus.

Folg' ihnen nicht;
Bleibe!

Menon.

Was ist dein Verlangen?

Ninus.

Sind wir ganz allein?

Menon.

Als Zeugen
Dienen Stämm' und Zweig' im Walde.

Ninus.

Bist mein Freund?

Menon.

Mein König du.

Ninus.

Was bist du mir schuldig?

Menon.

Alles.

Ninus.

Kann ich mehr für dich thun?

Menon.

Nein.

Ninus.

Willst du von mir etwas?

Menon.

Gar nichts.

Ninus.

Was wirst du für mich thun?

Menon.

Willig,
Herr, mein Leben für dich lassen.

Ninus.

Wen'ger heisch' ich; denn damit
Nie der Ruf von mir erschalle,
Daſs Fürst Ninus einst dem Menon
Seine Gattinn nahm, so walte
Jetzt die Freundschaft, nicht die Macht,
Bei dem seltsamsten Vertrage.
Nemlich, dies entschieden, ruf' ich
Dir zurück die vorgedachte
Gleichniſsrede. Sagtest du
Nicht vorhin, in dieser wahren
Farſse finde sich ein Knoten,
Dessen Lösung leicht zu achten?
Ich nun will, es seyen Zwei;
Und der Ausgang auch soll andre
Wendung nehmen, und zwar so:
Da schon auf die Bühne traten
König, Günstling und Geliebte,
So besiege dich und spare
Du der Majestät die eiteln
Liebeshändel; und des andern

Knotens Lösung sey nun die,
Daſs Ich lieb' und Du entsagest.

Menon.

Herr, sich selber zu besiegen
Ist so groſse That des Mannes,
Daſs der groſse Mann allein
Kann sie zu vollbringen wagen.
Du bist König, ich Vasall.

Ninus.

Kannst du gröſsern Ruhm erlangen,
Als durch eine That, die groſs
Wäre selbst für mich?

Menon.

Nicht athmet
Solche Kraft in meiner Brust.

Ninus.

Schwöre denn, die Wundersame
Zu vergessen.

Menon.

Kann ich das?
Gern, mein Leben hier zu lassen,
Schwör' ich, denn das steht bei mir;
Nicht, sie zu vergessen, wahrlich!

Ninus.

Kannst du denn sie nicht vergessen,
Könn' es ihr andeuten; mache,
Daſs sie glaube, du vergeſsest,
Und daſs ich es nicht verlange.

Menon.

Und auch dieses kann ich nicht;
Denn schlecht wär' es, zu vertragen
Ueber Lieb' und Eifersucht.
Kuppler meines Unglücks, sagen
Will ich, daſs ich sie vergesse,
Und ich will's am nächsten Tage;
Aber sagen ihr zugleich,
Daſs du's seyst, der es verlange.

Ninus.

Kann ich nicht sie dir entreiſsen?

Menon.

Wohl, mein Fürst; allein betrachte:
Dies wär' unwendbarer Zwang,
Jenes ist freiwill'ge Schande.
Du, sie mir entreiſsend, übest
Tyrannei, und ich, sie lassend,
Schändlichkeit; hingegen du
Uebest Groſsmuth, ihr entsagend,

Und ich Ehrenpflicht, sie liebend.
Siehe nun den grofsen Abstich
Zwischen Tyrannei und Grofsmuth,
Zwischen Ehrenpflicht und Schande.

Ninus.

Was denn soll ich endlich Dir
Hierin nun verdanken?

Menon.

Gar nichts,
Wenn nicht diesen Rath, sie mir
Zu entreifsen. Denn erwartest
Du von mir Einwilligung:
Nie, Herr, wirst du die erlangen.
'S ist unmöglich.

Ninus.

Wie?

Menon.

Hör' an!
In dem Körper wohnt, nicht aber
An bestimmtem Platz, die Seele.
Reg' ich meinen Fufs, so waltet
Seele dort, Seel' in der Hand,
Wenn ich Regung dort verlange.
Nun geschieht's, dafs man mir Fufs

Oder Hand abhaut; ermangelt
Mit dem Theil des Körpers nun
Auch der Seelentheil, der waltend
Dort war? Nein! Was denn erfolgt?
Er verleibt sich seinem Ganzen
Wieder ein. — Die Seel' in mir ist
Meine Lieb'; an jedem Platze
Wohnet sie; und so, obwohl
Ich in Stücke sie zerspalte,
Da ich Sehen, Hören, Sprechen
Der Geliebten mir versage,
Wird in dem, was mir verbleibt,
(Wie ich's von der Seel' erkannte)
Stets sich finden meine Liebe,
Ungetheilt, in ihrem Ganzen.

Ninus.

Was für abgeschmackte Schlüsse!
Gnügt nicht, daſs mir's so gefalle?

Menon.

Nein, mein König.

Ninus.

Schweig, Verräther!
Schweige, Falscher! Undankbarer,
Schweige! Zwar, mein ist die Schuld,

Flügel dir verliehn zu haben,
Um der Sonne selbst entgegen
Dich zu schwingen; doch die Flamme
Dieser Sonne, die sie schuf,
Wird die Flügel dir entraffen.

Menon.

Herr!

Ninus.

Nicht mehr!

Menon.

Vernichte nicht
Dein Geschöpf mit Einem Athem!

Ninus.

Nicht vernichte mein Geschöpf,
Treulos, einen meiner Strahlen!

Menon.

Ich vermag nicht . . .

Ninus.

So auch ich.

Menon.

Anzubieten mehr, als . . .

Ninus.

Laſs mich!

Menon.

Kannst der Freundschaft du vergessen?

Ninus.

Eifersucht läſst Freundschaft fallen.
Und soll dem nun also seyn,
So sag' Ich, es sey begangen
Die Vermählung; und sag' Du,
Daſs du ungern seyst ihr Gatte,
Ohne sie anschau'n zu dürfen
Von heut an. Denn dies beachte,
Daſs ich dir die Augen blende,
Wenn du wagst sie zu betrachten. (ab)

Menon.

O Semiramis, du hehre!
O du schöne, hocherhabne
Tochter du der Luft! Hinweg
Meine Hoffnung führt dein Name!

Dritter Aufzug.

Halle im königlichen Palast zu Ninive.

Trompetenstofs. Ninus, Arsidas *und Soldaten treten auf.*

Stimmen *(hinter der Scene).*

Lebe hoch, Semiramis!

Andre.

Leb' hoch, Asiens Wunderkrone!

Alle.

Lebe, die das Leben gab
Unserm Könige, dem Grofsen!

Arsidas.

Dem Palaste nahn Irene
Und Semiramis.

Ninus.

Die Wonne,

Daſs man so ihr Beifall ruft,
Macht mich schier zum Thoren.

Chato tritt auf.

Chato.

Hol' mich!
Da sind wir ja allzusammen.

Erster Soldat.

Narr, wie bist du hergekommen?

Chato.

Was braucht's mehr, als Narr zu seyn,
Um wohin man will zu kommen?
Diener der Scharmiremis
Bin ich; und da ich vernommen,
Daſs ihr meine Herrinn herschleppt,
Komm' ich, geh', was mach' ich? stoſse,
Dränge mich, und komm' auch her,
Ob es so nun oder so ist.

Ninus.

Diesen närr'schen Bauer hab' ich
Schon in Ascalon getroffen.
Da Semiramis an ihm
Sich ergötzt, so schaff', Andronius,
Andre Kleidung ihm, daſs nicht
Er so lumpicht geh' am Hofe.

Chato.

Sey die Seele dir bekleidet
In des Fegefeuers Lohe!
Komm, Patronius, komm und kleide
Mich als Kriegsmann.

Erster Soldat.

In der Folge.

Stimmen (*hinter der Scene*).

Lebe, die das Leben gab
Unserm Könige, dem Grofsen!

Arsidas.

Wiederum erschallt Musik,
Und sie steigen aus.

Trompeten. Semiramis und Irene in prachtvoller Kleidung; Frauen und Gefolge.

Ninus.

O wohl mir,
Dem gewährt ist, anzubeten
Zwei Schönheiten Eines Thrones,
Zwei Göttinnen Eines Himmels
Und zwei Sonnen Einer Zone!

Semiramis.

Mehr noch *mir* wohl, die euch dankt
Solch heroisches Willkommen.

Chato.

Wem nicht dünkt's, daſs meine Herrinn
Immer ging in solchem Pompe?
Und doch weiſs ich noch die Zeit,
Da sie Felle trug vom Wolfe.
Doch wie viel leichtfert'ge Felle
Sehn wir starren jetzt von Golde!

Ninus.

Göttliche Semiramis,
Asiens Glanz und Wunderkrone,
Deren Strahlen löschen aus
Selbst die Strahlen des Apollo:
Wie erscheint dir dies berühmte
Ninive mit seinen stolzen
Mauern, Gassen und Palästen,
Und dem Marktgewühl des Volkes?

Semiramis.

Wenn ich richtig sah, und richtig
Dir's zu sagen, Herr, mir obliegt:
Alles, was ich sah bis jetzt...

Ninus.

Wie?

Semiramis.

Erscheint mir nicht als Groſses.

Doch erstaunt mich's wenig; denn
Ein viel weiter, gränzenloser
Reich ist der Einbildungskraft,
Als den Augen unterworfen.
Ich gedachte mir, es wären
Diese Mauern weit prachtvoller,
Die Gebäude noch weit gröfser,
Die Paläste noch weit stolzer,
Und die Tempel weit erhabner,
Alles endlich weit vollkommner.

Chato.

Nun, solch Früchtchen wünsch' ich mir,
Wenn ich sä' auf meine Stoppeln.

Irene.

Du, erzeugt im Eingeweide
Des Gebirges, auferzogen
Im graunvollen Schoofs der Felsen,
Hast den Geist mit solchem Hochsinn,
Das Gemüth mit solcher Kühnheit
Dir genährt?

Semiramis.

Ja; denn vermogt' ich
Dort so Grofses mir zu denken,
Konnte Kleines nicht mir frommen.

Irene.

Komm denn mit in meine Gärten,
Daſs wir sehn, ob ihre hohe
Pracht dir mehr behagt. — Wie grimmig (*b. S.*)
Hat mich Eifersucht gefoltert,
Und noch mehr die Anhörung
Solches aberwitz'gen Stolzes!

Semiramis. (*b. S.*)

Wie? An solchem Tag der Feier
Hat sich Menon mir entzogen?
Doch warum ihn noch vermissen,
Wenn, auch sonder ihn, mir solche
Huld'gung ward? Fehlt diese nicht,
So sind klein die andern Sorgen. (*Die Frauen ab.*)

Ninus.

Berget noch, ihr meine Triebe,
Dieser süſsen Flamme Lodern!
Denn noch nicht ist Zeit, daſs Amors
Zephyrhauch, nach fortgestobner
Asche, darf die Glut enthüllen,
Die hier glimmet, still verborgen.

Chato.

Herr Patronius, ist nun Zeit,
Daſs wir Andern auch uns trollen?

Erster Soldat.

Weſshalb?

Chato.

Weſshalb? Weil ein Lump'ger
Eil' hat nach dem neuen Rocke.

(*Chato und erster Soldat ab.*)

Menon tritt auf.

Menon.

Der Statthalter Syriens schickt
Dies durch einen eignen Boten.

(*Er reicht dem König einen Brief.*)

Arsidas. (*b. S.*)

Ach! du mein verlornes Pfand!

Ninus (*verweigert die Annahme*).

Gut schon!

Menon. (*b. S.*)

Ach! Du meine Sonne!

Ninus.

Denn vor allem will ich wissen,
Wie's mit dem Vergessen worden,
Das ich euch vorhin empfahl.

Menon.

Worden ist es, wie es konnte.

Ninus.

Wie?

Menon.

Thun will ich, was ich kann;
Doch nicht viel zu können sorg' ich.

Ninus.

Doch viel sollt ihr können. — Gebet
Dies dem Arsidas; es sollen
Nur durch seine Hand in Zukunft
Die Geschäfte zu mir kommen,
Denn nur Er weiſs mir zu dienen.

Arsidas.

Deine Füſse küss' ich.

Menon.

Ohne
Zweifel ist's; doch gebt das Leichte
Ihm, und mir das Mühevolle.

Ninus.

Um zu wissen, ob's das ist,
Mögt ihr, Eifriger! mir folgen. —
(zu Arsidas.)
Les't und kommt dann zu mir; jetzt
Will ich kein Geschäft besorgen.
(ab mit Gefolge.)

Menon (giebt dem Arsidas den Brief).

Nehmt, und wenn ein Unbeglückter
Dem Beglückten etwas sollte
Geben können, sey's ein Rath:
Daſs ihr schnell, geschickt und sorglich
Dienet, ohn' euch zu verlieben;
Sonst geht alles euch verloren. *(ab)*

Arsidas (allein).

Gut ist dieser Rath, nur leider
Hab' ich ihn zu spät vernommen;
Denn nur deſshalb dien' ich ja,
Weil ich andrer Schönheit opfre.
O mit wie viel Sorgen zögr' ich!
Brief, sey endlich nun erbrochen. *(er liest.)*
„Herr! — Estorbat von Bactra, der gesehen,
Daſs du nicht längst, geschmückt mit Siegstrophaeen,
Genahet seinen Landen,
Und doch von der Erobrung abgestanden;
Vom stolzen Wahn befangen,
Was Unterlassung war, sey feiges Bangen;
Auch Lydiens Fürst, Lidor, zu Estorbaten
Als Flüchtling kommend, er, um seine Staaten
Zum zweitenmal, wo möglich, zu erringen,
Und jener, um in Syrien einzudringen,

Versammeln grofse Schaaren;
Und da sie solche Kühnheit offenbaren,
Sehn schon die Unterthanen
Mit aufrührischen Planen
Dem vor'gen Herrn entgegen,
Abtrünnig, uneins; Ich erwart' hingegen
Den Ueberfall, und weifs ihn nicht zu wenden,
Wirst du, o Herr! nicht bald mir Hülfe senden."

Wessen Lage war jemals
So bedenklich, so verworren?
Denn nun bin ich von mir selbst
Selber zum Vertrauten worden.
Weil ich jüngst, besiegt, geschlagen,
Fliehend kam nach Bactra's Hofe,
Geht der Ruf, dafs ich zurück
Jetzt mit Estorbaten komme.
Was nun? Ninus mich entdecken?
Nein! Von Argwohn eingenommen,
Würd' er dieses neuen Aufstands
Sich durch mich versichern wollen.
Still, bis die Gelegenheit
Zeigt, was mir am meisten fromme.
O mit welchem Netz, Irene,
Hab' ich mich für dich umflochten! (al)

Königlicher Garten.

Irene, Semiramis und ihre Frauen treten auf.

Irene.

Also es gefällt dir nichts
An so wonnereichem Orte?

Semiramis.

Mit so grofsem Stolz betracht' ich
Diese Dinge, dafs ich hoffe
Gröfser alles dies zu schaffen,
Wenn ich Menons Gattinn worden.

Irene.

Liebst du denn, Semiramis,
Ihn so sehr?

Semiramis.

Ich sag' es offen,
Herrinn, dafs ich Menon danke
Alles Glück, das mich betroffen.
Und da von der Dankbarkeit
Bis zur Liebe wenig Sprossen
Aufwärts führen, mufs ich wohl
Sagen, dafs ich Lieb' ihm zolle;
Ist mein Dünkel gleich so grofs
Dafs...

Irene.

Sprich weiter!

Semiramis.

Daſs mich's grollet,
Zum Gebieter *den* zu haben,
Der Vasall ist eines Obern.

Irene (*zu den Frauen*).

Auf, entfernet euch, ihr alle!
(*die Frauen ab.*)
Da, Semiramis, ich solchen
Gegenstand berührt, so bleibe
Mein Verdruſs nicht mehr verborgen.
Und so, ehe du mich fragst,
Was zu so entschiednem Worte
Mich veranlaſst, sag' ich dir,
Gieb von jetzt an dich der vollen
Ueberzeugung hin, den Menon
Nie zum Gatten zu bekommen;
Denn er hat schon eine Herrinn,
Die, wenn nicht durch Reiz so lockend,
Minder undankbar, und edler,
Minder eitel ist, und stolzer.
Heischt der König die Vermählung,
So gieb vor mit achtungsvoller
Weigerung, daſs du von diesem

Bündniſs keine Freude hoffest.
Und ihm selbst gieb zu verstehn,
Er sey dir verhaſst, auf solche
Weise, daſs, verhaſst sich sehend,
Auch Er hasse; denn die Folge
Eines Undanks ist, ich weiſs,
Daſs sich Lieb' umschafft zum Grolle.
Und da eben jetzt der König
Sich hieher begiebt, so horche
Auf dies Wort, Semiramis:
Dort, an jener Gartenpforte,
Bleib' ich stehn, um Acht zu geben,
Wie du jetzt durch Blick' und Worte
Wirst beginnen einzuleiten
Das verachtungsvolle Trotzen
Deiner vorgegebnen Aendrung.
Drum will ich für jetzt nur Solches
Kund thun, daſs mein Blick von hier
Jeglicher Geberde folget. *(Sie verbirgt sich.)*

Ninus und Menon treten auf.

Ninus.

Also sey's! Semiramis
Ist schon hier, und günstig locket
Die Gelegenheit; an dieser

Myrtenwand steh' ich verborgen.
Geh', und gieb ihr zu verstehn,
Wie dein Herz verändert worden;
Und bemerke, daſs ich dort
Alles, was du sagst, behorche.

(Er verbirgt sich.)

(Die folgenden Wechselreden werden sämmtlich bei Seite gesprochen.)

Semiramis.

War ein Zwang je ungestümer?

Menon.

War ein Loos je qualenvoller?

Semiramis.

Zu verstehen geben, Ich,
Daſs ich ihm mit Undank lohne?

Menon.

Mit Gewalt ankünden, Ich,
Daſs ich hasse, der ich wohl will?

Semiramis.

Ja, denn so wird Sie befriedigt.

Menon.

Ja, denn so wird Er gewonnen.

Semiramis.

Obwohl, acht' ich auf den Unmuth . . .

Menon.

Obwohl, denk' ich dieses Grolles...

Semiramis.

Welcher durch Irenens Neid
Tief in meiner Brust entglommen...

Menon.

Der durch Ninus Eifersucht
Tief in meiner Seel' entlodert...

Semiramis.

Ach! der vorgegebne Haſs...

Menon.

Ach! das nachgemachte Trotzen...

Semiramis.

Sorg' ich, wird mir schwer gelingen.

Menon.

Fürcht' ich, wird mir schlecht bekommen.

Irene (*verborgen*).

Ha, sie sehn sich; Eifersucht,
O sey meiner List gewogen!

Ninus (*verborgen*).

Ha, sie nahn sich; Eifersucht,
Still' in meiner Brust dies Toben!

Semiramis (*laut*).

Heiſsen Dank muſs ich, o Menon!

Dem mitleid'gen Himmel zollen,
Der, euch kund zu thun mein Zürnen,
Mir Gelegenheit geboten.
Denn verschöb' ich's noch, so würde,
Glaub' ich, mein Verdruſs im vollen
Aufruhr sprengen den Vulkan
Meines Busens, selbst den hohen
Himmel in Erstaunen setzend,
Bis das Toben, bis das Lodern
Meines Unmuths euch verkündet,
Daſs, nach dem was ihr verbrochen,
Ich den Rath euch rathsam finde,
Nie mein Gatte seyn zu wollen.

Irene (*wie oben*).

Gut beginnt Semiramis
Diesen Zwist.

Menon (*b. S.*).

Erbarmenloser
Himmel! weiſs sie nicht, daſs Ninus
Uns vernimmt: wie kann mit solcher
Grausamkeit sie zu mir sprechen?

Ninus (*wie oben*).

Ha, Semiramis (o Wonne!)
Kommt entgegen seiner Aendrung.

Menon (b. S.).

Weh mir, daſs die Noth erfordert,
Ist dies Grollen auch verstellt,
Wahr zu machen dieses Grollen! —
Obwohl du, Semiramis, (laut.)
Auf mich zürnest, und obwohl ich
Nicht den Grund weiſs, darf ich doch
(Wer war jemals so beklommen?)
Nicht dir g'nugthun, denn ich kann nicht.
(Sieh nach meinen Augen!) Solches,
O du unerreichbar Schöne!
Geb' ich Antwort deinem Zorne.
Und anlangend dein Verschmähen
Meiner Hand, verzeih' ich schonend
Dir die Keckheit, (nimmermehr!)
Daſs du selbst mir's sagen wollen;
Denn dadurch hast du vermieden,
Daſs Ich so zu dir gesprochen.

Semiramis.

Wie? Daſs Du so sprächest?

Menon.

Ja.

Irene (wie oben).

Er verschmäht sie! Kann ich's hoffen?

Ninus (*wie oben*).

Gut beginnt er die Verstellung.

Semiramis (*b. S.*).

Himmel! wenn Irenens Horchen
Ihm verborgen blieb, ist's möglich,
Daſs er *dies* mir sagen konnte? —
Nun, da ihr so gut euch tröstet,
Daſs ihr nicht von meinem Zorne
Nur den Grund begehrt zu wissen,
Sey die Red' hier abgebrochen.
Geht mit Gott!

Menon.

Verbleibt mit Gott!

(*Sie thun, als ob sie gehen wollten.*)

Semiramis.

Wie? Ohn' alles Liebefodern
Redet er mit mir, und geht?

Menon.

Wie? Sie läſst mich gehn mit solchem
Harten Trotz, und ruft mich nicht?

Semiramis.

Aber Schweigen ist geboten.

Menon.

Aber Dulden ist nothwendig.

Semiramis.

Könnt' ich doch, da jene horchet,
Schweigend reden!

Menon.

Lieſse doch
Redend schweigen sich erproben!

Semiramis (*zu Irenen*).

Für das erste Mal, daſs ich
Deinem Dienst mich unterzogen,
Hab' ich gut genug den Argwohn
Angeregt.

Irene.

Ich muſs es loben;
Doch ich wünscht', es wäre stärker
Die Beschimpfung ausgesprochen.

Semiramis.

Stärker?

Irene.

Freilich!

Menon (*zu Ninus*).

Für die erste
Lehrstund' im Vergessen, sollt' ich
Meinen, daſs ich gut bestand.

Ninus.

Ja; doch waren's schwache Worte.

Menon.

Und ich hielt sie für recht stark;
Sie schon machten mich erschrocken.

Irene (*zu Semiramis*).

Ruf' ihn wieder, und besteh drauf,
Daſs er dir entsagen solle.

Ninus (*zu Menon*).

Rufe sie zurück, und sag' ihr,
Daſs du nicht die Heurath wollest.

Semiramis (*b. S.*).

Wohl denn! Mein Gefühl soll reden
Hier, indem ich Andern folge.

Menon (*b. S.*).

Wohl denn! Reden soll mein Schmerz
Für mich selbst, mir selber folgend.

Semiramis.

Menon, hört!

Menon.

Semiramis!

Semiramis.

Weſshalb kommt ihr her?

Menon.

Ich komme...
Ach, ich weiſs nicht. Saget ihr,
Was ihr von mir wollt.

Semiramis.

Ich wollte...
Aber weiſs ich's selbst? Euch sagen —
Da ihr jetzt so tückisch fortgeht —
Wollt' ich nur, daſs ich euch rufe,
Euch zu sagen, wie mich's grollet,
Hoffnung euch gemacht zu haben,
Als würd' euch das Glück geboten,
Je die Eure mich zu nennen.

Menon.

Deſshalb kehrt' auch ich zum Orte.

Semiramis.

Gut, allein Ich will es sagen;
Saget Ihr es nicht.

Menon.

Treulose
Unerreichbare! So sind wir
Ganz in Widerspruch gekommen?
Denn Ich wollt' es nicht euch sagen;

Und daſs Ihr es ausgesprochen,
Nehm' ich für Bescheid.

Semiramis.

Wer zwingt euch?

Menon.

Wer sollt's? Aber euch?

Semiramis.

Wer sollt' es?

Menon.

Saget Ihr es, denn vielleicht
Ist's euch ...

Semiramis.

Was?

Menon.

Nicht so verboten.

Semiramis.

Mehr vielleicht.

Menon.

Es ist nicht möglich.

Semiramis.

Dunkel sprecht ihr.

Menon.

Sprecht ihr offen?
Doch säht ihr, was ich verschwiegen ...

Semiramis.

Wüſstet ihr, was ich verborgen...

Menon.

Säht ihr...

Semiramis.

Wüſstet ihr...

Menon.

Daſs ich...

Semiramis.

Daſs ich...

Menon.

Leide...

Semiramis.

Dulde...

Ninus und Irene (wie oben).

Thoren!

Semiramis.

Weil...

Menon.

Sprecht aus!

Semiramis.

Ich muſs verstummen.

Redet Ihr denn!

Menon.

Ich muſs stocken.

Semiramis.

Lebt denn wohl!

Menon.

Lebt wohl denn! Doch...

(Wird mein Schweigen auch gebrochen?)

Geht nach dieser Seit'.

Semiramis.

Und Ihr,

Geht nach dieser.

(*Sie wechseln die Plätze; bei'm Abgehen stöſst Menon auf Irene, Semiramis auf Ninus.*)

Irene.

Närrinn!

Ninus.

Toller!

Irene.

Ha, was sprachst du?

Ninus.

Ha, was thatst du?

Semiramis.

Nichts Versagtes.

Menon.

Nichts Verbotnes.

Irene.

König!

Ninus.

Wie? Du hier, Irene?

Semiramis.

Ich bin hin!

Menon.

Ich bin verloren!

Irene.

Ja, mein Fürst. (Entschuld'ge, Himmel! (*b. s.*)
Des gerechten Argwohns Probe.)
Der Semiramis befahl ich,
Ist sie gleich Menons Verlobte,
Daſs, so lange sie bei mir ist,
Sie mit ihm nicht red' auf solche
Art, die meines Schutzes Achtung
Nur im mindesten Atome
Kann beleid'gen; und so hört' ich
Meinem Ansehn Hohn gesprochen.

Ninus.

Nein, nicht deſshalb horcht' ich hier;
Denn da Menon so verwogen

Mich verrieth, so will ich anders
Nun antworten. Er selbst fordert,
Daſs, Semiramis, ihr wisset,
Wie ich eurer Schönheit opfre.

Semiramis (b. S.).

Was ist dies? Der König liebt mich?
Himmel, was hab' ich vernommen?

Ninus.

Schönste, ja, auch die Geberde
Von tyrannischem Verfahren
Wollt' ich meiner Liebe sparen.
Drum, daſs Diesem die Beschwerde
Des Vergessens leichter werde,
War mein Wunsch, damit ich dann
Nach Verdienst, nicht als Tyrann,
Meiner Liebe mich erfreue,
Bauend mehr auf seine Treue,
Als auf meinen Herrscherbann.
Wie wir stehen, er und ich,
Offenbart der Augenschein:
Zärtlich gegen euch zu seyn,
War er treulos gegen mich.
Doch nicht straf' ich sicherlich,
Daſs er liebt — denn Straf' empfangen

Müſste dann auch *mein* Verlangen —
Nur, was er an mir begeht;
Denn wer seinen Freund verräth,
Den macht *kein* Verrath erbangen.
Holla!

Arsidas tritt auf.

Arsidas.

Herr?

Ninus.

Die Waffen ab
Jenem rohen Ungeheuer,
Das den mordet, der mit treuer
Sorg' es nährte! Stoſst's hinab
In das tiefste Kerkergrab,
Wo es sterbe! Seine Pein
Soll ein warnend Beispiel leihn
Meinen Unterthanen allen;
Denn nicht tauget zum Vasallen,
Wer nicht taugt ein Freund zu seyn.

Menon (legt sein Schwerdt zu des Königs Füſsen).
Hier ist, was mein Fürst befahl;
Denn ich hab', als Missethäter
Schwer beschuldigt, zum Vertreter
Nichts als diesen blut'gen Stahl.

Ihn, des Orients Wetterstrahl,
Sieh mich dir zu Füſsen legen.
Dies nur fleh' ich zu erwägen:
Er war Blitz, und deſshalb schon
Strebt' er nie dem Herrscherthron
Seines Jupiter entgegen.
War's doch, wenn ich mich vergangen,
An der Liebe nur Vergehn!
Kein Verzeihn will ich erflehn;
Laſs mich — dies ist mein Verlangen —
Tausendfachen Tod empfangen!
Denn mit so beständ'gem Triebe
Hang' ich an der ersten Liebe,
Daſs ich keine Qualen meide;
Weil sodann, wie sehr ich leide,
Zeugen wird wie sehr ich liebe. —
O Semiramis! Verrath
Nennt man meiner Liebe Dauern;
Doch was hilft's, mich einzumauern,
Wenn man meinen Stern nicht hat?
Lenket Er nicht meine That?
Ist Er nicht des Himmels Zier?
Was denn schadet's, daſs man hier
Meine Lieb' in Kerker zwänge,

Wenn auch in des Kerkers Enge
Wissen wird mein Stern von mir?
Und was heiſst, in Kerker schlieſsen?
Auch im Tod bet' ich dich an!
Wenn der Sterne Macht begann
Mit des ersten Lichts Entsprieſsen
Auf mein Schicksal einzuflieſsen,
Und ihr hoher Wille war
Meine Liebe: so ist klar,
Daſs, auch nach des Todes Schauern,
Diese wird so lange dauern,
Wie noch daurt der Sterne Schaar.

Ninus.

Führt ihn fort von hier! — Doch halt!
Laſst ihn; nimm du deinen Stahl.
Prüfen will ich noch einmal
Meines eignen Werths Gehalt.
Ja, Semiramis...

Semiramis (b. S.).

Wie wallt
Meine Brust!

Ninus.

Leicht wär's vollbracht,
Hätt' ich andrer Mittel Acht,

Deiner Reize Schatz zu heben;
Doch die Liebe soll mir geben,
Was mir geben kann die Macht.
Frei sey deines Herzens Neigen,
Denn nicht handl' ich als Tyrann.
Aber wählst du diesen Mann,
Wirst du einem Bettler eigen,
Dessen Elend wird dir zeigen
Der Gestirne Wankelsinn;
Denn reicht meine Macht nicht hin,
Seiner Lieb' ihn abzukehren:
Reicht sie hin, ihm zu verwehren
Jedes Erdenglücks Gewinn.
Gänzlich meiner Gunst entsagend,
Arm von meinem Hofe scheidend,
Flüchtig meine Lande meidend,
Meiner Völker Abscheu tragend,
Elend, traurig und verzagend
Soll er leben, sonder Muth,
Sonder Ehr' und sonder Gut.
Willst du dann, um jeden Preis,
Seine Gattinn seyn, so sey's!
Und mich tödtet meine Glut.

Menon.

Willst du nun, o Schönste! hier
Dich dem Dankgefühl ergeben,
So bedenk', Ich gab das Leben
Und das zweite Daseyn dir.

Ninus.

Und bedenk' du gabst es *mir*,
Der ich kühn mich unterfange,
Dir's zu zahlen.

Menon.

Ich erlange
Hier den Vorzug.

Ninus.

Mich verpflichte!

Menon.

Deine Schuld an mich entrichte!

Ninus.

Meine Schuld an dich empfange!

Menon.

Kann mit höherm Glanz sich schmücken
Dein berühmter Nam' hinfort,
Als wenn du mit Einem Wort
Wirst das Unglück selbst beglücken?

Ninus.

Wird *ihn* solches Leid bedrücken,
Stürze nicht auch dich in Leid.

Irene.

Gönnt ihr mindstens ein'ge Zeit
Zum Erwägen.

Semiramis.

Unnoth ist
Mir zur Antwort längre Frist.

Ninus und Menon.

Schon entschieden?

Semiramis.

Sonder Streit.
Menon, ja, dein edles Streben
Wird mit Dank von mir erkannt;
Aber Keinen noch verband
Dankbarkeit, ein ganzes Leben
Als verloren hinzugeben.
Denn wer aus des Armen Habe
Rücknimmt die geschenkte Gabe,
Der übt Roheit, nicht Erbarmen,
Weil Rücknehmen mehr dem Armen
Kränkung ist, als Geben Labe.
Hat dein Stern mit wilder Hast,

Dein Geschick mit roher Tücke,
Schlemmern gleich, von deinem Glücke
Schon den besten Theil verpraſst:
So will meins, der Wiegenrast
Sich entreiſsend, Licht gewinnen.
Licht will's; doch wie kann's von hinnen,
Wenn Ein Glück das andre stört?
Drum, hat deines aufgehört,
Laſs das meine mich beginnen.
Wenn das Schlimme, das nie ruht,
Mit dem Guten viel verhandelt,
So wird Gut in Schlimm verwandelt
Eher wohl, als Schlimm in Gut.
Ich, durch meinen Lebensmuth,
Hoff' ich glücklich zu bezwingen
Deines Unsterns Macht; doch gingen
Wir vereint, so seh' ich klar,
Unglück würdest du mir zwar,
Aber ich kein Glück dir bringen.
Schuldigt' ich mein Leben dir,
Zahlt' ich, da ich's angenommen.
Was du thatst, war dir zum Frommen,
Denn du wuſstest nichts von mir.
Was ich gab dem König hier,

Trägt den gleichen Zweifel eben;
Doch, will Er mich so erheben,
Menon, wär's nicht thöricht Treiben,
Um dem Gläub'ger treu zu bleiben,
Jetzt den Schuldner frei zu geben?
Aus des Königs Gunst gefallen,
Sonder Achtung, sonder Stand,
Mufst du, flüchtig und verbannt,
Fern von seinem Antlitz wallen.
Mehr nicht thun dir zu Gefallen
Kann ich, als dein Weib nicht seyn;
Denn ein schönes Weib — o nein!
Nichts ist so dem Mann entbehrlich,
Nichts dem Armen so beschwerlich,
Wie, ein schönes Weib zu frei'n. (*ab*)

Ninus.

Da du jeden Hoffnungschimmer,
Menon, nun so ganz verloren,
Geh' aus meiner Hauptstadt Thoren
Heute noch, verbannt auf immer.
Die Geliebte schau'n — o nimmer
Lafs *die* Hoffnung dir entstehn!
Denn da Sie dich will verschmähn,
Ohne dafs du mich verpflichtet,

Sey auch *der* Trost dir vernichtet,
Jemals wieder sie zu sehn.

(*Alle ab, bis auf Menon.*)

Menon.

Leb' oder sterb' ich? Leicht ist zu entscheiden,
Daſs, lebt' ich, dieser Gram mich würd' entseelen;
Und stürb' ich schon, so würd – es kann nicht fehlen –
Nicht dieser Gram mir so die Brust durchschneiden.
So leb' ich denn, um solchen Schmerz zu leiden,
Und sterb', ihn nicht zu leiden. O die Seelen,
Geliebt von Göttern, die nach eignem Wählen
Vermögend sind zu lieben und zu meiden!
Gunst, Ehre, Güter, König und Verlobte
Sind mir geraubt; kein Trost der mir verbliebe,
Als daſs ich Eins noch zu verlieren habe.
Bleibt mir nicht Seele? Ja! Nun, so erprobte
Ich ganz nunmehr die Grausamkeit der Liebe;
Den auch die Seele werd' Ihr Opfergabe. (*ab*)

Chato tritt auf, in lächerlicher Soldatentracht mit Federn und Schwerdt.

Chato (*dem Menon nachrufend*).

Herr! Halt, Herr! Herr! In Gedanken
Geht er, Schritt vor Schritt, von hier,
Und macht mehr sich nicht aus mir,

Als der Doctor aus dem Kranken,
Dessen leiblich Wohl und Wehe
Ihn gar wenig kümmern mag;
Denn, sieht er ihn jeden Tag,
Ist's, als ob er nicht ihn sehe. —
Ob es wahr ist, was man spricht,
Mögt' ich gar zu gern erfragen,
Daſs für all sein Liebeplagen
Ihm Semiramis auch nicht
Einen Heller schenkt, dieweil
Sie der König liebt; doch drum
Ihn zu fragen, wäre dumm,
Denn ich weiſs ja schon mein Theil.
Sicher, einer Frau behagt
Mehr, des Königs Frau zu heiſsen,
Als sich Andern nachzuschmeiſsen;
Und was man vom Rufe sagt,
Das ist Ruf, vor tausend Tagen
Todt gemacht und beigesetzt.
Wär's nicht so: Ich sag' es jetzt,
Oder meine Frau mag's sagen.
Wissen mögt' ich, was mir's thut,
Daſs sie mich im Haus nicht leide;

Geh' ich doch im schmucken Kleide,
Esse gut und trinke gut!

Sirene tritt auf.

Sirene.

Bis ich irgendwo ihn finde,
Lauf' ich in der ganzen Stadt,
Selbst im Schloſs, mich müd' und matt.
Diesen Mann will ich geschwinde
Fragen, ob er ihn nicht sah.
Herr Soldat, sagt mir genau . . .

Chato (b. S.).

Hol' mich Gott! 's ist meine Frau.

Sirene.

Saht ihr nicht . . .

Chato.

Nur sachte da!

Sirene.

Einen, den man Chato heiſst?
Er lief der Semiramis
Nach bis hieher, was gewiſs
Seinen Schaafskopf recht beweist.

Chato.

Nein, den kannt' ich nie im Leben;
Denn ein Chato, den ich hier

Kenne, scheint zu weise mir,
Um mit euch sich abzugeben.

Sirene.

Chato, ach, mein einzig Sehnen!
So behandeln kannst du mich,
Und ich kam allein um dich?

Chato.

Ganz allein?

Sirene.

Nur meine Thränen
Folgten mir auf meinem Pfad.

Chato.

Unerhörte Liebe! Schau,
Das heiſst eine brave Frau.

Sirene.

Bist du nicht ein Prachtsoldat?
Kaum, daſs ich dich kennen kann.

Chato.

Drum auch sucht'st du mich so sehr;
Denn ein Prachtsoldat gilt mehr,
Als ein schlichter Ehemann.

Sirene.

Du verlästerst ohne Fug,
Denn der Florus ist gegangen.

Chato.

Weil nichts Beſsres zu erlangen,
Bin ich nun dir gut genug?
Geht ohn' alles Hinderniſs
Wieder hin, woher ihr kommen;
Denn viel wird hier vorgenommen,
Und es harrt Semiramis.

Sirene.

Mit dir geh' ich.

Chato.

Hab' ich doch
Eine Stund' hier weggeschmissen!
Das heiſst, sich zu rächen wissen. (*b. S.*)
(*ab*)

Sirene.

Warte, Schuft, du fühlst es noch! (*ab*)

Ninus und Arsidas treten auf.

Ninus.

Das ist der Stafette Meldung?

Arsidas.

Das ist Meldung der Stafette.

Ninus.

Wen'ger kümmert's mich, zu sehn,
Daſs mich Estorbat bekämpfet,

Als zu denken, dafs Lidor
Mit ihm wiederkehrt zum Felde.
Zum Heerführer mach' ich dich;
Drum bereit' in aller Schnelle
Dich zum Abzug.

Arsidas.

Deine Füfse
Küfs' ich dankbar, und verspreche,
Dafs, so lang' als Ich dir diene,
Nicht Lidor dich soll verletzen.

Ninus.

Reden wir von diesen Dingen
Mehr hernach; jetzt aber gehe.
Denn da schon die dunkle Nacht
Ihre nächt'gen Schwingen dehnet,
Will nun meine Lieb', in Hoffnung
Dafs Semiramis sich endlich
Ganz lossagen wird von Menon,
Sich allein mit ihr besprechen,
Damit Andrer Gegenwart
Nicht der Gunstbezeugung wehre.
Drum, indefs ich ihre Wohnung
Suche, magst du dich entfernen.

(*Beide zu verschiedenen Seiten ab.*)

Ein Theil des Gartens, an den Palast stoſsend. Nacht.

Menon *tritt auf.*

Menon.

Schreitend durch die nächt'gen Schatten,
Vorbildungen meines Endes,
Denk' ich mittelst dieses Schlüssels,
Welcher schlieſst Irenens Gärten,
Jetzt Semiramis zu sehn.
Denn oft weiſs das unbeseelte
Eisen nicht, wozu sein Daseyn
Es empfing; so dieses eben,
Angeschafft für den Beglückten
Und gebraucht von dem Verschmähten.
Mit ihr reden will ich, weil
Meiner Unglücksfälle Drängen
Mir anräth, eh' ich sie meide,
Klagend noch ihr vorzustellen
Ihres Undanks Schmach; denn sonst
Wecket ein so schwer Verletzter
Keine Gunst, die ihn vertheid'ge,
Keinen Kummer, der ihn räche.

Ninus *tritt auf.*

Ninus.

Nacht, du warst zwar immer sonst

Hehlerinn bei niederm Stehlen,
Sey diesmal bei edlem Diebstahl
Hehlerinn; nicht immer lenke
Deines Dunkels Graun zum Bösen,
Leit' es auch einmal zum Bessern!

Menon (nähert sich dem Eingang des Palastes).

Zu ihr will ich gehn; denn schon
Weiſs ich, dies sind die Gemächer,
Wo sie wohnt. Und wüſst' ich's nicht,
Würde mir's das Herz entdecken.

Ninus (eben so).

Dies ist ihre Wohnung; richt'ger
Nennt' ich es die kleine Sphäre,
Wo die herrlichste der Sonnen
Schläft in einem Blumenmeere.

Menon.

O du Wohnplatz meiner Hoffnung!

Ninus.

O du Heimat meines Sehnens!

Menon.

Traurig nah' ich deiner Pforte.

Ninus.

Froh betret' ich deine Schwelle.

Menon.

Schritte hör' ich.

Ninus.

Leut' erblick' ich.

Menon.

Nöthig ist es, umzukehren.

Ninus.

Nöthig ist es, nachzufolgen. —
Ob du fliehend dich zu bergen
Denkest, Ausgeburt der Schatten!
Dennoch muſs ich dich erkennen.

Menon.

Ha, des Königs Stimme! Hier
Kann ich anders nicht mich wehren,
Als durch Fliehn. Der Himmel wolle,
Daſs ich nur den Ausgang treffe! (*ab*)

Ninus.

Feig, ohn' Antwort zu ertheilen,
Hat er sich zur Flucht gewendet.
Wissen muſs ich, wer zum heil'gen
Gottesdienste dieser Wände,
Mit so ausgelaſsner Frechheit,
Sich um solche Stunde dränget. (*folgt ihm.*)

Menon (kommt zurück).

Ich ging fehl. Ihr Blätter, Zweige,
Da zu euch so oft im Leben
Liebesübelthäter flüchten:
O in euerm Schoofs verbergt mich!

Ninus (kommt zurück mit blofsem Schwerdte).

Fruchtlos! denn mein flammend Feuer
Folgt dir nach mit seiner Helle.

Menon.

Ich darf nicht mein Schwerdt entblöfsen.
Durch die Thür dort will ich gehen,
Ob ich einen Ausgang finde,
Um mich zu befrei'n, und werf' ich
Auch mich in des Tigris Fluten.

Ninus.

Nicht wird dich die Flucht erretten;
Denn entfliehest du, als Feiger,
Folg' ich nach dir, als Beherzter.

Semiramis (hinter der Scene).

Schritt' und Stimmen hör' ich; bringet
Lichter her, ich selbst will sehen . . .

Semiramis und Silvia (kommen aus dem Palaste; letztere trägt Lichter.

Semiramis.

Wer hier? Menon, was ist dieses?

Menon.

Meinem Tod ging ich entgegen,
Und ich traf ihn; dies genüget
Dem Unsel'gen.

Ninus.

Du, Verräther?
Aber wer könnt', aufser dir,
So oft zum Verräther werden!

Menon.

Wohl; doch ist's Verrath der Liebe,
Welcher ehret mehr, als schändet.

Ninus.

Sagt' ich nicht, du solltest fortgehn
Aus der Hauptstadt?

Menon.

Dem entsprechend,
Ging ich fort; doch fand ich keinen
Zufluchtsort, als diesen eben.

Ninus.

Wie kamst du herein?

Menon.

Ich weifs nicht.

Ninus.

Zu viel Ruhm für dich, zu sterben

Durch mein Schwerdt; doch stirb, Treuloser!
(*will ihn erstechen.*)

Semiramis.

Tödt' ihn nicht, o König! Hemme . . .

Menon (*knieend*).

Hemme deinen Zorn, wenn nicht
Eifersucht dies Flehn dir wecket.

Ninus.

Nein, denn groſsmüthig ist meine
Eifersucht, und hört auf Flehen.
Denn wofern auch *mein* Begehr
Rache heischt, wenn dem so wäre;
So ist das Begehr der Würde
Dieser hohen Frau, ihr gänzlich
Zu gehorchen. Drum, inmitten
Dieses zwiefachen Begehrens,
Leist' ich Widerstand dem meinen,
Um dem ihren zu entsprechen.
Leben schenk' ich dir, steh' auf!
Denn Semiramis begehrt es.

Semiramis.

Dank' dir, Herr! So zahl' ich ihm,
Und so muſs er frei mich geben,
Sich mit mir in Frieden findend.

Denn verdankt' ich ihm Ein Leben,
Und ich gab ihm nun ein andres,
So ist ihm kein Recht zuständig
Gegen mich. Drum, Menon, sind
Wir in Frieden jetzt, so gehe,
Und laſs mich nunmehr erfüllen
Die Bestimmung meines Lebens.

Ninus.

Nein, nicht so; denn Eines ist,
Einzuwill'gen, daſs er lebe,
Und ein Andres, einzuwill'gen,
Daſs er straflos sey. Drum wähl' ich,
Daſs er lebe, weil du's willst,
Doch im Kerker. — Aber eben . . .
Silvia, bringe jener Schaar,
Die Irenens Wohngemächer
Hier bewachet, den Befehl,
Daſs sie komm' in diese Gärten.

(*Silvia setzt das Licht nieder und geht ab.*)

Menon.

Kerkerst du mich ein, so giebst du
Bürgerlichen Tod, nicht Leben.

Semiramis.

Gieb, o Herr! die Freiheit ihm,

Wenn auch nur als Zins für jenes
Leben, das er mir verliehn.

Ninus.

Er ist frei; was giebt's zu flehen?
Und noch mehr thu' ich für dich:
Sollt' er auch dich wiedersehen
Künftighin, ich will's verzeihen,
Damit nichts mehr zu begehren
Dir noch übrig sey für ihn.

Soldaten mit Fackeln treten auf.

Anführer.

Was befiehlst du?

Semiramis.

Du bist gnädig!

Ninus (*zum Anführer*).

Nur, daſs ihr den Menon bringet
Ueber des Palastes Schwellen,
Und mit Leben und mit Freiheit
Da ihn laſst, wo er's begehret.
Aber seht, ich trau' auf euch.

(*Er redet leise mit dem Anführer.*)

Menon.

So vergiltst du mir, Hartherz'ge!

Semiramis.

Läſst er dir die Freiheit?

Menon.

Ja.

Semiramis.

O wie ist ein Gläub'ger lästig!

Ninus (*zum Anführer*).

Habt ihr mich verstanden nun?

Anführer.

Dein Gebot werd' ich vollstrecken.
Kommt! (*zu Menon.*)

Menon.

Wie viel hab' ich zu fürchten,
Bleibt mir Freiheit auch und Leben!
Denn, Semiramis, nie mehr
Wird mein Auge ja dich sehen.

(*ab mit den Soldaten.*)

Ninus.

O Semiramis!

Semiramis.

Mein Fürst?

Ninus.

Kann dir mehr Gehorsam werden?

Semiramis.

Mehr Begünst'gung sprächst du richt'ger.

Ninus.

Da dein Wille nun geschehen,
So vergönne meinem dankbarn
Herzen, daſs ich tausendfältig
Dich umarme, für die Wahl,
Die du heut . . . *(Er will sie umarmen.)*

Semiramis.

Mein König, hemme
Deine Glut! Denn hab' ich dankbar
Deinen Diensten, deinen Ehren
Mich gezeigt, verständig nutzend
Was ein günstiges Verhängniſs,
In Gestalt des Zufalls, heut mir
Zuwies — dennoch, kannst du denken
Es war Liebesgunst: viel minder
Ehrst du mich, als du mich kränkest.

Ninus.

O Semiramis, ein Herz,
Leicht von eines Glücks Erwerben
Ueberredet, wird nur schwer
Dieser Täuschung sich begeben.
Ja, ich glaubt', es sey Begünst'gung

Meiner Liebe, daſs du wähltest,
Im Palast zu bleiben; nun
Glaub' ich mehr, es sey Verschmähen.
Doch du bist in meiner Macht.
Für dich glüh' ich; thöricht wär' es,
Ueberlieſs' ich jetzt mein Glück
Deiner Hingebung.

Semiramis.

Vergeblich!
Denn eh' über mich die Liebe
Siegt, will ich den Tod mir geben.

Ninus (*ihre Hand ergreifend*).

Fesseln werd' ich deine Hand.

Semiramis.

Und ich los sie reiſsen.

Ninus.

Schwerlich;
Denn der Liebe Fesseln sind
Nicht mit leichter Müh' zu brechen.

Semiramis.

Dennoch, dennoch! Wenn die Feile
Strenger Ehr' ihr Eisen spranget.

Ninus.

Für dich glüh' ich.

Semiramis.

Du beschimpfest.

Ninus.

Dich nur lieb' ich.

Semiramis.

Du verletzest.

Ninus.

Dich besiegen wird mein Starrsinn.

Semiramis.

Mich vertheid'gen wird die Ehre.

Ninus (*sie an sich drückend*).

Ha, bist du in meinem Arm,
Wie geschieht's?

Semiramis (*entreiſst ihm seinen Dolch*).

So wird's geschehen,
Wenn dein Stahl den Tod mir giebt.

Ninus (*läſst sie los*).

Furchtbar Weib, halt' ein! Schon wähn' ich
Mich beströmt vom eignen Blute,
Da ich dich, stark und verwegen,
Zorn'ge Strahlen, glühn'de Blitze
Sehe schleudern auf mein Leben.
Himmel! meinen eignen Leichnam
Seh' ich vor mir hingestrecket.

Bleiches Graun, was folgst du mir?
Schreckbild, was ist dein Begehren?
Hab' Erbarmen! Hab' Erbarmen!

Semiramis.

Was erschreckt dich, Herr? Was ängstet
Deinen Geist, wenn dieser Stahl
Nur auf mich die Spitze kehret?
Auf *mein* Herz zückt' ich den Dolch,
Nicht auf deins; hör' auf zu beben,
Da ich meine Treu' und ihn
Willig dir zu Füſsen lege.

(*Sie legt den Dolch auf die Erde.*)

Ninus.

Welches Blendwerk, welch Phantom,
Aus der leichten Luft gewebet,
Meines Todes traurig Vorbild,
Schwindet hin in Schattennebel?
Irgend eine Gottheit, Weib,
Muſs dir ihren Schutz gewähren,
Die mit Ahnungen dir beisteht,
Mit Vorzeichen dich umfestet.
Nein, nicht mit Gewalt erheisch' ich
Deine Gunst. O kehre, kehre
Dieser Dolch zu mir zurück! (*Er nimmt ihn auf.*)

Schaudernd nur kann ich ihn sehen.
Ja, ich gebe dir mein Wort,
Folgsam deinen Reiz zu ehren;
Aber ist es nimmer möglich,
Daſs ohn' ihn ich leb' und herrsche:
Mög' ein Drittes mir vereinen
Den Genuſs und das Entbehren.

Semiramis.

Welch ein Drittes? Nein! der Himmel
Ist ja meiner Ehre Wächter.

Ninus.

Daſs ich, weil's die Götter wollen,
Nun als Liebender entbehre,
Und als Gatte nun genieſse.

Semiramis.

Welch ein Wort!

Ninus.

Wahr soll es werden.

Semiramis.

Deine Sklavinn seyn ist mehr,
Als der Glanz des Diademes.

Ninus.

Zeigen soll dein Ruhm der Welt
Was du dankst den Himmelsmächten.

Semiramis.

Ich bin Venus Tochter; Sie
Ist es, die mein Glück vollendet. —
Wenn ich herrsche, soll die Welt, *(b. S.)*
Schwör' ich, meinem Namen beben.

(Beide ab.)

Vorhof des Palastes; Tag. Die Soldaten führen den geblendeten Menon auf die Bühne.

Menon.

Weh mir Unglücksel'gen, weh!
Sagt mir — grausames Verhängnifs! —
Wohin führt ihr mich, nachdem
Ihr gewaltsam und unmenschlich
Mir geblendet habt die Augen?

Anführer.

So gebot es unser Herrscher.
Er befahl uns, an dem Orte,
Den du, Menon, würdest wählen,
Auf *die* Weise dich zu lassen
Mit der Freiheit und dem Leben.
Vor die Pforten des Palastes,
Sprachst du, sollten wir dich stellen.
Wohl, hier sind sie nun, und hier
Stehest du, frei und lebendig.

Der Monarch hielt seinen Eid,
Und auf uns kannst du nicht schelten.
(Die Soldaten ab.)

Menon.

Der Monarch hielt seinen Eid,
Es ist wahr, doch schauderhaft.
Aber — o Unmenschlichkeit!
Welcher Tod und welche Haft
Gleichet dieser Dunkelheit?
Sterbliche, wann morgendlich
Aus des Himmels Purpurhalle
Schon die Finsternifs entwich,
Und es Tag nun ist für Alle,
Ist es dennoch Nacht für mich.
Weinet, weinet um das schwere
Schicksal, das mir ward für Treue.
Gönnt mir eures Mitleids Zähre!
Kommt und schauet dieses neue
Bild des Glückes und der Ehre.
Der euch gestern Neid gebot,
Bietet heute gröfsern Harm.
O erbarmt euch meiner Noth,
Da ich gehe, blind und arm,
Bettelnd um mein täglich Brod.
In so schwerem Unglück gebe

Einen einz'gen Trost mir dies,
Daſs eu'r Mitleid mich umschwebe.

(Trompeten.)

Stimmen (hinter der Scene).

Lebe hoch, Semiramis!
Königinn des Osten, lebe!

Menon.

Welch ein holdes Echo spricht
Tausendfach zu meinen Ohren?
Leichter wird des Leids Gewicht;
Denn, ist das Gesicht verloren,
Das Gehör verlor ich nicht.
Ja, Semiramis, (o Lust!)
Königinn, vernahm ich — Wehe!
Schmerz durchschaudert meine Brust;
Nun ich Sie nicht herrschen sehe,
Nun ist Nichtsehn erst Verlust.
Wer nur giebt mir hier Bescheid?

Chato tritt auf.

Chato.

Nichts geht über einen Narren,
Hat er nur den *rechten* Sparren.
Leicht ist das; denn mit der Zeit
Findet, wer nur weiſs zu harren.

Die Semiramis war, traun!
Toll auf's Herrschen; und die Welt
Tanzt nun, wie es ihr gefällt.

Menon.

Wer du seyn magst: wenn kein Graun
Dich bei meinem Loos befällt . . .

Chato.

Nimm's nicht übel, Freund.

Menon.

Nicht fleh' ich
Ja um Geld; betrachte mich!

Chato.

Habe nichts, und eiligst geh' ich.

Menon.

Bist du Chato?

Chato.

Sicherlich!
Aber, großer Gott! was seh' ich?
Wie, Herr? Du, in solchem Leid?

Menon.

Ja, Freund; in so harte Lage
Brachte mich des Glückes Neid.
Doch was ist der Anlaß, sage,
Dieser lauten Fröhlichkeit?

Chato.

Darf ich's sagen, da dich schon
So viel drückt? Der Grund ist dies,
Daſs der König Bett und Thron
Heute mit Semiramis
Denkt zu theilen.

Menon.

Welchen Lohn
Geb' ich dir für solche Kunde?
Leider lieſs in dieser Stunde
Mir des Unglücks Zorn nichts mehr,
Als den Demant hier. (*Er giebt ihm einen Ring.*)

Chato.

Ein sehr
Groſses Glück war's. Doch, im Grunde,
Unrecht that das Glück gewiſs;
Warum macht' es denn nicht dies
Fünklein groſs wie eine Pfebe?

Stimmen (*hinter der Scene*).

Lebe hoch, Semiramis!
Königinn des Osten, lebe!

Menon.

Noch einmal hört' ich erklingen
Jenen Ruf.

Chato.

Mit rechten Dingen;
Denn der Thron der Königinn
Steht nicht weit von hier.

Menon.

Mich bringen
Mufst du, Chato, bis dorthin.
Kann ich sie nicht sehn, nur hören,
Wird schon das mir Trost verleihn.

Chato.

Ei, den Ring will ich verschwören,
Soll ich drum, ohn' aufzuhören,
Eines Blinden Junge seyn.
Doch von hier schon — ja gewifs!
Sieht man ohne Hindernifs
Beid' auf ihrem Thron.

Menon.

Ich bebe!

Der hintere Vorhang erhebt sich. Man erblickt Ninus *und* Semiramis *auf einem prächtigen Throne; zu beiden Seiten desselben stehen* Irene, Arsidas, Silvia *und Gefolge; Wache und Volk umher.*

Trompeten.

Volk.

Lebe hoch, Semiramis!

Königinn des Osten, lebe!

Ninus.

Leb'! und deiner Schönheit Wonne
Nehm' als pflichtigen Gewinn
Meines Lorbeers Hälfte hin;
Und, als Königinn der Sonne,
Sey des Osten Königinn!

(Er setzt der Semiramis eine Krone auf.)

Irene.

Süſse Täuschungen der Zeit
Sollen deine Söhn' erfahren,
Und berechnen, sonder Leid,
Ihres Daseyns Seligkeit
Nach Jahrhunderten, nicht Jahren.

Semiramis.

Folgsamkeit und Liebe neigen
Sich der höchsten Majestät.
Für ein doppelt Gunstbezeigen
Sage meinen Dank dies Schweigen,
Das am besten es versteht.

Menon.

Hört' ich ihre Stimme hier,
Wird sie wohl auch mich verstehen.
Meinen Glückwunsch bring' ich ihr;

Höchstens, wie man nahm das Sehen,
Nimmt man nun das Sprechen mir. —
Große Königinn Assyriens,
Deren hohe Ruhmtriumphe
Sollen, bis in ew'ge Zeiten,
Gleich dem Morgensterne funkeln:
Menon war ich; meinen Namen
Nenn' ich dir, daſs du erkundest,
Welche Macht mir lieſs die Stimme,
Wenn sie gleich mein Aug' umdunkelt.

Ninus.

Welche Keckheit!

Semiramis.

Welcher Schauer!

Irene.

Wer sieht, thränenlos, dies Dulden?

Arsidas.

Welcher Jammer!

Silvia.

Welches Elend!

Menon.

Stolz und freudig, daſs dir huld'gen
Heut die Reiche von Assyrien,
Bald den andern Erdpol suchend,

Bring' ich meinen Glückwunsch dir.
Hab' Ich einst die erste Stufe
Deines Glücks erbaut, so sey es
Ich nun, der zuerst ausrufe
Deinen Ruhm; denn, große Gottheit,
Ich will, thatst du gleich mir Unrecht,
Leben dir, Triumph' und Herrschaft . . .
Doch hier wechsle meine Zunge,
Nicht nach Willkühr, nach dem neuen
Geist, der jetzt in meinen Busen
Niederströmt! Ein unbekanntes
Etwas reißt mich zum erzwungnen
Wunsche hin, daß *nicht* dir werden
Leben, Herrschaft, noch Triumphe.
Aus hochmüth'ger Ehrsucht gieb
Dem, der heut bei lautem Jubel
Dir die Krone gab, den Tod,
Mit Vergessen ihn umflutend.
Werde dieser Tag des Unglücks
Einst zum allgemeinen Kummer
Aller Welt; und um durch Zeichen
Zu bestät'gen diese Kunde,
Soll das große Reich der Himmel,

Stern' und Bilder sich verdunkeln.

(Es erhebt sich ein Sturm mit Blitz und Donner.)

Ninus.

Schweige, schweige! denn es scheint,
Götter horchen deinem Munde,
Weil gehorsam sich verstören,
Von gewalt'ger Angst bezwungen,
Himmel, Berg' und Elemente,
Aufgeregt von deinem Rufe
Und einstimmig dir antwortend
Mit der Wolken feur'gen Zungen.

Semiramis.

Der gewalt'ge Bau des Himmels,
Scheint es, stürzt auf uns herunter,
Und des Poles Achsen springen
Mit Gekrach aus ihren Fugen.

Irene.

Die Gebirge spei'n empor
In die Luft Vulkan' aus Gluten,
Welche zeugen glüh'nde Vögel,
Die das luft'ge Meer durchfurchen;
Und der grofse Tigris, keck
Dem Azur des Himmels trutzend,

Steigt herauf, ein Ries' aus Schaume,
Und bestürmt die Götterburgen.

Arsidas.

Ha, wohin entfloh die Sonne,
Da sie unserm Blick entschwunden?

Chato.

Das Geschütz des Himmels spielt,
Und verliert wohl, weil es grunzet.

Semiramis.

Venus und Diana rächen
Jetzt die alten Eifersuchten;
Denn was Venus Hülf' erhob,
Bringt Dianens Groll zum Sturze.

Ninus.

Es gelingt ihm nicht, denn keine
Vorbedeutung macht mich stutzen.
Ja, Semiramis, trotz allen
Wunderzeichen, die dein Unstern
Angehäuft, bin ich dein Gatte.

Semiramis.

Deine Gattinn ich; versuchet
Auch durch dieses Graun Diana,
Meinen Ruhm hier zu verdunkeln.

Chato (*zu den Zuschauern*).

Hören Eure Gnaden mich,
Zwischen allem dem Gerumpel!
Diese Thörinn, seht ihr, bleibet
Königinn; und zu den Wundern
Ihres Thuns, zu ihrem Hochmuth,
Wie zu ihrer Todesstunde,
Ladet euch, erlauchter Hof!
(Falls ein zweiter Theil euch mundet)
Der euch besser hofft zu dienen,
Wenn ihr diese Fehl' entschuldigt.

Die
Tochter der Luft.

Zweiter Theil.

Personen:

Semiramis, Wittwe des Ninus, Königinn von Assyrien.

Ninyas, ihr Sohn.

Lysias, dessen Erzieher.

Lycas, Befehlshaber zu Lande.

Phryxus, dessen Bruder, Befehlshaber zur See.

Lidorus, König von Lydien.

Iràn Ninus, dessen Sohn.

Astraea,	Tochter des Lysias.
Livia,	Frauen der Semiramis.
Flora,	

Antaeus, ein Greis, Erzieher des Iràn.

Flavius, Vertrauter des Phryxus.

Chato, als Alter.

Assyrische und lydische Soldaten.

Musiker.

Gefolge.

Volk.

Zwischen beiden Stücken befindet sich ein Zeitraum von etwa zwanzig Jahren.

Erster Aufzug.

Saal im königlichen Schlosse zu Babylon.

Trommeln und Trompeten. Musiker treten auf; Astraea *mit einem Spiegel;* Livia *und* Flora *mit Becken, in welchen Schwerdt und Hut liegen; hierauf* Semiramis *in Trauerkleidung ohne Kopfputz. Gefolge.*

Semiramis.

Indeſs Lidor von Lydien, gift'gen Schlangen
An Tücke gleich, nachdem er Kund' empfangen,
Daſs ich durch Ninus Sterben
Dies Reich erlangt, entbrannt auf mein Verderben,
Mich zu bekriegen waget
Und rings um Babylon die Lande plaget;
Um Babylon, die groſse,

Von mir gegründet in des Orients Schoofse
Und um den Vorzug ringend
Mit Ninive, so kühn gen Himmel dringend,
Ein Staunen allem Volke,
Dafs sie als Bau beginnt, aufhört als Wolke:
Indefs nun Er, von blindem Stolz umnachtet,
Nicht meines Muths, nicht ihrer Mauern achtet,
Sollt Ihr, damit sein wildes Kriegsheer schaue,
Wie wenig mir vor seinem Kommen graue,
Ein Lied anstimmen. Lafst den rauhen Tönen
Der Trommeln und Trommeten, deren Stöhnen
In Aufruhr jagt die Winde,
Antworten die Gesänge, sanft und linde;
Denn es geziemt, dafs jene, streng' erschallend,
Und diese, schmeichlerisch die Luft durchwallend,
Sich jetzt zusammenfügen,
Die, mich zu kräft'gen, *die* mich zu vergnügen.
Die Polster bringt! Lös't mir das Haar; nichts hemme
Der Locken Fülle, dafs ich selbst sie kämme.

(Man breitet einen Teppich aus und legt die Polster darauf. Semiramis setzt sich; Astraea hält ihr den Spiegel vor; die andern Frauen ordnen den Kopfputz der Königinn, indefs sie selbst die herabhangenden Locken kämmt.)

Gesang.

Schauet hier Semiramis,

Die, durch Muth und Reiz erhoben,
Ist das Wunder der Geschichte
Und der Zeiten Strahlenkrone!
Sie, indeſs der Fürst von Lydien
Hart belagert Babylonien,
Giebt den Trommeln und Trommeten
Antwort mit Gesangestone;
Und wie sie streitend durcheinander wogen,
Anmuthig dieser, jene kriegrisch tobend,
Erklingt in raschem Wechsel
Die Cyther Amors und des Mars Trommete.

Trompetenstoſs. Lycas und Phryxus treten auf.

Lycas.

Diese Trommete, die beseelt durch jene
Luftmeere klingt, als kriegrische Sirene . . .

Phryxus.

Dies Kriegeshorn mit schmeichlerischem Schalle,
Im Schaumgefild ein Vogel von Metalle . . .

Lycas.

Ersucht mit Friedensgruſs vor deinen Thoren,
Daſs einem Abgesandten von Lidoren
Vergönnet sey der Anblick deines Lichtes.

Phryxus.

Schon nahet er, verhüllten Angesichtes,

Noch vor der Bitt' Erfüllung;
Doch weiſs ich nicht die Ursach der Verhüllung.

Semiramis.

Führt gleich ihn in dies Zimmer;
Denn ob ich schon mich putze, würd' es nimmer
Dem hohen Sinn entsprechen,
Daſs auf mich warte, wer mich wünscht zu sprechen,
Zumal vom Feind gesendet.
Ihr, leget eu'r Geschäfft, auch unvollendet, *(zu den Frauen.)*
Auf kurze Weile nieder;
Denn meiner Würd' ist eitler Prunk zuwider.

Lidor tritt auf, das Gesicht mit einer Schärpe verhüllt, die er bei der Begrüſsung abnimmt.

Lidor.

Bis ich dich würde schauen,
Wollt' ich mich der Enthüllung nicht getrauen,
Um, groſse Königinn, zu deinen Füſsen
Nicht durch mich selbst den Vortheil einzubüſsen,
Den ich mir jetzt errungen
Als mein Gesandter.

Semiramis.

Gut ist dir's gelungen;
Denn hätt' ich wissen können,
Du selbst seyst dein Gesandter: nie vergönnen

Würd' ich dir Eintritt über meine Schwelle.
Doch da du bist zur Stelle,
Sollst du durchaus geschätzet
Als dein Gesandter seyn. Ihr Diener, setzet
Ihm einen Schemel, abseits, wie's gebühret,
So, daſs er meinen Teppich nicht berühret.

(Man bringt ein Taburet; Lidor setzt sich.)

Jetzt, Abgesandter, rede!
Was will der König?

Lidor.

Horch', auf meine Rede:
Du erinnerst dich, sieghafte
Königinn des Ost's, für deren
Hohe Thaten, wenn die Zeit,
Dein Chronist, sie soll erzählen,
Nicht g'nug Federn beut der Ruf,
Nicht g'nug Tinte der geschwellte
Blutstrom deiner Siegerschlachten,
Und der Wind selbst nicht g'nug Blätter:
Du erinnerst dich, daſs ich,
Mich verkleidend und verstellend,
Durch Irenens Reiz bewogen,
(Schönheit auch im Tod verehret,
Gottheit, auch entfernt vergöttert,

Beid' auf ewig mich beherrschend)
Diente Ninus, deinem Gatten,
Welcher jetzt, da seine Seele
Frei ist von des Leibes Banden,
Herrschet in erhabnern Sphären.
Du erinnerst dich demnächst,
Wie um jene Zeit mifsfäll'ge
Botschaft kam vom Reiche Lydien,
Meiner schönen Heimat, meldend,
Dafs Fürst Estorbat von Bactra,
Eben mich zum Vorwand nehmend
Seines Ueberfalls, verlange
In mein Reich mich herzustellen,
Und dafs ich ihn selbst begleite;
Denn um für gewifs zu geben
Was es wähnt, genügt dem Volke
Es zu denken, ohne Sehen.
Ninus, der damals mit andern
Zeitvertreiben war beschäfftigt,
Und von mir im Frieden gut
Sich bedienet fand, begehrte
Sich im Krieg mein zu bedienen,
Und ernannte mich zum Feldherrn,
Um die Lydier zu beschützen.

Wer gedächt' es, dafs, im selben
Zeitpunkt, Arsidas sich wider
Den Lidor berufen sähe?
Dafs, Lidor und Arsidas,
Einer ich in zweien Gegnern,
König dort und hier Vasall,
Zöge wider mich zu Felde?
Jenes Tags demnach, da Ninus
Dir die Krone gab (nicht werd' ich
Dich erinnern an die grausen
Zeichen jenes Tags der Schrecken;
Denn der Himmel, der sie wirkte,
Kann allein das Urtheil fällen,
Ob sie waren gut', ob böse
Vorbedeutung deines Herrschens;
Und auch Menon könnte wohl
Es verkünden, er, der erste,
Welcher deine Streng' erprobte,
Denn verachtet und geblendet
Lebt' er fort, bis, in Verzweiflung,
Sey's vor Ingrimm, sey's vor Schmerzen,
Er ein flüssig Monument
Heischte von des Euphrat Wellen.)
Jenes Tags demnach, da Ninus

Dir die Krone gab (ein lenk' ich),
Zog ich fort aus Ninive
Nach den Palmyren'schen Feldern,
Deren Schoofs, der Sonne Wiege,
Jetzt Herberge mir gewährte.
Hier, sobald nun die von Lydien
Sahen in den Lüften wehen
Ninus sieggewohnte Fahnen,
Fühlten sie sich neubeseelet,
So wie zagend die von Bactra.
Doch nachdem sich kund gegeben,
Ich sey's, der die Schaaren führe,
Sah man die Gesinnung wechseln;
Denn ein Jeder glaubt', ich sey,
Meines eignen Vortheils wegen,
Ein Verräther am Vertrauen,
Das mir König Ninus schenkte.
Aber ich, mehr meiner Pflicht
Als des eignen Nutzens denkend,
Machte diesem doppelseit'gen
Zweifel alsobald ein Ende.
Denn da Estorbat und ich
In der Mitte beider Heere
Unterredung hielten, sprach ich

So zu ihm: Von Ninus wegen
Bin ich hier; dies Volk ist sein.
Dem Vertraun, das er mir schenkte,
Durch mein Heimlichthun getäuscht,
Hab' ich würdig zu entsprechen.
Denn mir selber geh' ich vor,
Und nicht mehr gilt, als die Ehre,
Staat und Königreich. — Er wollte
Mich durch Vorwänd' überreden,
Daſs, mein Reich mir zu erringen,
Kein Verrath sey; und am Ende
Schieden wir in vollem Zwist,
Ich entschlossen, er verwegen,
Um zur Schlacht uns zu bereiten;
Und es blieb im harten Treffen
Mein der Sieg. Denn weil ich damals
Nahm das Spiel für einen Fremden,
So gewann ich; wie gewiſs,
Wer unglücklich spielt, beständig
Dann gewinnt, wenn er im Spiele
Nichts gewinnet für sich selber.
Estorbat zog heim gen Bactra,
Ueberwunden und zersprenget;
Und ich sicherte dem Ninus

Lydien, wo, durch mein Bestreben,
Man nur diesen Ruf vernahm:
Lebe Ninus, unser Herrscher!
Bald kam zu des Königs Ohren
Diese Kund', und in mir sehend
Von Beständigkeit und Muth
Ein lebendiges Exempel,
Staunend, und mir hoch verpflichtet
Für mein treu und eifrig Streben,
Wollt' er Beides mir bezahlen
Durch Irenens Hand, erkennend,
Daſs so edle Groſsmuth nicht
Sey mit Wen'germ zu vergelten.
Lydien gab er mir, mein eignes
Vaterland, zusammt Irenen;
Nur daſs ich ihm Huld'gung leiste,
Als des Reiches Lehensträger.
In so ungestörter Ruhe,
Glücklich und zufrieden lebt' ich,
Bis Irene sich erhob
Als ein Stern der Himmelsphäre,
Menschlich mir zum Pfande lassend
Ihren Sohn Iràn, ein ähnlich
Bild des Amor, den Verlust

Seiner Mutter mir ersetzend.
Während dies geschah, beschloſs
Jupiter, der höchste Lenker,
Daſs auch Ninus, unvermuthet,
Sollte sterben. Nicht umgehen
Kann ich hier den allgemeinen
Ruf (vergieb, wenn ich dich kränke),
Der an seinem schnellen Tode
Dich mitschuldig nennt, erzählend,
Daſs, da du beerbt dich sahest
Und dadurch dein Recht befestigt
Auf die Herrschaft (denn der junge
Ninyas, Sohn des abgelebten
Königs, sicherte die Krone
Deinem Haupt), daſs da dein kecker
Hochmuthsgeist nicht ablieſs, Plane
Ueber Plane zu erheben,
Bis du Herrinn warst allein;
Welches leicht von dir zu denken.
Diesen Ruf bestätigt noch,
Daſs du kurz vor seinem Sterben
Ihn bewogst, dir auf sechs Tage
Die Verwaltung seiner Länder
Zu verleihn; in welcher Zeit

Du den Statthaltern der Vesten,
Die Anhänger Ninus waren,
Diese nahmst, und gabst die Plätze
Deinen Anhängern; und so
Auch die andern wicht'gen Aemter.
Drauf geschah, daſs man den Ninus
Morgens einst in seinem Bette
Todt fand, ohne daſs vorher
Eine Krankheit sich gemeldet;
Und wohl giebt es, welche sagen,
Daſs der Brust schwarzbraune Flecken
Und das aufgeschwollne Herz
Unfehlbare Zeichen geben,
Des verstorbnen Königs Mörder
Sey ein schnelles Gift gewesen,
Von so tückischer Verruchtheit
Und von so verruchter Stärke,
Daſs es zwiefach in des Todes
Ebenbild den Schlaf verkehrte.
Für nicht kleineren Beweis
Deiner Tyrannei muſs gelten,
Daſs du deinen eignen Sohn,
Dieser Krone wahren Erben,
Und so werth durch seine Gaben

Jeder Liebe (weil das Beste
Ihm der Himmel gab von dir,
Da er überaus dir ähnelt,
Doch nur in Betreff des Leibes
Und nicht in Betreff der Seele;
Denn ihn machte, wie man sagt,
Die Natur zu deines Selbstes
Abrifs an Gesicht und Stimme,
Wuchs und Haltung und Geberden),
Dafs du ihn, dein Kind und Abbild,
Aufziehst mit der gröfsten Härte,
Ihn im Schlofs von Ninive,
Sonder Achtung, sonder Ehre,
Die ihm schuldig sind, bewahrend,
Und ihm raubend, widerrechtlich,
Alle Majestät und Herrschaft
Seiner Kron' und seines Scepters.
Ich, des todten Königs Bruder,
Als Gemahl von seiner Schwester,
Die mir einen Erben gab,
Diese Kron' in Anspruch nehmend,
Komm' um Rechenschaft zu fordern
Ueber sämmtliche Beschwerden.
Denn ist's wahr und kann ich darthun,

Dafs du Ninus hast entseelet,
So darfst Du nicht, noch dein Blut,
Ihn beerben, und Ich trete,
Als des Königs nächster Sippe,
Ganz in euer Beider Rechte,
Die ihr eingebüfst. Und weil
Endlich in der Fürsten Händeln
Tribunal das Schlachtfeld ist,
Rechtsanwalt des Schwerdtes Schärfe
Und die Glückesgöttinn Richter:
Komm' ich in zahlloser Heere
Wohl bewaffneter Begleitung,
Welche jetzo, überschwemmend
Babylons anmuth'ge Fluren,
Dicht umzingeln seine Wälle.
Dafs der wahre Grund und Zweck
Dieses Kriegs dir nicht entstehe,
Wollt' ich, als mein Abgesandter,
Selbst dir die Erklärung geben.
Drum, wenn du der vorgebrachten
Klagen dich nicht kannst entled'gen,
Stelle dich indefs zur Haft;
Oder ich, der Pflicht entsprechend
Durch Mittheilung dieser Klagen,

Darf, ohn' allen Vorwurf frecher
Unbill, führen meine Macht
Zum Sturmlauf mit Feu'r und Schwerdte,
Damit Erd' und Himmel schauen,
Wie ganz ich dir steh' entgegen;
Denn du, ein undankbar Raubthier,
Nahmest deinem Herrn das Leben,
Und ich, ein getreuer Hund,
Dien' ihm noch nach seinem Sterben.

Semiramis.

Nicht begreif' ich, wie mein Stolz
Hat Geduld genug besessen,
Um von dir so aberwitz'gen
Unsinns Fülle zu vernehmen,
Ohne daſs sein feur'ger Zorn
Hoch empor die Flammen werfe,
Welche dich in flücht'ger Asche
Sollten in die Luft verwehen.
Doch da ich dies Eine Mal
Mich gemäſsigt sah, so geb' ich
(Nicht um dein-, um meinetwillen)
Antwort dir auf die Beschwerden.
Du sagst, dir sey unbekannt,
Ob die blut'gen Himmelsschrecken

Jenes Tages meiner Huld'gung
Günstig waren oder schädlich;
Und doch konntest du den Grund
Aus der Wirkung selbst erkennen.
Denn für böse nicht, für gute
Vorbedeutung muſs *die* gelten,
Die so viel Glück für Assyrien
Zeugte, seitdem Ich hier herrsche.
Sagen mögen's so viel Siege,
Die ich jener Zeit erkämpfte,
Da ich Ninus Gattinn war,
Seine Kriegesheere lenkend
Als Bellona; denn wie Aufruhr
Einst die Gauen Syriens schreckte,
Sahn, gezüchtigt, die Empörer
Ihre Straf' in meinem Schwerdte.
Vor den Mauern von Icarien,
Als mein Kriegsheer sie bedrängte,
Wer war's, die zuerst erstieg
Den erhabnen Wall und steckte
Die Standarte von Assyrien
Auf den stolzen Thurm der Veste,
Wenn nicht Ich? Wer schwamm beherzt
Durch den Nil, das wilde Schreckthier,

Jene siebenköpf'ge Hyder
Von Krystall, nachdem in schwerer
Feldschlacht ich zu Boden schlug
Den Aegypter Ptolemaeus?
Und im Frieden, wer gab mehr
Zuwachs, Ruhm und Glanzeshelle
Der gelehrten Staatsklugheit
Durch Vorschriften und Gesetze?
Also, während Mars entschlief
In dem weichen Schoofs der Venus,
Wacht' ich stets, wie ich erweitern
Könne meines Reiches Gränzen.
Sagen mag es Babylon,
Diese Stadt, die ich vom ersten
Grund erbaute; sprechen mögen
Ihre Mauern, woran Gärten
Hangen, welche man deſshalb
Schwebegärten pflegt zu nennen.
Sagen's ihre hohen Thürme
Gleichfalls, die des Firmamentes
Säulen sind, und in so groſser
Anzahl, daſs die Sonn', aufgehend,
Flieht von ihren Spitzen fort,
Um ihr Licht nicht zu verletzen.

Doch weſshalb ermüd' ich mich
Aufzuzählen meine Werke,
Da sie selbst ja von sich selbst
Chronik sind? Und so erhellet,
Wenn am Huld'gungstag der Himmel
Mich empfing mit Gruſs und Ehre,
Wenn voll Staunen war die Sonne
Und voll Graun die Elemente,
Und es folgten dieser Ursach
Wirkungen voll Glück und Segen:
Daſs die Vorbedeutung gut,
Und nicht böse, sey gewesen.
Dich auf Menon zu berufen,
Bringt mir andern Ruhm, bemerk' ich,
Und den gröſsesten von allen;
Denn was schafft mir mehr Trophaeen,
Als, aus Lieb' und Eifersucht
In Verzweifelung zu sterben?
In Betreff, daſs ich des Gatten
Tod bewirkt: ist's nicht ein leerer
Grund, daſs ich, weil er das Reich
Mir vertraut vor seinem Ende
Auf sechs Tag', ihn hab' ermordet?
Ist nicht dieser Umstand eben

Günst'ger mir, als schädlich? Denn,
War der Fürst mir so ergeben,
So verliebt, so unterwürfig,
Da er lebte: sprich, weswegen
Sollt' ich, um zu herrschen, tödten,
Herrscht' ich schon bei seinem Leben?
Wie ich ihn, als König, Herrn
Und Gemahl im Leben ehrte,
Sagt es nicht das Mausoleum,
Das ich dem Erblichnen setzte?
Wenn du sagst, daſs ich den Ninyas,
Meinen Sohn, von mir entferne,
Daſs ich ihn, mein Ebenbild,
Scheine gleichsam zu verschmähen:
So ist Beides freylich Wahrheit;
Denn, wie selber du erwähntest,
Aehnlich ist er mir an Leibe
Und unähnlich mir an Seele.
Und obwohl du sagst, er gleiche
Mir im Bessern, gleicht hingegen
Er gewiſs im Schlechtern mir;
Denn unweit vollkommner wär' er,
Wenn er mehr von meinem Muth,
Als von meinem Reiz besäſse.

Ninyas, wie mir Alle sagen,
Ist ganz über Maaſsen ängstlich,
Feig und weibisch von Gemüth;
Denn uns beide schaffend, fehlte
Nicht nur Einmal die Natur
(Ist die Aehnlichkeit ein Fehler),
Sondern zwiefach: nemlich erst,
Weil sie ihren Plan verwechselt;
Und dann, weil sie so durchaus
Hat verwechselt unser Wesen,
Daſs, da Ich Weib bin, Er Mann,
Ich voll Muth, und Er voll Aengsten,
Ich verwegen, und Er feige,
Ich voll Kraft, Er ohne Stärke,
In uns Beiden sie Gewalt
Angethan den zwei Geschlechtern.
Dieses ist der Grund, weſshalb
Ich ihn so von mir entferne,
Und nicht eh' ihm überliefre
Seines Reiches Kron' und Scepter,
Als bis er, wohl unterrichtet
In der Waffen kunstgemäſser
Handhabung und in der Herrschaft
Völkerlenkenden Gesetzen,

Fähig ist des Herrscheramts.
Aber murrt man drob: so gehe,
Lycius, sage seinem Führer
Lysias, daſs er auf der Stelle
Meinen Sohn zur Hauptstadt bringe.

(*Einer aus dem Gefolge ab.*)

Seine Stumpfheit wird man sehen,
Sehend, daſs hiebei Vorsorge,
Und nicht Herrschaft, sey mein Endzweck.
Um, Lidor, nun zu dem Schluſs
Deiner Rede mich zu wenden,
Daſs du kommest, dieser Lasten
Rechenschaft mir abzunehmen:
Stell' ich gleich mich nicht zur Haft,
Will ich nur *die* Antwort geben,
Daſs du siehst, du seyest hier
Angelangt, da ich, geschäfftig,
Mit den Frauen dort, in diesem
Spiegel meine Schönheit eben
Zog zu Rathe, mich ergötzend
An Gesang und Instrumenten.
Und bei eben dem Geschäfft
Lasse du mich nun, und kehre
Heim; denn wisse, dieser Kamm,

Den ich halt' in meiner Rechten,
Soll nicht weiter dieses Volk
Meiner Locken mehr beherrschen,
Ehe du auf jenen Fluren
Liegst gefangen oder sterbend.
Lorbeerkrone meines Sieges
Soll er seyn; denn ich begehre,
Daſs sich heute nicht mein Haupt
Kröne mit gestählterm Helme,
Als mit dem gezähnten Schmuck,
Den als Werkzeug Weiber lenken;
Und auf meinem Haupte bleib' er,
Bis mein Arm dich überwältigt.
Und obwohl ich deines Angriffs
Harren könnt', auf diese mächt'gen
Mauern mich verlassend, doch
Leidet nicht mein hochverwegner
Zorn, langweiliger Belagrung
Die Entscheidung heimzustellen.
Nein, aufsuchen will ich dich
Auf dem Schlachtfeld; denn am Ende,
Hätt' ich nicht von wohlgeübten
Kriegern so unzähl'ge Menge
Hier in Babylon, und nicht,

Als Atlanten dieser Veste,
Hier den Phryxus und den Lycas,
Brüder an hochherz'gem Streben
Wie an Blut, und, durch Verdienst,
Auf dem Land und auf dem Meere
Führer meines Volks: so glaub' ich,
Ganz allein mit meinen wen'gen
Frau'n würd' ich die Schlacht dir liefern,
Daſs kein Augenblick verschwebe,
Wo du mich belagert habest.
Also schleunigst gehe, gehe,
Um zu ordnen dein Geschwader;
Denn verweilst du noch, so wäre,
Fürcht' ich, das Gesandtenrecht
Sehr gefährdet, und du kämest
Ueber diese Mau'r vielleicht
Heimwärts in so kleinen Fetzen,
Daſs du wie ein müssig Spielzeug
Wärst dem luft'gen Elemente.

Lidor.

Willst du denn zur Schlacht hinausziehn,
Wohl, dort harr' ich dir entgegen.

Lycas.

Und dort wirst du sehn, sie habe

Unterthanen, deren Stärke
Ihren Siegeslorbeer sichert.

Lidor.

Sehen werd' ich's auf dem Felde.

Phryxus.

Sehn, Lidor, so dir zum Schaden,
Dafs du weinest es zu sehen.

Lidor.

Kürzer Wort und gröfsre That!

Lycas.

That zu zeigen . . .

Phryxus.

Wort zu hemmen . . .

Lidor.

Zu den Waffen! (*ab*)

Lycas und Phryxus.

Zu den Waffen!

Semiramis.

Reicht mir jenes strahlenhelle
Schwerdt und folget mir. Und du,
Lycas, zeig' itzt deine Stärke.
Denk', es kommt drauf an, dafs heute
Kühne That dein Glück erhebe.

Lycas.

Nicht begreif' ich, weſshalb du
Muth mir einsprichst, da du kennest
Meinen Muth.

Semiramis.

Sey nicht erstaunt,
Denn auch ich begreif' es wenig. —
Zu den Waffen! Und, ihr Frauen,
Während ich auf's Schlachtfeld gehe,
Haltet mir bereit den Putztisch
Und den Spiegel; denn ich kehre
Wieder, wann die Schlacht geliefert,
Um den Anputz zu vollenden.

(Alle ab.)

Freies Feld. Trommeln, Trompeten, Waffengetöse.

Stimmen (hinter der Scene).

Waffen! Waffen!

Andre.

Kämpfe! Krieg!

Einige.

Hoch Semiramis!

Alle.

Sie lebe!

Stimmen (von der andern Seite).

Hoch Lidor! und ihn erhebe
Auf Assyriens Thron der Sieg!

Lidor tritt auf mit Soldaten.

Anführer.

Aus den Mauern ziehn die Schaaren
Schon hervor, und auf dem Feld
Ist dein Heer schon aufgestellt.

Lidor.

Hilf mir, Himmel! Wo nur waren
Diese Völker? Welche Stadt
Giebt es, die, um solche Massen
Ohne Schrecken zu umfassen,
Raum in ihrem Innern hat?
Ja, zu solchem Kriegeswetter
Hüllt' in körperlich Gewand
Sich des Euphratufers Sand
Und der Schwebegärten Blätter.
Dieser neuen Sonne Pracht
Sieht ihr Licht verlöscht in Eile;
Denn die Wolken jener Pfeile
Werden zur beschwingten Nacht.

Stimmen (hinter der Scene).

Waffen! Krieg!

Lidor.

Schon zeigt sich mir
Rings Getümmel, rings Verderben.
Fort denn! Tödtend will ich sterben! (*ab*)

(*Die Schlacht geht vor sich.*)

Lycas (*hinter der Scene*).

Ha, Lidor, wo bist du?

Lidor (*hinter der Scene*).

Hier
Bin ich; denn zu keiner Zeit
Wandt' ich; trotz des Schicksals Tücken,
Noch dem Tode meinen Rücken.

Anführer (*hinter der Scene*).

Seht, der König ist im Streit;
Folgt ihm, lafst ihn nicht in Noth!

Lidor kommt verwundet zurück und stürzt zu Boden; Lycas und Phryxus verfolgen ihn. Von der andern Seite erscheint Semiramis.

Phryxus.

Ich will diesen Sieg vollbringen!

Lycas.

Ich will diesen Ruhm erringen!

Semiramis.

Haltet! Gebt ihm nicht den Tod!

Phryxus.

Du beschützest ihn?

Semiramis.

Gewiſs!

Denn nicht hingewürgt, gefangen
Ihn zu sehn, ist mein Verlangen.

Lidor.

Ja, du siegst, Semiramis,
Weil's dem Schicksal so gefällt,
Das mich stetem Unglück weihte,
Und weil auf des Rechtes Seite
Nimmer ja das Glück sich stellt.

Semiramis.

Gebt Befehl, mit dieser wilden
Schlacht nicht weiter fortzufahren.

Phryxus.

Kaum sind von der Feinde Schaaren
Auf den weiten Kampfgefilden
Trümmer noch; am Uferraum
Wandelt, durch so blut'ge Thaten,
Aller Sand sich in Granaten,
In Korallen aller Schaum.
Durch die Wüste, vor den Streichen
Deines Rächerarms erbebend,

Die entkommen sind noch lebend,
Fliehen, stolpernd über Leichen.

Semiramis (*zu Lidor*).

Daſs ich mich zur Haft bequeme,
War dein Plan; drum denk' ich nun
Nur mir selbst genugzuthun,
Da ich dich gefangen nehme.
Undankbares Raubthier nanntest
Du mich heut; dich, treuen Hund,
Wenn du so, mit frechem Mund,
Tadel mir, dir Lob erkanntest,
Und ich nun zu rechter Zeit
In ein Raubthier mich verwandle,
Dich als einen Hund behandle,
Ueb' ich keine Grausamkeit.
An des Kronpalastes Schwelle
Sollst du angekettet stehn
Und dort bleiben; ich will sehn,
Ob du treu auf jener Stelle
Und mit Sorgfalt wachst für mich.
Denn es ist des Hundes Sache,
Daſs er treu den Herrn bewache;
Und dein Herr nunmehr bin Ich.

Lidor.

Es ist wahr; doch bist du hier
Gleich mein Herr, und ich dein Hund,
Dennoch sonder allen Grund
Suchst du solche Treu' in mir,
Dem Beschimpften. Uebermuth
Macht, daſs sich die Neigung wende;
Der gequälte Hund — am Ende
Beiſst er seinen Herrn in Wut.
Mich, der dir zu Füſsen liegt,
Den vom Glück verrathnen Krieger,
Strafe nicht so hart!

Lycas.

Der Sieger
Ehret stets, den er besiegt.
Dies als Dienstlohn zu erlangen,
Denn Ich fing ihn ja für dich,
Fleh' ich dringend.

Phryxus.

Nicht so Ich,
Der ihn gleichfalls nahm gefangen;
Sondern strafe hart die wilde
Unthat, daſs an künf'gem Tage

Keiner solchen Frevel wage,
Im Vertraun auf deine Milde.

Lycas.

Siege doppelt durch Verzeihn!

Phryxus.

Strenge zücht'gen, das heiſst siegen.

Semiramis.

Du hast Recht; dort soll er liegen.

Lidor.

Laſs den Tod mir angedeihn,
Fürstinn; doch nicht heiſse gut,
Daſs ich leb' in solchem Schimpfe.

Semiramis.

All dein Jammern neigt zum Glimpfe
Wenig meinen stolzen Muth. —
Laſst mir jenen Bauer kommen,
Der von Ascalon mit mir
Kam nach Ninive, und hier
Hat hernach das Amt bekommen,
Meine Hunde zu besorgen.

Chato tritt auf.

Chato.

Hier ist Chato, Königinn,
Der dir folgt wo immer hin.

Denn vor Kriegesfurcht geborgen
Ist er längst, seitdem er weiſs,
Daſs du allezeit es bist,
Die des Sieges sicher ist,
Weil zu deinem Glück und Preis
Stets Fortuna sich erklärt;
Was ich daraus schon erfahre,
Daſs sie mir viel graue Haare,
Und kein Einz'ges dir bescheert,
Da wir doch von gleichem Alter
(Vierzig minder oder mehr)
Und auch sind an Glück so sehr
Beide gleich.

Semiramis.

Steh auf, du Alter!
Gleich an Glück?

Chato.

Ei, ganz genau:
Wurden wir zu gleicher Zeit
Nicht verwittwet, und befreit
Du vom Mann, ich von der Frau?
Doch daſs ich vermählt gewesen,
Herrinn, mag dir Antrieb seyn,
Mir ein Aemtchen zu verleihn,

Das mich löst vom Hundewesen.
Was befiehlst du?

Semiramis.

Auf *die* Weise,
Chato, wie du hältst im Stalle
Meine Wind- und Jagdhund' alle,
Halte diesen Mann; als Speise
Werd' ihm ihre Kost zu Theil.
Wer sich naht dem Schloſsgehege
Soll ihn schauen, und ihm lege
Um den Hals ein Koppelseil.
Und behütest du ihn nicht,
Wirst du gleichen Lohn gewinnen.

Chato.

Aber will er mir entrinnen,
Was denn thu' ich mit dem Wicht?

Semiramis.

Macht zur Rückkehr euch bereit
In die Stadt. Komm mit, Lidor,
Den zum Zeugen ich erkor
Meiner stolzen Eitelkeit.
Neben meinem Bügel sehn
Soll dich alles Volk.

Lidor.

Zu schwer
Rächst du dich!

Lycas.

Hör' an!

Semiramis.

Nicht mehr!

Phryxus.

Du thust recht.

Semiramis.

So soll's geschehn.
Wolltest du als Hund dich loben,
Nenn' es nicht zu harte Rache,
Wenn ich jetzt zu dem dich mache,
Wozu selbst du dich erhoben.

Phryxus.

Mit Triumphgejauchz empfange
Babylon, die Siegerinn,
Ihre Heldenköniginn!

Alle.

Hoch Semiramis, und lange!

(*Marsch. Alle gehen ab, bis auf Chato.*)

Chato.

Ei, was für verwünschte Plage

Hat das Glück mir zugezählt!
Das nur hat mir noch gefehlt,
Schier am Ende meiner Tage.
Hilft in solcher Schicksalstücke
Sorg' und Eifer mir nicht fort,
Ist dies schlimmer noch, als dort
Der Soldat im ersten Stücke.
Ich ihn hüten, der, mit Fleiſs,
Keinen Pfennig hüten l[illegible]s[illegible]n?
Thu's, wer will! Gnug thut ein Mann,
Der sich selbst zu hüten weiſs.
Ha, in welcher Herrlichkeit (*Musik.*)
Spreitzt sich auf der Siegesbühne
Diese stolze, diese kühne
Tochter ihrer Eitelkeit!
In der Welt geht Alles rund,
Nur mein Loos wird immer schlechter;
Denn aus einem Hundewächter
Werd' ich nun ein Wächterhund. (*ab*)

Saal im Palaste, wie zu Anfang des Aufzugs.
Musik. Semiramis, *die Frauen und Gefolge.*

Semiramis (*im Eintreten*).

Diese Schwell' ist deine Sphäre,

Du vernunftbegabtes Thier!
Keinen laſs herein.

Astraea.

In dir
Siegt heut über Mars Cythere.

Livia.

Welch ein wundervolles Glück!

Semiramis.

Nimm, Astraea, diese Wehr;
Livia, gieb den Spiegel her.
Nun an meinen Putz zurück!
Singt nun weiter jenen Chor,
Den man anstimmt', als das Klingen
Der Trommet' euch stört' im Singen;
Denn ich weiſs, daſs ich zuvor
Mit Vergnügen ihn gehört.
Und man soll gewiſs nicht sagen,
Daſs die Schlacht, die ich geschlagen,
Mich in meiner Lust gestört.
Fahrt in euerm Singen fort;
Und auch dieser Kahn befahre
Wiederum das Meer der Haare,
Wo er lag in seinem Port.

(Sie setzt sich und kämmt ihre Locken; die Frauen beschäfftigen sich, sie zu putzen.)

Gesang.

Schauet hier Semiramis,
Die vom Tigris bis zum Nile . . .

(*Trommeln und Trompeten.*) *Stimmen* (*hinter der Scene*).

Lebe Ninyas, unser König!
Lebe hoch der Sohn des Ninus!

Semiramis.

Horch! was für verworrne Töne
Muſs ich hören? Was geschiehet?

Lycas tritt auf.

Semiramis.

Lycas, was ist dies?

Lycas.

Ich weiſs nicht;
Denn erst jetzt, im Augenblicke,
Seh' ich von dem offnen Gange
Ein unendlich Volkgewimmel,
Welches Märkt' und Gassen anfüllt,
Bald in Haufen, bald in Ringen;
Und im ersten Eifer flog ich
Gleich zu dir, nichts weiter wissend.

Semiramis.

Wohl verdien' ich diesen Eifer. —
Doch ich lüge; was entwischt mir? (*b. S.*).

Stimmen (hinter der Scene).

Unser grofser Fürst soll leben!

Andre.

Nein, nicht länger uns regieren
Soll ein Weib, da wir so grofsen
König haben!

Phryxus tritt auf.

Semiramis.

Was ist dieses,
Phryxus? Sprich!

Phryxus.

Ich weifs nicht, Herrinn;
Denn der Lärm von diesen Stimmen
Führte mich allein zu dir.

Semiramis.

Endlich nun will ich es wissen. *(will gehn.)*

Lysias tritt auf.

Lysias.

Warte noch, halt' ein, verweile!
Denn beschleunigt' ich die Schritte,
Herrinn, dir die Hand zu küssen
Noch vor Ninyas, deinem Prinzen,
So geschah es nur, um Kunde
Dieses Vorfalls dir zu bringen.

Semiramis.

Sprich, obwohl ich, es zu hören,
Nicht bedarf, um es zu wissen.

Lysias.

Dafs dein Sohn nach Babylon
Sollte kommen, ward durch Lycius
Mir verkündet; und gehorsam
Eilt' er alsobald von hinnen.
Als wir an die Hauptstadt kamen,
Liefs die Zugbrück' ohne Hindern,
Sehend dies dein Ebenbild,
Uns den Flufs hinüber ziehen.
Ninyas lenkte seinen Weg
Zum Palaste, froh empfindend,
Welch ein Glück es sey, zu nahn
Deinen Füfsen an so wicht'gem
Tage, da dein Heldenarm
Deinen stolzen Feind besiegte.
Seine Schönheit wufst' ihm so
Alle Herzen zu gewinnen,
Dafs kein Einzelner es sagte,
Sondern All' einstimmig schrieen . . .

Einer (hinter der Scene).

Nicht soll uns ein Weib beherrschen;

Denn erschuf sie auch der Himmel
Mannhaft, ist sie nicht vom alten
Königsblute der Assyrer.

Volk (hinter der Scene).

Lebe Ninyas, unser König!
Lebe hoch der Sohn des Ninus!

Semiramis (zu Lysias).

Schweige, schweige, sag' es nicht,
Denn schon sagt's mir diese Stimme!
Und muſs ich es zweimal hören,
Hab' ich's zweimal zu empfinden.

(Die Thüren öffnen sich, man erblickt eine Menge Volks.)

Undankbares Ungeheuer,
Du Gespenst, das aus so vielen
Köpfen sich zusammenballt,
Jeder Kopf mit eignem Sinne!
Also jetzt, da ich so eben
Einen Sieg für dich erringe,
Fällt dir ein, ich sey ein Weib,
Und vergissest du mein Wirken?

Volk.

Ja! ein Mann sey unser König!

Einer.

Da wir alt genug ihn finden,

Um zu herrschen, ist es unrecht
Daſs Du herrschest; denn mit nichten
Stammst du aus dem hocherlauchten
Blut der Kön'ge von Assyrien.

Semiramis.

Es ist wahr; doch von den Göttern
Steigt mein lautrer Ursprung nieder. —
Lycas, auf! für diese Kühnheit
Wird dein Muth mir Rach' erringen.

Lycas.

Wohl ist dir bekannt, wie treu
Und rechtschaffen ich dir diene.
Aber ist der Prinz, o Herrinn!
Meines Königs Sohn gewiſslich,
Sein das Recht, für ihn das Volk:
Wer vermögte hier zu zwingen?

Phryxus.

Ich vermag's. Für deinen Namen
Geh' ich in den Kampf; denn immer
Wähl' ich, dein Vasall zu seyn.

Semiramis.

Dank, o Phryxus, deinem Willen!
Lycas wird einst sehn, wie viel
Er an meiner Gunst verlieret.

(Fast hätt' ich's gesagt; doch nicht *(b. S.)*
Es zu sagen, ist mir wichtig.)
Aber bleibe nur; denn heilsam
Ist es, in so groſsen Dingen
Rath zu wechseln, und am Pöbel
Härtre Strafe zu vollziehen,
Als er wohl von mir erwartet,
Wenn auch nicht, als er verdienet. —
Leib, geformt aus solcher Menge, *(zum Volk.)*
Die, aufrührisch und verzwistet,
Einzig aus dem losen Wechsel
Jeder Zeit sich Nahrung ziehet!
Wohl bekannt ist dir mein Muth,
Der gar leicht dich könnte zwingen
Unter's Joch der Unterwerfung,
Unter meines Schwerdtes Klinge.
Aber an euch Allen nehm' ich
Jetzt mit besserem Beginnen
Beſsre Rache; und die sey,
Daſs, weil ihr mich nicht verdienet,
Ihr mich nun verliert. Von heut an
Leg' ich die Regierung nieder,
Eurer Bürde mich entschlagend,
Euerm Schutze mich entziehend.

Meine Wittwenschaft, bis jetzt
Nicht bewahrt um euretwillen,
Von heut an bewahr' ich sie.
Drum soll der geheimste Winkel
Dieses Schlosses von heut an
Mir zum Grabgewölbe dienen,
Wo hinein der Sonne Strahl
Dring' auch nicht durch eine Ritze.
Kein Mann schaue mehr mein Antlitz;
Und in dies Gesetz — so will ich —
Sey mein Sohn, *weil* er es ist,
Der zuerst mit Einbegriffne.
Also lasset weder ihn,
Noch wen sonst, in meine Zimmer.
Saget ihm, in seine Hand
Leg' ich Kron' und Scepter nieder.
Schaffen mög' er seinen Völkern
Nun die Lust, sie zu regieren,
Bis sie mich vermissen werden.
Denn mein Herrscherwerth empfindet,
Daſs nur er allein mir gleichet;
Und so wird Vergessen nimmer
Mich aus ihrer Brust vertreiben.

Phryxus.

Königinn . . .

Semiramis.

Nichts soll mich hindern.

Lycas.

Ueberlege . . .

Semiramis.

Schweiget ihr!

Lysias.

Wolle nur . . .

Semiramis.

Nichts weiter will ich.
Bleibe, Volk, nun ohne mich.
Niemand folge meinen Schritten!
Laſst mich; einen König habt ihr,
Diesem folget. — Basilisken (*b. S.*)
Brennen mir im Auge, Nattern
Nagen wild an meinem Innern!
Ich ohn' Herrschaft? Wut zerreiſst mich!
Ohne Thron? Den Sinn verlier' ich!
Aetna bin ich, Glut gebärend;
Feuerberg, ausathmend Blitze! (*ab*)

Lysias.

Welch Empfinden höchster Ehrgier!

Phryxus.

Welch ein würdiges Empfinden!

Lycas.

Welch ein thörichter, unzeit'ger
Einfall! — Jetzt, vor allen Dingen,
Lysias, sprich, wo blieb der Prinz,
Als du kamst?

Lysias.

Ich wollt's berichten;
Doch mich liefs Semiramis
Nicht ausreden.

Phryxus.

Jetzo sprich denn!

Lysias.

Dem Palast sich nähernd, sah er
Jenen hohen Obelisken,
Jenen neu gebauten Atlas,
Neu erschaffenen Olympus,
Das geweihte Mausoleum,
So des Ninus Asche birget.
Welch ein Tempel dieses sey,
Fragt' er; und da ihm berichtet
Ward, es sey das hohe Grabmal
Seines Vaters, sprach er dieses:

„Gruſs dir, treuer Hort des besten
Königs, welcher je hienieden
Herrschte, hätte Liebe nicht
Seines Namens Glanz verſinstert!
Gruſs dir! und nicht soll man sagen,
Daſs, zum erstenmal erblickend
Deinen Aschenkrug, ich nicht
Gab ein Merkmal meiner Liebe.
Nicht die reichgeschmückte Schwelle
Des Palastes schauen will ich,
Ehe nicht die Welt hier schaue,
Daſs die erste Schwelle dies ist,
Die ich, dankbar für mein Daseyn,
Hab' in Babylon beschritten,
In der tiefsten Demuth ehrend
Dies sein Ziel als mein Beginnen."
Dann, vom Roſs gestiegen, trat er
In des Mausoleums Innres,
Und dem Marmor, der des Todten
Maal ist, des Lebend'gen Bildniſs,
Küſst' er ehrfurchtsvoll die Hand,
Fordernd von den Tempelpriestern,
Daſs sie opferten; und noch
Weilt er jetzt bei'm Opferdienste,

Welche fromme Handlung wohl
Auf des Volks Gemüth am tiefsten
Wirken mag. Ich will ihn suchen
Und ihm sagen, wie sehr dieser
Jubel seine Mutter kränkte,
Daſs er, vorbereitet, stille
Ihren Unmuth. Schenkt, o Götter,
Mitleid seinem Miſsgeschicke! *(will gehn.)*

Astraea.

Vater! Herr! Auf diese Weise
Gehst du fort? Und, mich erblickend,
Willst du, dir die Hand zu küssen,
Nicht einmal mir Zeit bewill'gen?

Lysias.

Schilt nicht meine Lieb', o Tochter!
Denn die staunenswürd'gen Dinge,
Die hier vorgehn, reiſsen hin
All mein Denken, all mein Sinnen. *(ab)*

Lycas.

Zwar scheint Babylon, erschreckt
Durch Geschrei, Verwirrung, Zwiste,
Schöne Livia, seinen Namen
In Erfüllung heut zu bringen:
Doch ein Weiser sprach, am meisten

Gleichen hierin Tod und Liebe,
Daſs bei beiden Ort und Zeit
Und Person kein Vorrecht finden.
Und so, da die Neuigkeiten,
Die hier Alles heut verwirren,
Mir Gelegenheit verschaffen,
Euch zu sprechen: sagt mir, bitt' ich,
Wann ich soll so glücklich seyn,
Mir durch Liebe zu verdienen
Jene Glorie, die ich hoffe,
Jenes Gut, nach dem ich ringe?

Livia.

Lycas, wohl ist euch bewuſst,
Wie mein Herz euch schätzt, erwiedernd
Eure Treu; doch geben darf ich
Die Gelegenheit euch nimmer,
Die ihr meint. Die Königinn
Ist Gebietrinn meines Willens;
Von der Königinn verlangt mich.

Lycas.

Bleibt mir doch ein Hoffnungschimmer!

Phryxus.

Ich, o göttliche Astraea!
Da mir keine Hoffnung schimmert,

Frage nicht euch, wann ich glücklich
Werde seyn; vielmehr nur dieses
Frag' ich euch, wann nicht unglücklich?
Denn nicht eure Gunst erbitt' ich,
Um geliebt zu seyn; mir gnügt,
Nicht verabscheut mich zu wissen.

Astraea.

Spät, o Phryxus! denn in mir
Ist dies spröde Nichterwiedern
Gabe der Natur, und schwerlich
Könnt ihr jemals es bezwingen.

Phryxus.

Ich bin so daran gewöhnt,
Und so, als das eure, lieb' ich's,
Daſs mit ihm ich selbst das Gut,
Unerreichbar mir, nicht misse.

Trompetenstoſs. Stimmen *(hinter der Scene).*

Lebe Ninyas, unser König!
Lebe hoch der Sohn des Ninus!

Livia.

Schon in gröſsrer Näh' erschallen
Jene Stimmen, Kunde bringend,
Daſs der junge Fürst sich nahet.

So verlaſst denn dieses Zimmer
Beide nun.

Lycas.

Zu meinem Schmerz
Scheid' ich jetzt von euerm Lichte.

Phryxus.

Ohne Schmerz scheid' ich vom euern,
Denn ich weiſs, mein Gehen liebt ihr.

Astraea.

Nicht geht, wer so viel Verdruſs
Da läſst, daſs man ihn erblickte.

Phryxus.

Glücklich dennoch leb' auch ich,
Denn ich leide.

Astraea.

Wähnt' ich irgend,
Daſs euch mein Verschmähn behagte:
Auch nicht mein Verschmähn empfingt ihr.

Livia.

Mit Gott, Lycas!

Lycas.

Er beschütz' euch!
Phryxus, laſs uns gehn; denn schicklich

Ist es, daſs wir beide küssen
Unsers Fürsten Hand.

Phryxus.

Ich richte
Ganz mich nach Semiramis.
Und deſshalb, bevor ich wisse,
Ob dies sie verdrieſsen kann,
Werd' ich nicht ihn sehn.

Lycas.

Doch sicher
Ist er unser Fürst.

Phryxus.

Und sie
Unsre Fürstinn, der ich diene.

Lycas.

Ich denn werd' ihn sehn.

Phryxus.

Und Ich
Seinem Anblick mich entziehen. (*Beide ab.*)

Livia.

Bis wann, reizende Astraea,
Denkt dein stolzes Herz der Liebe,
Unerkenntlich, den Tribut
Zu verweigern?

Astraea.

Ob ich fliehe
Diesen Phryxus, glaube nicht,
Daſs mein Herz für sanfte Triebe
Unempfänglich sey. Wohl weiſs ich,
Was die Lieb' ist; und, bericht' ich
Dir die Wahrheit: mein Gedanke
Ist viel stolzer, hochgesinnter.

Livia.

Wie?

Astraea.

Ich bin des Lysias Tochter,
Und mit Ninyas, unserm Prinzen,
Auferzogen. (*Musik.*)

Livia.

Ich verstehe,
Ob Musik gleich deine Stimme
Plötzlich unterbrach.

Astraea.

Hier harret
All mein Denken und Empfinden,
Liebethöricht, seines Herrn. (*Beide ab.*)

Vorhof des Palastes. Trompetenstoſs. Ninyas *tritt auf, von groſsem Gefolge begleitet. An dem Thore, das in den Palast führt, steht* Lidor *angekettet;* Chato *neben ihm.*

Alle.

Lebe hoch der Sohn des Ninus!

Ninyas.

Dieses Jauchzen, diesen Beifall
Kann ich (Zeug' ist mir der Himmel)
Zum Verdrusse meiner Mutter
Nicht anhören und nicht bill'gen.

Einer.

Du bist unser König, du
Ganz allein sollst uns regieren.

Ninyas.

Da ich Eine Sohnespflicht
Hab' im Tempel dort verrichtet,
Laſst mich, meiner Mutter dankbar,
Auch die andern nun vollbringen.

Chato (*für sich*).

Ninyas war, als Kind, der Mutter
Lange nicht so gleichend, find' ich.
Dies Gesicht und jenes, wer nicht
Spräche, ganz dieselben sind es?

Ninyas (*den Lidor erblickend*).

Haltet ein! Nicht weiter geht!
Welchen Jammer hier erblick' ich,
Da ich kaum des Königsschlosses
Ersten Marmorstein beschritten?

Chato (*wie oben*).

Sie ist's selbst, als Mann gekleidet,
Oder mein Verstand verliert sich.

Ninyas (*zu Lidor*).

Mensch, sag' an, wer bist du?

Lidor.

Herr,
Eine Tollheit des Geschickes,
Eine Narrheit der Fortuna,
Eine Schrecknifs der Gestirne,
Und der menschlichen Gewalt
Ein lebend'ges Warnungsbildnifs.

Chato (*wie oben*).

Wie ein Ei dem andern? Nein!
Eier gleichen sich nicht immer;
Denn zwei Pfennig kosten jene,
Und mit fünf bezahlt man diese.

Ninyas.

Welch Vergehn bracht' hieher dich?

Lidor.

Dafs zum Unglück ich bestimmt bin.

Ninyas.

Is't denn Unglück ein Vergehn?

Lidor.

Wohl Vergehn, und kein geringes.

Ninyas.

Sag' mir, wer du bist!

Lidor.

Lidor,

Lydiens König einst; und diese
Kunde, welche dich, o Fürst!
An der Herrschaft Schwelle findet,
Diene dir, dafs du bemerkest,
Klug, verständig und vorsichtig,
Wie vom einen schnell zum andern
Aeufsersten das Glück sich schwinget.

Ninyas.

Bist du's, welcher Babylon
Mit Belagrung wollt' umzingeln?

Lidor.

Ja, Herr; und du und dein Vater
Sind es, die mich angetrieben.

Ninyas.

Dies versteh' ich nicht, und mag nicht
Es verstehn; doch tief ergriffen
Fühl' ich mich von deinem Schicksal,
Und mir scheint, so den Besiegten
Zu behandeln, selbst unwürdig.
Jetzt dich zu befrei'n, wehrt dieser
Zweifel, ob du mehr verschuldet,
Als dafs du besiegt geblieben.
Aber wär' es auch, Lidor:
Bei dem Götterchor im Himmel
Schwör' ich dir, ich will um nichts
Andres meine königliche
Mutter anflehn, zur Belohnung,
Dafs ich auf ein Reich verzichte,
Als um dies, dafs dir die Freiheit,
Die du hattest, sey verliehen.

Lidor.

Wie ein Hund bin ich gekettet,
Wie ein Hund werf' ich mich nieder,
Schmeichelnd deine Füfse küssend,
Demuthsvoll und höchst verpflichtet.

(Man löset die Kette vom Pfosten des Thores; Lidor geht ab.)

Chato.

Nicht nur Eine Wohlthat, zwei

Thut ihr, wenn ihr fort ihn schicket;
Denn nicht leben, trinken, essen,
Schlafen kann ich, seit ich diesen
Hüten muſs.

Ninyas.

Wer bist denn du?

Chato.

Chato, der mit euch zu spielen
Pflegte, da ihr noch ein Kind wart.

Ninyas.

Ich erkannte dich nicht wieder.

Chato.

Ei, ich auch nicht, denn ihr gleichet
Jetzo weit mehr, als vor diesem,
Eurer Mutter; 's ist ihr ganzes
Angesicht, wie ausgeschnitten.

Ninyas.

Sprich, wie bist du denn so alt
Und so arm?

Chato.

Ei nun, ich diene.

Ninyas.

Sicher will ich dein gedenken.

Chato.

Und wenn ich mich besser finde,
Will ich sagen: so, wie oft
Teufel sich einander glichen,
Gleichen nun auch Engel sich. (*ab*)

Phryxus und Lycas treten auf.

Phryxus (*b. S.*)

Konnt' ich dennoch nicht von hinnen
Aus dem Schloſs, bevor hier Alle
Sehn, daſs ich zurück mich ziehe
Aus Verdruſs ob diesem Jubel!

Lycas.

Während du, o unbesiegter
Fürst! dich nahest den Gemächern
Unsrer Königinn, erbitt' ich
Mir die hohe Hand zum Kusse. (*Er kniet.*)

Lysias.

Keinem, Herr, dankt dein Assyrien
Mehr und gröſsere Triumphe,
Als dem Lycas.

Ninyas.

Längst gepriesen
Ward eu'r Name mir; es freut mich,
Euch zu schau'n von Angesichte.

Lycas.

Den Vasallen schauet ihr,
Der zumeist wünscht euch zu dienen.

Ninyas.

Stehet auf! Auch einen Bruder
Habt ihr?

Lycas.

Ja, Herr; Phryxus ist es.

Ninyas.

Und warum, so fern sich haltend,
Nahet er mir nicht?

Phryxus.

Ich kniee
Demuthsvoll zu euern Füſsen.

Ninyas.

Sehr gemach und spät geschieht es;
Und vielleicht gewahrt ihr einst,
Daſs ich, wenn nicht alles wissend,
Alles doch gar wohl bemerke,
Dies bemerk' und jenes bill'ge.

Lycas.

Weſshalb . . .

Ninyas.

Ich sprach nicht mit Euch.

Phryxus.

Herr, ich wollte . . .

Ninyas.

Gut schon, Phryxus.

Wo ist meiner Mutter Wohnung?

Astraea und Livia treten auf.

Astraea.

Dieses, Herr, sind ihre Zimmer;
Und an ihrer Schwelle, froh
Euch entgegen eilend, will ich
Küssen eure Hand. (*Sie kniet.*)

Ninyas.

Steht auf,
Denn mein Arm soll euch umschlingen.
Wissen sollt ihr, daſs kein Trennen
Je mich zum Vergessen bringet,
Und daſs, hocherfreut, ich komme
Euch zu sehen, treu und liebend.

Astraea.

Wohl verdient es meine Treue,
Doch Verschwiegenheit ist wichtig.

Ninyas.

Jetzt hinein zu meiner Mutter! (*will gehn.*)

Livia.

Herr sie hat uns angewiesen,
Jedem, und wenn Ihr es wäret,
Hier den Eingang zu verbieten.

Ninyas.

Hätt' ein Andrer, als ein Weib,
Dieses Wort an mich gerichtet,
Würd' ich anders ihm entgegnen.
Euch genüget zu erwiedern,
Daſs derlei Befehle gelten
Wohl für Alle, doch für *mich* nicht.

Lysias.

Welche Klugheit!

Lycas.

Welche Weisheit!

Livia.

Welcher Ernst!

Astraea.

Und welcher Schimmer!

(Alle ab, bis auf Lycas und Phryxus.)

Lycas.

Warum, Phryxus, wollt'st du übel
Gegen dich den König stimmen?

Phryxus.

König ist er nicht, denn noch
Herrscht Semiramis.

Lycas.

Und immer
Strebst du wider mich in Allem?

Phryxus.

Strebtest du nicht mir zuwider,
Thät' ich's nicht. Und dann, wenn Ich
Jetzt den Ninyas übel stimmte
Gegen mich, so that'st du Gleiches
Mit Semiramis.

Lycas.

Ich richte
Mich nach der Partei des Rechts;
Denn des Königs Sohn ist Ninyas.

Phryxus.

Ich nach der Partei des Glücks;
Denn Semiramis, sie ist es,
Die zur Königinn sich machte.

Lycas.

Unsre Wege sind verschieden,
Doch am Ende wirst du sehn ...

Phryxus.

Was?

Lycas.

Der meine sey der richt'ge,
Denn es zeigt auf seiner Seite
Sich das Recht.

Phryxus.

Sinnlos Beginnen!
Dein das Recht und mein das Glück,
Und dich nicht beneiden will ich.

Zweiter Aufzug.

Platz vor dem königlichen Schlosse.

L y c a s *mit einer Fahne in der Hand, von vielem Volk umringt. Im Vorgrunde* P h r y x u s *und* F l a v i u s. *Pauken und Trompeten.*

L y c a s.

Höret, höret, hört, Vasallen!
Ninyas lebt, und herrscht im Reiche.
Alles ruf': Er lebe!

V o l k.

Lebe
Ew'ges Alter, ew'ge Zeiten!

(*Musik. Lycas pflanzt die Fahne auf und geht ab; das Volk zieht ihm nach. Phryxus und Flavius bleiben allein.*)

P h r y x u s.

Leb' er denn, damit ich sterbe!

Flavius.

Herr, und du, auf diese Weise,
An dem Tage, den der Adel
Und das Volk so herrlich feiern,
Fehlst allein in der Versammlung
Und versäumst die Huld'gungsweihe?

Phryxus.

Flavius, ja; denn diese Stimmen,
Die so herrlich und so schmeichelnd
Künden, Ninyas solle leben,
Künden, Phryxus soll' erbleichen.
Sind sie auch für Alle Stimmen
Hoher Wonne, Lust und Feier,
Sind sie Stimmen nur für mich
Tiefen Kummers, Grams und Leidens.

Flavius.

Aber welch Ereigniſs, Herr,
Ist es, das dich so ergreifet?

Phryxus.

Höre denn, was sich begeben,
Da du fern von hier verweiltest:
Ninyas kam nach Babylon;
Und da seine Jugendreize
Alle Herzen ihm gewannen —

War Naturdrang dieser Eifer,
Oder angeerbte Dienstpflicht,
Oder (was mir wahrer scheinet)
Neu'rungssücht'ge, blindverworrne
Lust des Volks an Festlichkeiten —
Kurz, er hörte seinen Namen
Wiederholt auf allen Seiten
Vom entzückten Volk; und bald
Drang dies ungestüme Schreien
Zur Monarchinn, die ergrimmte,
Daſs man, während so glorreicher
Herrschaft, nicht als ihren Sohn,
Sondern ihr zur Schmach, ihn preise,
Und zumal an einem Tage,
Da sie einen Sieg dem Reiche
Schenkte, blut'ger, als des Euphrat
Stolze Flut ihn je gefeiert.
Sie nun, um sich ganz zu rächen,
Von so groſser Schmach beleidigt,
Tief verletzt von solchem Schimpf
Und von blindem Zorn verleitet,
Sagte sich der Herrschaft los,
Laut erklärend, sie ertheile
Willig Diadem und Scepter

Ihrem Sohn. Wie sehr vergreift sich,
Wer Entschlüsse wicht'ger Art
Eilig faſst! Denn sicher bleibt es,
Daſs, wer sich geschwind' entschlieſset,
Auch geschwinde Reu' erleidet.
Ich nun, überzeugt, dies Alles
Werde nicht mehr Wirkung leisten,
Als ein Wort, gesagt durch Zufall,
Ohne Klugheit und im Eifer,
Dachte standhaft zu beharren
In dem treuen Diensterweisen,
Das ich stets geübt, wohl glaubend,
Nimmer werd' ihr Stolz, ihr eitler
Ehrgeiz fähig seyn, dem Volk
Nachzugeben, und, nicht weilend
Zu bestrafen den Tumult,
Werde sie entschloſsnen Geistes
Alles überstehn, und Ich
Ganz in ihrer Gnade bleiben,
Wann sie sähe, daſs nur Ich
Ihrem Sohn die Pflicht geweigert.
Doch in beiden Schlüssen, Flavius,
Hatt' ich mich geirret leider;
Denn auch sie beharrte standhaft

In dem Groll, auf solche Weise,
Dafs sie des gewalt'gen Baues
Aeufserstes Gemach zur einz'gen
Wohnung sich erwählt' und dort
Thür' und Fenster liefs verkeilen,
Und seit jenem Tag so strengen
Wittwenlebens sich befleifsigt,
Dafs die Sonne kaum, und diese
Nur mit Mühe, zu ihr eindringt.
Eine nur von ihren Frauen
Darf dort, um ihr Dienst zu leisten,
Aus- und eingehn, und ihr Antlitz
Schauet, aufser dieser, Keine.
Und selbst da ihr Sohn sich nahte,
Seine Pflicht ihr zu erzeigen,
Sprach sie ihn, das Angesicht
Ganz verhüllt von schwarzen Schleiern;
Und zum Zeichen, ihr sey's lieb,
Dafs er herrschen möge, reichte
Sie ihm Kron' und Scepter, Ninus,
Ihres Gatten, Erbgeschmeide,
Und erlaubt' ihm, mit so vielen
Oeffentlichen Festlichkeiten,
Wie heut Babylon sie anstellt,

Seinen Krönungstag zu feiern.
Ob es sie bereits verdriefst,
Weifs ich nicht; doch hier erscheinet
Klar genug, welch bittern Hohn
Seinem Stolz ein Mensch bereitet,
Der, an Andern sich zu rächen,
Rache nimmt am eignen Fleische.
Ich nun, der ich mich erklärt
Für Semiramis, vermeinend,
Dafs ein wilder Bürgerkrieg
Werde Babylon ergreifen,
Küfste nicht die Hand dem Ninyas,
Oder that's, dem Zwange weichend.
Als er kam nach Babylon,
Zeigt' er sich, belehrt von meinem
Widerstand, auf mich erzürnt;
Und so stellet zwischen Beide
Mich mein Schicksal, dafs ich nun,
Um in *ihrer* Gunst zu bleiben,
Seine Gunst verlor, indefs
Die, so ich verbunden, weichet,
Der, den ich beleidigt, herrschet.
Dieser Stand der Ding' erheischet,
Dafs ich jetzt, da Volk und Adel

Hand ihm küſst und Huld'gung leistet,
Da mein Bruder selbst für ihn
An des Mausoleums Eintritt
Aufgepflanzt die Königsfahne,
Seine Gegenwart vermeide.
Denn dies frohe Jauchzen ist
Meines Glückes Leichenfeier,
Wann es, vielfach wiederholt
Tönet mit verworrnem Schreien . . .

(*Trompetenstoſs.*) *Stimmen* (*hinter der Scene*).

Lebe Ninyas!

Volk (*hinter der Scene*).

Ninyas lebe
Ew'ges Alter, ew'ge Zeiten!

Flavius.

Schon geendet ist das ganze
Festgepränge.

Phryxus.

Wohl beweist es
Dies unzählige Gefolge,
Das ihn zum Palast begleitet.

Flavius.

Herr, wenn mir verstattet ist,

Einen Rath dir zu ertheilen:
Nicht entferne dich vom König.
Mische dich in's Volk; lafs seinen
Unmuth wirken, aber nicht
Selbst beeil' ihn. Und wahrscheinlich,
Wenn er sieht, du warst bis jetzt
Seiner Mutter treu und eigen,
Kann er nicht umhin zu denken,
Du wirst ihm es auch seyn.

Phryxus.

Freilich
Würde dieser Grund, o Flavius!
Auf ein kräftiges und weises
Herz einwirken; aber nicht
Auf das seine, das, verweichlicht,
Ohne Kraft, aus allen Dingen
Furcht und Argwohn sich bereitet.
Aber dennoch ist dein Rath
Der Befolgung werth; und weil er
Jetzt sich naht mit grofser Menge,
Will ich, dafs er bei den Seinen
Mich erblicke.

Ninyas, Lysias, Lycas, Gefolge, Volk, Trompeten.

Alle.

Ninyas lebe
Ew'ges Alter, ew'ge Zeiten!

Ninyas.

Freunde, Vettern und Vasallen!
Volk und Adel, treu und einig,
Deren ungehoffter Beifall,
Deren seltner Liebeseifer
Immerdar mit Stolz und Achtung
Wird mein dankbar Herz begeistern:
Da nunmehr Semiramis,
Eur' und meine Herrinn, heischet,
Daſs ich euch beherrsch', und, mehr
Aus Gehorsam, als aus eignem
Trieb, mich mit dem Lorbeer schmücke,
Wünscht' ich, Allen zu beweisen
Meinen Dank, und abzutragen
Jene Schuld, die ich dem Reiche
Zu entrichten hab'. Und deſshalb,
Bis Gelegenheit sich zeiget,
All' euch zu begünst'gen, will ich
So beginnen, daſs erscheine,

Welch Vergnügen mir es schafft,
Gunst und Gnade zu verleihen.
Ein Versprechen, das ich gab,
Muſs zuerst ich ohne Weilen
Jetzt vollziehn; denn über alles
Ist des Worts Erfüllung heilig.
Von der ungerechten Kette,
Die Lidoren drückt, befreiet
Ihn alsbald, und, ungefesselt,
Laſst ihn gleich vor mir erscheinen.

Lysias.

Herr, wohl ist es mild und edel,
Daſs du Mitleid ihm beweisest;
Doch nicht gieb die Freiheit ihm
Unbedingt. Bedenke reiflich,
Er sey wohl ein mächt'ger Gegner;
Und, eh du sie ihm ertheilest,
Schlieſse den Vertrag mit ihm,
Daſs er dir Gehorsam leiste
Und Lehnspflicht, wie deinem Vater.

Ninyas.

Lysias, immer räthst du weislich
Mir zum Besten, und gern mögt' ich
Auch das Beste stets ergreifen.

Drum, für diesen Rath, dein Alter,
Deine Weisheit sonder Gleichen,
Mach' ich dich zum Oberrichter
Und Statthalter meines Reiches.

Lysias.

Laſs für solche Gnad' und Ehre
Dir die Füſse küssen!

Ninyas.

Keine
Solche leere Danksagung!
Gröſsern Lohn verdient ein Weiser.
Auf dem Meere meines Glückes
Sey in's künft'ge du der Leiter
Dieses Schiffes; denn mit dir
Wandelt sich der Sturm in Heitre. —
Lycas!

Lycas.

Herr?

Ninyas.

Zu Land und Meere
Sey Heerführer meiner Streiter.

Lycas.

Deine siegbeglückten Füſse
Küſs' ich für so unvergleichlich

Grofse Huld. Doch gönne, Herr,
Die Erlaubnifs mir, nicht Beides
Anzunehmen.

Ninyas.

Ist das Undank?

Lycas.

Nein, Herr; doch bedenk' einstweilen
Dies: mein Bruder Phryxus ist
Admiral des Reichs; und feindlich
Wär's, nähm' ich für mich ein Amt,
Das dein Machtspruch ihm entreifset.

Ninyas.

Lohnen wird Semiramis
Deinem Bruder; und kein weitres
Amt bedarf ja, wer ein solches
Bei der Königinn bekleidet.

Phryxus.

Herr, dafs du so treu mich siehest
Ihrer Majestät, beweisen
Sollt' es dir, dem sey ich treu,
Dem ich dien'; und dies gereichet
Zum Verdienst mehr, als zur Schuld.

Ninyas.

Gut schon! — Nimm, was ich verleihe;
(*zu Lycas.*)

Unrecht ist's, wenn du, dem Phryxus
Zu Gefallen, mich beleidigst.

Lycas.

Wohl, ich nehm' es, hoher Herr,
Daſs es meinem Bruder bleibe,
Wenn's bei mir bleibt; denn als Pfand
Nur betracht' ich's, bis dein Eifer
Sich gestillt.

Phryxus (b. S).

Wie schnell, o Himmel,
Muſs ich strenge Rach' erleiden!

Erster Soldat.

Hoher Herr, ich bin der Krieger,
Der bei deinem Hiererscheinen
Dich zuerst zum König ausrief,
Diese Hoheit dir bereitend,
Die du ewig mögst genieſsen.

Ninyas.

Wohl! ich will, besoldungsweise,
Auf die Steuern und Tribute
Ascalons, die bei'm unzeit'gen
Tode Menons heimgefallen,
Dir ein halb Talent verleihen.

Erster Soldat.

Ew'gen Dank dir!

Phryxus.

Diese Steuern
Hat Semiramis — verzeihe!
Mir geschenkt.

Ninyas.

Und diesem Krieger
Ich; denn *meinen* Beistand heischet
Der, so mir gedient, wenn sie,
Welcher *du* gedient, dir beisteht.

Lysias.

Herr, den Stifter eines Aufruhrs,
Selbst zu deinen Gunsten sey es,
Ehre nicht; denn dieses heiſst,
Andre zum Verbrechen reizen.

Ninyas.

Früher solltet ihr's bemerken,
Denn nun ist die Gnad' ertheilet.

Lysias.

Dennoch, Herr, wirst du Erlaubniſs
Zur Abändrung nicht mir weigern.

Lidor und *Chato* treten auf.

Lidor.

Lebe, leb', erlauchter Fürst,
In dem grünen Frühlingsscheine
Deiner wonniglichen Jugend,
Ohne daſs des Winters eis'ge
Hand es wag' auch nur die schlechtste
Ihrer Blüthen abzustreifen!
Sey der Sonne gleich, dem schönen
Stern des Morgens, der vom weichen
Flammenbett, ein Himmelsphoenix,
Seiner eignen Asch' entsteiget. (*Er kniet.*)

Ninyas.

Auf, erhebe dich, Lidor,
Um in meinen Arm zu eilen;
Denn vergüten will ich dir
Meiner Mutter Grausamkeiten
Jetzt durch meine Gunst.

Lidor.

Genügend
Sind mir deiner Huld Beweise,
Um selbst für das überstandne
Leid dem Himmel Dank zu weihen.

Ninyas.

Zwar die Freiheit bot ich dir,
Doch bevor ich sie ertheile,
Muſs ich mit dir unterhandeln.
Drum sollst du Versprechung leisten,
Daſs du, ohne mein Belieben,
Nicht von diesem Orte scheidest,
Obwohl frei von jenen Banden.

Lidor.

Was hilft, frei zu seyn der einen,
Fesselst du mich, Herr, durch andre,
Die weit schwerer zu zerreiſsen?
Wer den Edeln seiner Kette
Frei macht, ihrer nicht befreiet
Dieser ihn, vielmehr er fesselt
Stärker noch; denn ohne Zweifel
Weicht die Kette der Verpflichtung
Keinem Hammer, keiner Feile.

Ninyas.

Flüchtig sagtest du mir gestern,
Daſs von deinem blut'gen Streite
Mit Semiramis ich selbst
Und mein Vater Anlaſs seyen;

Und darüber, wünsch' ich nun,
Magst du beſsres Licht verbreiten.

Lidor.

Willig, Herr, werd' ich es thun.

Ninyas.

Nein, nicht jetzt, Lidor, erheisch' ich
Die Erzählung; bei mehr Zeit
Und bei weniger Begleitern
Will ich's hören. Morgen wird
Lysias euch Gehör ertheilen.
Denn für jetzt, damit kein Murren
Mich zu schelten sich erdreiste,
Daſs ich Einen Augenblick
Trug die Kron' auf meiner Scheitel,
Ohne sie, als mein Besitzthum,
Meiner Mutter darzureichen,
Will ich mich zu ihr verfügen.
Denn wofern sie auch mir weigert,
Sie zu sehn, that ich genug,
Mich vor ihren Thüren zeigend.

Chato.

Diesem langen greisen Haare,
Weil es lang und weil es greis ist,

Gönn' ein Wort mit dir zu sprechen,
Ehe du von hinnen eilest.

Ninyas.

Sprich, was willst du? Gerne hör' ich.

Chato.

Deine Mutter, Herr, und meine
Königinn befahl Lidoren
Auf das strengste meinem Eifer;
Denn wofern ich los ihn liefse
Von der Kette, von dem Seile,
Sollt' ich selber gleich daran,
Als ihr alter Bullenbeifser.
Du befiehlst mir, ihn zu lösen;
Und defshalb um eine kleine
Quittung bitt' ich.

Ninyas.

Aber was
Fürchtest du, wenn Ich es heische?

Chato.

Dafs ihr wieder mal zu herrschen
Einfällt (denn auf alles, sey es
Unvernünftig, sey's vernünftig,
Setzt sie ihren Kopf zuweilen)
Und dann spricht: Her den Gefangnen!

Wenn nun du ihn mir entreiſsest,
Werd' ich ihn nicht herthun können;
Und dann trifft mich ohne Zweifel
Das verwünschte *jus Cujonis*,
Welches heiſst: Gleiches um Gleiches!
Und anketten läſst sie *mich*.

Ninyas.

Welch Gewirr von Albernheiten!

Chato.

Herr, ein Greis, wenn noch so albern,
Steckt voll von Erfahrenheiten.
Besser kenn' ich sie, als du;
Denn Du kennst sie nur wie einer,
Den sie trug im Leib', und Ich,
Als trüg' ich sie selbst im Leibe.
Einen Loslassungsbefehl
Gieb mir.

Ninyas.

Der Befehl denn sey es,
Daſs man Anweisung auf hundert
Thaler Renten dir ertheile. *(ab mit Gefolge.)*

Chato.

Hunderttausend Jahre sollst du
In der ew'gen Glorie bleiben,

Doch erst, grofser König, zwei
Schwiegermütter, Ein' um Eine,
Ueberleben; Anwartschaft
Auf Unsterblichkeit kann's heifsen.
Sagt mir doch, Herr Lysias, wer
Macht denn solche Rentenscheine?

Lysias.

Meldet euch bei den Beamten. *(ab)*

Chato.

Wifst Ihr sie mir nachzuweisen,
Herr Lidor?

Lidor.

Wie wollet ihr,
Dafs ich wisse von dergleichen? *(ab)*

Chato.

Macht Ihr nicht, Herr Fixus, solche
Anweisung?

Phryxus.

Fort, Possenreifser!

Chato.

Ihr, Herr Lycas?

Lycas.

Einfaltspinsel,
Pack dich!

Chato.

Was sind das für Streiche!
Aber was verwundr' ich mich?
Hofbelohnung gleicht dem heil'gen
Jubelablaſs, nicht gewinnbar
Ohne schreckliches Kasteien. *(ab)*

Lycas.

Da wir jetzt allein geblieben,
Phryxus, mögen deine Leiden
Nun aus meinem Glücke Trost
Und Erleichtrung sich bereiten:
Recht so wie die beiden Pflanzen,
Deren jede, nach dem Meinen
Unsrer Landbewohner, Gift ist,
Aber die, vereinigt beide,
So sich mäſs'gen, daſs sie dann
Sind die kräftigsten Arzneien.
Bist du traurig, bin ich froh;
Bist du im Verlust, so zeigt sich,
Daſs ich im Gewinne bin.
Laſs den Unterschied uns theilen
Zwischen uns; und daſs kein Leid,
Keine Lust, uns zu entzweien
Sey im Stande, mischen wir

Meine Lust zu deinem Leide.
Dein Amt hab' ich; doch mehr dein
War es nie, denn . . .

Phryxus.

Spare weislich
Deinen Trost; denn einen Andern
Trösten wollen, heiſst, anzeigen
Daſs er leidet; und kein Leid
Spür' ich jetzt in meinem Geiste.
Nicht, daſs du dich glücklich nennest,
Nicht, daſs ich unglücklich scheine,
Wird jemals bewirken können,
Daſs mein Stolz, dem Glücke weichend,
Lust bei jenem, Schmerz bei diesem
Auch nur in Geberden zeige.
Nein, ich bin des Krieges Sohn;
Und Gelegenheit verleihen
Wird der Krieg, um diesem Ninyas
Darzuthun, mein blut'ges Eisen
Sey ein Blitz von solcher Kraft
Daſs er auch in Lorbeern einschlägt;
Und vielleicht könnt' er einmal
Drohen dem auf seiner Scheitel.

Lycas.

Schweige, schweige, Phryxus! Sprich nicht
Aus ein Wort, so widerstreitend
Deinem Blute, deinem Adel,
Deiner Würd' und deinem Eide.
Ninyas ist rechtmäſs'ger Fürst
Von Assyrien; Treu' ihm leisten
Muſst du um so mehr, je mehr
Er dich kränkt.

Phryxus.

Auf manche Weise
Lycas, läſst sich davon reden.

Lycas.

Dich verblendet Zornes Eifer;
Und ich will nicht, daſs, leichtsinnig,
Wenn der Widerspruch aufreizet
Die Geduld, du noch einmal
Das zu sagen dich erdreistest.
Bruder bin ich dir und Freund;
Leben, Ehre, Gut — was mein ist,
Das ist dein. So lang' ich selbst
Glücklich bin, sollst du nicht meinen,
Du seyst unglücklich; denn mehr,
Als mir selbst, bin ich dir eigen.

Dies ist zu verstehn, so lange
Du auf würd'gem Wege schreitest.
Aber straucheln deine Füſse,
So wie deine Zung' ausschweifet:
Nicht dein Bruder, nicht dein Freund
Bin ich dann. Drum achte weislich
Darauf nun, auch *dieses* Schwerdt
Sey ein Blitz, der nichts vermeidet;
Und wohl könnt' es sich einmal
Auch am eignen Blut vergreifen. *(ab)*

Phryxus.

Wer des Glückes Zorn nicht fürchtet,
Dieser soll, verlangst du, deine
Drohung fürchten? Nein! ich will,
Ob du gleich mir Sturz verheiſsest,
Suchen die Gelegenheit
Um Assyrien zu beweisen,
Daſs ich fühle meine Kränkung,
Daſs ich zücht'ge den Beleid'ger.
Herrscht nicht immer noch in Bactra
Die Empörung? Dorthin eilen
Will ich nun, und dann, als Hausdieb,
Krieg aufregen diesem Reiche,
Das nicht Schutzwehr hat, weil nicht

Mehr Semiramis es leitet.
Für sie und für mich die Waffen
Nehm' ich; und bald soll der eitle
Jüngling schau'n, nicht zu verachten
Sey'n Vasallen meines Gleichen.
Laut antworten wird der Ruf,
Der vielzüngig flügelreiche,
Wenn der Wind neugierig fraget,
Wer von Ninyas stolzer Scheitel
Riſs herab die Krone . . .

Flora erscheint an einem Fenster des Palastes.

Flora.

Phryxus!

Phryxus.

Was vernehm' ich? Wie? So eilig
Schon verbreitet es der Ruf,
Nicht erwartend das Ereigniſs?

Flora.

Phryxus!

Phryxus.

Noch einmal vernehm' ich
Meinen Namen. Niemand zeigt sich.
Ist's ein Wahn der Phantasie?

Flora.

Komm heran auf diese Seite.

Phryxus.

Halb geöffnet ist ein Fenster
In der Frauenwohnung, scheint es,
Und von dort ward ich gerufen. —
Sage mir, wer du auch seyest,
Was du willst!

Flora.

Seyd ihr allein?

Phryxus.

Sicher; denn Gesellschaft leistet
Niemand dem gestürzten Günstling.

Flora (*wirft ihm einen Brief zu*).

Nehmt; und diene zum Bescheide,
Daſs ihr thut was man verlangt.
Doch erfahren darf es Keiner,
Denn es gilt um Ehr' und Leben.

(*Sie entfernt sich vom Fenster.*)

Phryxus.

Giebt's ein Räthsel, diesem gleichend?
Ich sah nichts, als eine Hand,
Die, sich drängend durch das Eisen
Der Vergittrung, diesen Brief

Mir herabwarf. Wer der Schreiber
Sey, ich weiſs nicht; denn mein Stern
Ist im Lieben mir so feindlich,
Wie in allen Glücksgeschäfften.
Ach! Astraea kann's beweisen,
Die ich, so verabscheut, stets
Angebetet. Sprich, du leichtes
Siegel, dem ein thöricht Zutraun
Uebergab so manch Geheimniſs,
Sich verlassend auf ein Schloſs,
Das so leicht ist zu beseit'gen:
Wessen bist du? — Ohne Namen
Ist der Brief, und also schreibt er: (*liest*)
„Eine Frau, von Noth umgeben,
Wenig ihrem Sterne dankend,
Will euch anvertrau'n, nicht schwankend,
Namen, Ehre, Stand und Leben;
Und vertrauend euerm Muth,
Will sie euch bei Nacht erwarten.
Kommt, euch steht die Thür zum Garten
Offen. Bleibt in Gottes Hut!"
Was zu thun in diesem Wirrwarr
Unerhörter Seltsamkeiten?
Welche Frag'! Ist nicht Beleid'gung

Meines Muthes schon der Zweifel?
Wär' es möglich, mich der Schuld
Und Verbindlichkeit zu weigern,
Die ein Weib mir auflegt, sagend,
Daſs sie meinem edeln Eifer
Leben, Ehr' und Stand vertraue?
Wohl! heut Nacht werd' ich erscheinen;
Denn weiſs ich auch nicht, wer's ist,
Weiſs ich doch, daſs sie ein Weib ist
Und in meinen Schutz sich flüchtet;
G'nug, damit ich gegenseitig
Wage Leben, Ehr' und Stand.
Hat doch die Natur den Weibern
Solch ein Gnadenrecht auf alle
Unsre Handlungen ertheilet,
Daſs, auch ehe wir sie lieben,
Wir Gehorsam müssen leisten. *(ab)*

Zimmer im königlichen Palaste.

Astraea und Livia treten auf.

Astraea.

Da die Königinn (weh mir!)
Nicht den König angenommen,
Und er wird hieher nun kommen,
Wann er wiederkehrt von ihr,

So verweil' in diesem Zimmer,
Beste Livia, während ich
Mit ihm reden will.

Livia.

Auf mich
Dich verlassen kannst du immer.

Astraea.

Daſs mit ihm nicht irgend einer
Mich erblicke, ruf' uns zu
Wenn man kommt.

Ninyas tritt auf.

Ninyas.

Astraea, Du?

Astraea.

Gröſsres Glück erhoffe keiner,
Dem das seltne Heil geschah,
Dir zu Füſsen sich zu legen,

Ninyas.

Livia, seh' ich, ist zugegen;
Darf ich vor ihr sprechen?

Astraea.

Ja.

Ninyas.

Eh' ich noch hieher gegangen,

Schönste, wuſst' ich schon gewiſs,
Daſs ich bei Semiramis
Keinen Zutritt würd' erlangen;
Dennoch nahm ich gerne jeden
Anlaſs wahr, hieher zu gehn,
Mehr, um dich, mein Glück! zu sehn,
Als, um dort mit ihr zu reden.
Doch was seh' ich? Heut, da eben
Mir beginnt des Glückes Dauer,
Sind die Zeichen deiner Trauer
Glückwunsch mir zum frohern Leben?
Wie? Du weinst, da dir bewuſst,
Ich sey glücklich?

Astraea.

Wohl erklären
Läſst sich's; denn es giebt ja Zähren,
Wie des Leides, so der Lust.
Beide hab' ich gleicher Zeit;
Denn bet' ich dich an als meinen
König und Geliebten — weinen
Muſs ich, wie vor Lust, vor Leid.
Vor Lust, weil des Siegs Trophaee
Dich umstrahlt mit hellstem Glanz;
Und vor Leid, weil ich so ganz

Unwerth, dein zu seyn, mich sehe.
So, da Freud' und Kummer taugen
Zu des Glücks und Unglücks Bunde,
Geb' ich Glückwunsch mit dem Munde,
Geb' ich Beileid mit den Augen.

Ninyas.

Konnt' es unbekannt dir seyn,
Daſs ich Prinz und Erbe war
Von Assyrien?

Astraea.

Nein, fürwahr;
Doch ein Gleichniſs tret' hier ein:
Keinem, Herr, ist unbekannt,
Daſs sein Freund, sein Bruder, endlich
Müsse sterben unabwendlich;
Aber Keinen übermannt
Künftigen Verlustes Kummer
So im Voraus, daſs die Thränen
Ihm entstürzen, eh' er jenen
Fallen sieht in Todesschlummer,
Weil er wirklich erst alsdann
Ihn verliert. Und so, ob nimmer
Mir verborgen war der Schimmer
Deiner Krone, dacht' ich dran

Nicht im Voraus so für mich,
Wie ich jetzt es mir gestanden;
Denn heut ist der Fall vorhanden,
Und erst heut verlier' ich dich.

Ninyas.

Wahr ist, was ich nicht verhehle,
Daſs vom Tode wird entrafft
Zwar des Lebens That und Kraft,
Aber nicht das Seyn der Seele.
Seel' in mir ist meine Liebe;
Folglich, ob in höh're Sphäre
Sie auch jetzt erhoben wäre,
Aendert nicht sie ihre Triebe.
Und so, da ich mich geschworen
Hab' auf ewig zu dem Deinen,
Sollst du heut mich nicht beweinen,
Weil du heut mich nicht verloren.
Weine nicht, mein Glück, mein Leben!
Siehe, wie dein Schmerz mich drückt.

Astraea.

Schwerlich, Herr, daſs es dir glückt,
Meine Traurigkeit zu heben.
Denn so thöricht bin ich nicht,

Um nicht deutlich zu erkennen,
Dieser Tag — er muſs uns trennen.

Ninyas.

Doch weſshalb?

Astraea.

Es wehrt die Pflicht,
Ein Verhältniſs einzugehen
Bei so groſser Ungleichheit.

Ninyas.

Lieb' ist Gott; und nicht so weit
Von einander, däucht mir, stehen
Die Vasallinn edeln Blutes
Und der Fürst voll heiſser Triebe.
Und wenn schüchtern meine Liebe
Jetzt noch ansteht, freies Muthes
Sich zu zeigen vor der Welt,
Ist's, um zu entgehn der Rüge,
Daſs ich Neues Neuem füge.
Fest ist meine Wahl gestellt;
Doch gieb Zeit, daſs ich gestalte
Meine Herrschaft, und verkenne
Nicht die Glut, in der ich brenne,
Nicht die Treu', an der ich halte.
Schauen sollst du dann sofort,

Daſs ich bin auf ewig dein;
Denn dein Ehgemahl zu seyn,
Geb' ich jetzt dir Hand und Wort.

Astraea (*knieend*).

Und ich, knieend, dir ergeben
Wie in Ehrfurcht so in Liebe,
Nehm' aus dankerfülltem Triebe
Beides an mit Seel' und Leben.

Ninyas (*sie aufhebend*).

Was beginnst du?

Astraea.

Diese Stelle,
Herr, ist meiner Wonne Thron.

Livia.

Lysias, Herr, und Lycas — schon
Nahn sich beide dieser Schwelle.

Astraea.

Um den Argwohn abzuleiten,
Ist Entfernung nöthig mir.

Ninyas.

Geh; ich will mit Livia hier
Eine Täuschung auch bereiten.
Glauben machen soll mein Trug,
Diese sey's, bei der ich weilte. (*Astraea ab.*)

Livia.

Dafs ich dich zu warnen eilte,
Herr, war dies dir nicht genug?
Willst du noch, dafs in Verdacht
Deine Grausamkeit mich bringe,
Schuldlos, über solche Dinge,
Woran nimmer ich gedacht?

Ninyas. (*ihre Hand ergreifend*).

Bleibe, sonst trifft dich Verderben.

Livia.

Lafs die Hand mir los, o Herr!
Denk' . . .

Ninyas.

Unnöthiges Gesperr!

Lysias und Lycas treten auf.

Lycas (b. S.).

Ist dies Schauen oder Sterben?

Lysias.

Herr!

Lycas (b. S.).

O Nacht, die mich umfängt!

Ninyas.

Was giebt's?

Lysias.

Lycas, Herr, und ich
Kommen . . .

Lycas (b. S.).

Wer sah jemals sich
So zur Eifersucht gedrängt?

Lysias.

Dich zu suchen; wicht'ge Kunde
Wird so eben uns gesandt.

Ninyas.

Livia's Schönheit und Verstand
Unterhielt mich diese Stunde.
Sie erzählt mir im Vertrauen
Von der grofsen Traurigkeit
Meiner Mutter, deren Leid
Ihr verwehrt, selbst *mich* zu schauen. —
Welche Kund' ist eingegangen?
Redet!

Lysias.

Was sich zugetragen,
Wird dir Lycas besser sagen;
Denn Er hat den Brief empfangen.

Lycas.

Herr, ein Bot' aus Lydien brachte

Mir die Nachricht, dafs Iràn,
Sohn Lidorus, rück' heran
Mit gewalt'gem Heer, und trachte
Seinen Vater zu befrei'n;
Und die ungeheure Menge
Wandl' in dichtes Stadtgedränge
Menschenleere Wüstenei'n.

Ninyas.

Was für ein Entschlufs zu fassen
In so äufserster Gefahr?
Wär's nicht gut, aus der Gewahr
Ihn freiwillig zu entlassen?

Lysias.

Niemals, Herr, zu keiner Zeit,
War es mehr, als jetzt, dir noth,
Ihn zu halten. So bedroht,
Finden wir der Sicherheit
Bestes Pfand in seinem Leben.

Ninyas.

Freilich; doch vor Kriegsgefahren
Mögt' ich gern Assyrien wahren.

Lysias.

Nur mufst du's nicht kund ihm geben;
Denn die Furcht verlangt Tribut

Zwar von allen Menschenseelen:
Doch es gilt, sie zu verhehlen,
Und so macht's der wahre Muth.

Ninyas.

Folgt mir beide, denn es soll
Die Bestimmung von euch beiden
Ueber den Beschlufs entscheiden. —
Schöne Livia, lebe wohl!

(*Ninyas und Lysias ab.*)

Lycas.

Harrt der König auch: ein Wort
Erst mit dir! Denn Eifersucht
Ist so frech, dafs sie sofort,
Sie, des Meeres Bastardfrucht,
Platz sich schafft an jedem Ort.

Livia.

Nun, so lafs mich, ohne Weilen,
Eh du die Beschuldigung
Aussprichst, dir Bescheid ertheilen;
Dafs der Klag' Erledigung
Mag der Klag' entgegen eilen.

Lycas.

Wird Erledigung erkannt,
Wenn, sie jemals zu erhalten,

Sich der Klag' unmöglich fand?
Deine Schönheit, dein Verstand
Haben hier ja unterhalten
Unsern König. Hier sah Ich,
Daſs du ihm die Hand geliehn,
Die, so falsch und freventlich,
Schlange war aus Schnee für ihn,
Schlang' aus Feuer war für mich.

Livia.

Was zur Klage dich bewegt,
Läugnen kann ich's freilich nicht;
Doch Vergröſsrungsbrillen trägt
Stets die Eifersucht, und pflegt
So zu täuschen das Gesicht.

Lycas.

Kann es seyn, daſs, was ich sehe,
Täuschung ist?

Livia.

Nicht kann es seyn?

Lycas.

Nein, daſs ich's nie eingestehe!

Livia.

Nun, gestehst du das nicht ein,
Sag' ich nicht . . .

Lycas.

Was?

Livia.

Daſs Astraea
Und der König längst sich lieben,
Daſs sie hier beisammen blieben;
Daſs sie, ihren Vater sehend,
Floh, und daſs Ich, widerstehend,
Dient' als Deckung ihren Trieben.
Hierauf, da ich dich erkannt,
Der mit Lysias hier erschien,
Wollt' ich flüchten, doch ich fand
Mich gehemmt; des Königs Hand
Wehrte meinem Fuſs zu fliehn.
Dies ist Wahrheit; wenn so gar
Nichts mein Reiz hier ausgerichtet,
Mache dieses doch dir klar . . .

Lycas.

Was?

Livia.

Daſs Wahrheit ich berichtet,
Wenn sie auch unglücklich war.

Lycas.

Wohl unglücklich ist sie dann,

Weil ich nicht der Wahrheit traue.
Doch dies Eine sag' mir an,
Ob, was ich nur höre, kann
Sichrer seyn, als was ich schaue?
Jenes sah, dies hört' ich hier;
Also darf ich mir erlauben,
Der Erfahrung nur zu glauben.

Livia.

Die Erlaubnifs geb' ich dir.

Lycas.

Nein, o nein! ich will sie rauben.
Auf den König will ich sehen,
Als ein Luchs der Eifersucht,
Blick, Geberd' und Wort erspähen;
Und erkenn' ich, dafs Astraeen
Heimfällt seiner Liebe Frucht:
Dann wird enden meine Pein.
Dies nur kann mir Hülfe bringen;
Denn baut Eifersucht sich ein,
Läfst sie mühsam sich bezwingen,
Weichend nur dem Augenschein.

Livia.

Mit Vergnügen stimm' ich bei,

Daſs Astraeens Liebewerben
Tiegel dieser Wahrheit sey.

Lycas.

O wie wird sie leicht und frei
Meinen Glauben sich erwerben!

Livia.

Weſshalb?

Lycas.

Weil auf sie ich bauen
Muſs mein Leben; weil ich sehe
Daſs mein Glück ist, sie zu schauen;
Weil ich sie zu suchen gehe,
Mit dem Vorsatz, ihr zu trauen.

(*Beide ab.*)

Schloſsgarten. Nacht.

Flora und Phryxus treten auf.

Flora.

Tritt leis auf!

Phryxus.

Kaum wird erkannt
Bei so dunkler Nacht, auch nur
Meiner Schritte stumme Spur
Auf den Blumen, in dem Sand
Dieser Gärten; denn zerschlagen

In Partei'n hat sich mein Blut:
In der Brust herrscht aller Muth,
In den Füſsen alles Zagen.

Flora.

Weiche nicht von meinen Tritten.

Phryxus.

Seit ich bis zum Garten kam,
Seit mich auf sein Umkreis nahm,
Seit ich folgte deinen Schritten,
Sind wir weiten Weg gegangen;
Und mein ungeduldig Herz
Hält nicht länger aus den Schmerz
Von so peinlichem Verlangen.
Zum Jahrhundert dehnt die Qual
Jeden Augenblick; nicht wolle,
Daſs ich des Verliebten Rolle,
Herrinn, spielen soll zweimal.
Sprich, bist du's, die hier herein
Mich bestellte, die mir da
Jenes Brieflein zuwarf?

Flora.

Ja.

Phryxus.

Bist du's, die mich rufet?

Flora.

Nein.

Phryxus.

Nun, so sage mir, wer's ist,
Und laſs länger nicht mich warten.

Flora.

Phryxus, bleib' allein im Garten;
Du erfährst's in kurzer Frist. (ab.)

Phryxus.

Grauenvolle Dunkelheit!
Du, der Furcht, der Angst, der Trauer
Finstre Mutter, deren Schauer
Schrecken zeugt und banges Leid:
Sage mir, wohin, vermessen,
Meine Thorheit mich gebracht;
Und ich will, du finstre Macht,
Die im Schlummer und Vergessen
Thront, dir einen Tempel bauen
Aus des Jaspis schwarzem Stein,
Und dir von Cypressen weihn
Den Altar, auf dem man schauen
Soll dein Bildniſs aus Achat,
Das des Mondes zitternd Funkeln,
Wiederstrahlend von dem dunkeln

Stein, zur einz'gen Lampe hat;
Den Altar, wo, dir zu Ehren
Dargebracht nach heil'gem Brauch,
Sich das Opfer nur mit Rauch,
Ohne Flamme, wird verzehren.
Drum, wofern du mit Geduld
Mein Gelübd' hast angenommen,
Bis die Opfer selber kommen,
So verkünde mir in Huld,
Wo ich bin. Wer rufet mich?
Welches Weib harrt meiner hier?

Semiramis tritt auf, in Trauerkleidung und verschleiert, in der Hand ein Licht.

Semiramis.

Ich, o Phryxus, sag' es dir.

Phryxus.

Also sprecht: wer ist es?

Semiramis (sich entschleiernd).

Ich.

Phryxus.

Wohl ein andrer Zweifel mag
Mir bereiten andre Plage;
Denn da ich die Nacht befrage,
Giebt die Antwort mir der Tag.

Ihr seyd's, die nach mir gesandt?

Semiramis.

Ja; den Brief habt ihr von mir.

Phryxus.

Doch weſshalb denn sagtet ihr,
Daſs ihr Leben, Ehr' und Stand
Anvertrauet meiner Wehre,
Als ein Weib, von Noth umgeben?

Semiramis.

Weil mir Ehre, Stand und Leben
Nicht sind Leben, Stand, noch Ehre.
Euch vertrau' ich, in Betrachtung,
Daſs nur ihr mir treu und ächt
Seyd ergeben.

Phryxus.

Ihr habt Recht.
Was begehrt ihr?

Semiramis.

Gebt wohl Achtung:
Ich . . . doch eh' ich euch den Riſs
Meines kühnen Bau's enthülle,
Sagt mir, ob des Muthes Fülle
Ihr genug habt, um . . .

Phryxus.

Gewiſs!

Semiramis.

Doch wie könnt ihr solcher Gabe
Rühmen euch, eh mein Geheiſs
Ihr vernommen?

Phryxus.

Weil ich weiſs,
Daſs ich Muth zu Allem habe.

Semiramis.

Und ihr gebt mir jetzt eu'r Wort?

Phryxus.

Herrinn, ja.

Semiramis.

Ohn' erst zu fragen,
Wozu?

Phryxus.

Ja; denn dies will sagen,
Alles sag' ich zu sofort.
Trotz der Ungewiſsheit, schwöre
Ich zu thun, was ihr begehrt;
Und bin ich's zu wissen werth,
Redet!

Semiramis.

Hört mich an!

Phryxus.

Ich höre.

Semiramis.

Ich, Ninus Weib und Wittwe, bin des weiten
Assyriens Herrinn.

Phryxus.

Nie werd' ich's bestreiten.

Semiramis.

Der Ruf erzählte leider,
Daſs ich den Tod ihm gab.

Phryxus.

Frech sind die Neider.

Semiramis.

Es kam, aus diesem Grunde,
Lidor nach Babylon.

Phryxus.

Deſs hab' ich Kunde.

Semiramis.

Er sagt', ich raube, grausam und verwegen,
Die Krone meinem Sohn.

Phryxus.

Ich war zugegen.

Semiramis.

Ich liefs sogleich ihn kommen.

Phryxus.

Er kam, ich weifs; nur weiter, unbeklommen!

Semiramis.

Im Treffen ward Lidor von mir geschlagen.

Phryxus.

Das sagt dein Kamm, du brauchst es nicht zu sagen.

Semiramis.

Siegreich nach Hause kehrend,
Fand ich . . .

Phryxus.

Den Adel und den Pöbel gährend.

Semiramis.

Den Namen Ninyas hört' ich rings erschallen.

Phryxus.

Mir däucht, noch jetzt hör' ich ihn wiederhallen.

Semiramis.

Gekränkt durch solches Treiben . . .

Phryxus.

Ich weifs; *der* Schmerz wird unvergessen bleiben.
Bis hieher ist dein Unglück mir im Klaren.

Semiramis.

So höre nun, was du noch nicht erfahren!

Wenn dieses Herz, das mir den Busen dehnet,
Die ganze Welt für sich zu enge wähnet:
Wie, glaubst du, daſs ein schnöd Gemach, für meine
Lebend'ge Leich' ein schmales Grab, ihm scheine?
Ich, Phryxus, längst bereuend,
Daſs ich mich so, dem eignen Leben dräuend,
Gerächt an diesem Herzen,
Leb' — ist dies Leben — in Verzweiflungschmerzen.
Mich ängstet diese Ruhe,
Die Einsamkeit wird mir zur Todestruhe;
Das Dunkel macht mich traurig,
Die Stille schlägt mich nieder,
Der Fried' ist mir zuwider,
Die Oede wird mir schaurig;
Dies Schweigen endlich peinigt mich so lange,
Bis es mich drängt zum grausen Abgrundshange.
Ich fasse mich nicht mehr; mit neuem Streiten
Will ich hervor nun aus mir selber schreiten.
Doch wenn ich mich erkläre
Mit offnem Muth, so schad' ich meiner Ehre
Durch Bruch des Wortes, das ich gab, dem Throne
Entsagend jüngst, und setz' auf's Spiel die Krone,
Falls mit Panieren, meinem hohen Sinne
Viel zu gering, ich Bürgerkrieg beginne.

Drum, Phryxus, statt der Waffen,
Soll mir die List ein sichrer Mittel schaffen:
Doch eh' ich dieser List dir Kund' ertheile,
Gebiete deinem Staunen, sonder Weile,
Auf fremden Flügeln rasch empor zu dringen,
Wenn ausgerupft ihm sind die eignen Schwingen;
Denn kühnlich jetzt muſs zu vereintem Schweben
Mit meinem Wort dein Staunen sich erheben.
Mein Bild kann Ninyas heiſsen;
Drum unter seinen Zügen an mich reiſsen
Will ich die Kron', und, schonend nicht des Schwachen,
Zur Diebinn mich von meinem Glücke machen.
Zu diesem Zweck verschafft' ich mir seit Tagen
Gewänder, wie er selbst sie pflegt zu tragen,
Damit kein Umstand, wär' er auch geringe,
Verschiedenheit in unser Aeuſsres bringe.
Zu diesem Zweck, in jenen öden Zimmern,
Wo Seufzerwimmern folgt auf Seufzerwimmern,
Versucht' ich mich, mit schmählichem Verachten
Der eiteln Weibertrachten,
In Männertracht zu gehen,
Um nicht durch Neuheit mich gestört zu sehen.
Hier diese tiefe Trauer,
Sie könnt' es leicht dir sagen noch genauer;

Denn sie ist Heuchlerinn und deckt die Fülle
Der Eitelkeit mit unscheinbarer Hülle.
Zu diesem Zweck auch, Alles wohl erwogen,
Hab' ich so strenge mich zurückgezogen,
Um im Voraus den Vortheil zu erringen,
Daſs Keiner dürf' in meine Wohnung dringen. —
Du kennst die List; die Weise nun erfahre,
Daſs ich zugleich dir Alles offenbare:
Ich will mit Diebeshänden
Ihm Kron' und Scepter, wie gesagt, entwenden;
Und dieser Schlüssel, glaube,
Schafft mir den Zugang zu so wicht'gem Raube.
Im ganzen Schloſs giebt's nimmer
Ein so verborgnes Zimmer,
Daſs er's nicht öffne, *sein* Gemach vor allen.
Ein heimlich Trepplein wird (denn jedes Wallen
Der Furcht ist überwunden,
Seit ich der That Gedanken hab' empfunden)
Den Eintritt mir gestatten
In sein Gemach; und wann die stillen Schatten
Sein Leben in des Schlummers Nacht begraben,
Werd' ich dem schwachen Knaben
Gar leicht den Mund verbinden
Mit meinem Schleier, und sodann, im Blinden,

An einen Ort ihn führen,
Wo nie sein Aug' ein Lichtstrahl soll berühren;
Und Ich, statt meines Sohnes,
Bleib', als erlogner Mann, Herr seines Thrones.
Nur Eine Schwierigkeit kann's dabei geben,
Die, daſs er rufe; doch auch sie zu heben,
Ist leicht. Schon sucht' ich mit bedächt'gem Sorgen
Ihm einen Kerker aus, so tief verborgen,
Daſs, mag er noch so laut um Hülfe jammern,
Kein menschlich Ohr ihn hört in jenen Kammern.
Zu solchem groſsen Werke
Bau' ich, zunächst dem Schlaf, auf deine Stärke,
Weil ich's unmöglich finde,
Daſs ich, allein, der That mich unterwinde.
Wahr ist es, mehr hat Lycas mir zu danken,
Als du; allein mir schwinden die Gedanken
Bei seinem Trugbeginnen,
Und der Verstand selbst schwindet mir von hinnen.
Da ich nun *dich* erblicke
Getreuer mir in meinem Miſsgeschicke,
So will ich dir vertrauen,
Auf dich, o Phryxus! Trost und Hoffnung bauen.
Ein Weib von Noth umgeben
Bin ich; denn ohne Thron bleibt mir kein Leben.

Mein Stand war auf dem Throne,
Und ich bin sonder Stand, wann sonder Krone.
Die Herrschaft war mir Ehre;
Nicht Ehre hab' ich, wenn ich *sie* entbehre.
Drum, ganz dir hingegeben,
Will ich dir anvertrau'n Stand, Ehr' und Leben.

Phryxus.

Bot ich, bei'm ersten Ahnen
Von deines Geistes königlichen Planen,
Nicht gleich dir mein Versprechen,
War's, Herrinn, um dich nicht zu unterbrechen
In solcher Wunder Fülle,
Da jedes Wort hob einer Täuschung Hülle.
Dein bin, dein war ich immer,
Und deine Wahl dient meinem Stolz zum Schimmer;
Durch Thaten will ich streben,
Die meiner würdig, Antwort dir zu geben.
Da nun die Nacht hinfällig sinkt hernieder,
In dunkles Lailach hüllend ihre Glieder,
Und gähnend, schaudernd, rings den Erdengauen
Die erste Probe giebt von ihrem Grauen:
Laſs zum Gemach uns dringen
Des Königs, nicht, um etwas zu vollbringen,
Vielmehr, nur um zu sehen,

In welcher Ordnung seine Leute stehen,
Daſs man dem groſsen Werke
Bereit' ein Wo, und Wie, und Wann.

Semiramis.

Ich merke;
Und dir die Antwort reichen
Soll dieses Lichts Auslöschung, als ein Zeichen
Wie sehr mein blinder Wahnsinn vor dem Funkeln
Des Lichts sich scheut, und wirken will im Dunkeln.

(*Sie löscht das Licht aus.*)

Jetzt komm mir zur Begleitung,
Ich helfe dir.

Phryxus.

Gern folg' ich deiner Leitung. —
Das Glück schützt meine Sache, (*b. S.*)
Der Himmel legt in meine Hand die Rache.

Semiramis.

Komm, fürchte nichts. Und wenn auch dieses Wagen
Mir nicht gelingt, so gnügt mir, daſs sie sagen,
Ich hab's gewagt. Zum höchsten Staunen werde
So kühner That Entwurf der ganzen Erde!

(*Beide ab.*)

Vorgemach des Königs, schwach erleuchtet. Im Hintergrunde ist die Hauptthür, eine Nebenthür an jeder Seite; die zur Rechten führt in das Cabinet des Königs und hat einen zurückgeschlagenen Vorhang.

Lysias *und* Chato *kommen durch die Hauptthür.*

Lysias.

Wie kommt Ihr an diesen Ort,
Um *die* Zeit?

Chato.

In Amtesnöthen.

Lysias.

Habt ihr euer Amt nicht draufsen
Bei den Jägern und den Förstern?

Chato.

Freilich.

Lysias.

Und wie führt es jetzt
Euch, um *die* Zeit, in des Königs
Wohngemächer?

Chato.

Herr, vernehmt mich;
Ich erwiedr' euch kurz und förmlich:
Ist es nicht mein Amt, die Hunde
Füttern?

Lysias.

Gut; wie aber könnte
Dies verbunden seyn mit euerm
Hierhereingehn?

Chato.

Ihr sollt's hören.
Ninyas schenkt mir hundert Thaler;
Aber Niemand will die nöth'ge
Anweisung mir schreiben. Steht's nun
So damit, ist dies ein Pöstchen,
Das der König selbst mir gab:
Muſs ich hier nicht seyn persönlich,
Um ihm Rechnung abzulegen
Jedesmal daſs er's geböte?

Lysias.

Was für Albernheit! Bei'm Leben
Des Monarchen . . .

Lycas kommt aus dem Cabinet.

Lycas.

Welch Getöse?

Lysias.

Dieser Bauer, dieser Dummkopf,
Der hieher kommt . . .

Lycas.

Was, du Tölpel,
Willst du hier?

Chato

Ich hab's gesagt;
Zweimal sagen ist nicht löblich,
Wider alle Kunst, und gleich
Würd's ein Kritikus bespötteln.

Lycas.

Fort mit dir!

Chato.

Ich gehe schon.
Hier am Hof giebt's lauter höchlich
Ehrenwerthe Leute; doch
Mit der Anweisung, da zögert's. (*ab*)

Lisyas.

Was macht Ninyas?

Lycas.

Halb entkleidet,
Wollt' er Schriften noch durchstöbern;
Und bei dem Geschäfft, am Schreibtisch,
Mufst' er bald dem Schlummer fröhnen;
Denn dies einz'ge Zeichen geben
Ihrer Sterblichkeit die Kön'ge.

Und obwohl ich weiſs, es wäre
Zeit, daſs er zurück sich zöge,
Wag' ich nicht ihn aufzuwecken,
Denn er schläft so gar ergötzlich.

Lysias.

Wohl gethan! Laſs diesen Vorhang
Nieder, bis sein Schlaf sich löset,
Und er ruft.

Lycas.

Ich bin in Unruh,
Lysias.

Lysias.

Weſshalb?

Lycas.

Weil der König
Ist so zaghaft von Gemüthe.
Wie läſst das sich abgewöhnen?
Das ist zu besprechen noth.

Lysias.

Komm mit mir hinaus; erörtern
Wollen wir gemeinschaftlich,
Auf was Art man heilen könnte
Diesen Fehler, dem er stets,
Als ihm angeboren, fröhnte.

Lycas.

Du hast Recht; denn manchesmal
Pflegt im Schlummer man zu hören
Was gesagt wird.

Lysias.

Er wird rufen,
Wenn er aufwacht.

Lycas (*b. S.*).

O du schnöde
Leidenschaft der Eifersucht!
Liebt der König Livia?

Lysias.

Stören
Wir ihn nicht im Schlummer; komm!

Lycas (*b. S.*).

O beeilten doch die Götter
Jenen Augenblick, der mir
So grausame Zweifel löse!

(*Beide ab durch die Hauptthür.*)

Semiramis und Phryxus kommen durch die Thür zur Linken.

Phryxus.

Kein Geräusch ist zu vernehmen
In dem ganzen Raum.

Semiramis.

Er könnte
Schon zu Bette seyn.

Phryxus (den Vorhang des Cabinets aufhebend).

Noch nicht;
Denn im Sessel dort, noch völlig
Angekleidet, sitzt er schlummernd.

Semiramis.

Seltsam, daſs sie ihren König
So verlassen!

Phryxus.

Ist der Zufall
Dieser Unachtsamkeit Schöpfer,
Die sich schwerlich wiederholt:
Nutzen wir sie, da wir's können!

Semiramis.

Ein Gedank' ist in uns beiden.

Phryxus.

Groſse Thaten führt man öfters
Besser aus von ungefähr,
Als bedacht. Wenn du's vergönnest,
So verbind' ich Mund und Augen
Ihm, daſs er nicht rufen möge,

Noch mich kennen, und will dann
Schnell in dein Gemach ihn fördern.

Semiramis.

Gut; nimm dieses Schleiertuch,
Und du überfall' ihn plötzlich,
Während ich die Thür verschliefse,
Damit nicht, zur Unzeit störend,
Jemand nahe; denn gar leicht
Läfst es sich hernach beschön'gen,
Dafs ich sie verschlofs, ist glücklich
Nur die Aufgab' erst gelöset.

Phryxus.

Wohl, so schliefse du die Thür,
Ich bemächt'ge mich des Königs.

Semiramis.

Hohes Glück, wenn, wie man sagt,
Du das Werk des Kühnen förderst:
Ich bin's!

Phryxus.

Unglücksel'ger Jüngling!
So verdamme dich zu schnöder
Haft dein Unstern, weil du Herrscher
Seyn willst, und dem Schlummer fröhnest.

(Semiramis verschliefst die Mittelthür. Phryxus geht in das Cabinet des Königs; man hört Geräusch des umgestofsenen Tisches.)

N i n y a s *(hinter der Scene).*

Weh mir! Wer ist hier?

P h r y x u s *(hinter der Scene).*

Ein treuer
Hochverräther, sich empörend
Seinem König, doch entschuldigt,
Weil er dienet seiner Kön'ginn.

N i n y a s *(wie oben).*

Lycas! Lysias!

(Phryxus tritt auf, den Ninyas tragend, dessen Gesicht verhüllt ist.)

S e m i r a m i s.

Unnütz wär' es,
Länger hier mit ihm zu zögern;
Trag' ihn schnell in mein Gemach.

P h r y x u s *(zu Ninyas).*

Fruchtlos strebst du dich zu lösen.

(Er trägt ihn fort, durch die Thür zur Linken.)

L y c a s *(hinter der Scene).*

Schritte hör' ich und Geräusch.

Lysias (*eben so*).

Auf, in's Zimmer!

Semiramis.

Leute hör' ich.

Lisyas (*wie oben*).

Ha, verschlossen ist die Thür!

Lycas (*wie oben*).

Wer ist drinn, der sie verschlösse?

Semiramis.

Die Gelegenheit entschlüpft;
Denn nicht so läſst das Getöse
Sich vermeiden, daſs man drauſsen
Nichts vernimmt. (*Man schlägt an die Thür.*)

Lysias (*wie oben*).

Was willst du?

Lycas (*wie oben*).

Oeffnen
Diese Thür und sehn die Ursach
Des Geräusches, das ertönet.

Semiramis.

Wehe mir! Was kann ich thun?
Sie abwehren ist unmöglich,
Denn schon wird die Thür gesprengt.

Lycas (*an der Thür arbeitend*).

Ha, wie widerstrebst du störrig
Meiner Kraft, hartnäck'ge Ceder!

Semiramis.

Geh' ich fort, und sie, bei'm Oeffnen,
Finden Niemand hier, so müssen
Gegen mich sie Argwohn schöpfen.
Oeffnen sie und finden *mich*,
Und den Ninyas nicht: noch gröſser
Ist der Nachtheil. All mein Muth,
All mein Geist ist hier vonnöthen.

(*Sie wirft die Trauerkleidung ab und erscheint in männlicher Tracht, gleich der des Ninyas.*)

Fahr hin, Weibersittsamkeit!
Diesmal siehe dich entblöſset
Ganz von deinen eignen Hüllen,
Nur der fremden dich getröstend. —
Bergen muſs ich diese Kleider;
Drinnen, unter'm Bette, mögen
Sie indeſs verwahret bleiben.

(*Sie trägt die Kleider in das Cabinet.*)

Lycas (*wie oben*).

Weichen muſst du meinen Stöſsen,
Wärst du auch die stärkste Mauer.

(*Die Hauptthür wird gesprengt, Lysias und Lycas treten herein; zugleich kommt Semiramis zurück.*)

Lysias (*zu Semiramis*).

Herr, was giebt's hier für Getöse?

Semiramis.

Es ist nichts. Der Schlummer hatte
Mich bewältigt, und von bösen
Traumgebilden aufgeschreckt
Aus der Ruhe, stieſs ich plötzlich,
Noch betäubt, an jenen Tisch;
Er fiel um, das gab Getöse.

Lycas.

Ging denn Niemand hier im Zimmer?

Semiramis.

Niemand.

Lysias.

Aber sprich, wie kömmt es,
Daſs von innen du die Thüre
Schlossest?

Semiramis.

Als ich mich umwölket
Fühlte von des Schlummers Dünsten,
Schloſs ich ab, von Furcht bethöret.

Denn so wirkt die Furcht: man thut,
Was sie nun zuerst geböte.

Lysias.

Was auch könnte dir begegnen,
Das du nicht mit ihr beschönigst?

Lycas.

Freilich mufs ich deiner Rede
Glauben zugestehn; doch schwören
Mögt' ich, dafs ich mehr als Einen
Gehen hier und sprechen hörte.

Semiramis.

Ich war ganz allein.

Phryxus kommt durch die Thür zur Linken.

Phryxus.

Schon ist er . . .

(Er erblickt die Andern.)

Aber wehe mir! Wie thöricht,
Dafs ich kam! *(sucht sich zu verbergen.)*

Lycas.

Ein Mann trat ein,
Und, uns sehend, flieht er plötzlich.

Semiramis.

Hier ein Mann? Unmöglich ist es.

Lycas.

Schauen muſs ich ihn.

Semiramis.

Wer könnte . . .

Phryxus (*hervor tretend*).

Ich bin's, Lycas.

Lycas.

Wie? Du hier?

Lysias.

Schlimmer Vorfall!

Semiramis (*b. S.*).

O wie böse!

Lycas.

Tück'scher Bruder!

Semiramis.

Also Ihr seyd's,

Phryxus? Greift ihn! Laſst ihn tödten. —

Fürchte nichts; in dieser Lage (*leise zu Phryxus.*)

Ist Verstellung mir vonnöthen.

Lycas (*das Schwerdt ziehend*).

Ha, ich will von meinem Blute

Tilgen den Verdacht!

Phryxus.

Noch zögre!

Denn vernimmt der Fürst, weſshalb
Und woher ich kam, so könnt' ich
Dank erwarten, nicht Bestrafung.

Lycas.

Sprich denn!

Phryxus.

Nur allein dem König
Werd' ich's sagen.

Semiramis.

So entfernt euch,
Daſs allein er nahen möge.

(*Lysias und Lycas treten zurück.*)

Phryxus, sage, wo ist Ninyas?

Phryxus.

Eingeschlossen in der öden
Wohnung, die du ihm bestimmt.

Semiramis.

Sah ihn Jemand?

Phryxus.

Nur die schöne
Flora, welcher du vertrauest.
Doch was gab es hier?

Semiramis.

Viel bösen

Argwohn gab's; doch meine Klugheit
Wufste bald ihn zu zerstören,
Denn kein einz'ger Zweifel ging
Auf den Hauptpunkt. Für den König
Halten Alle mich.

Phryxus.

Und sprich,
Ist noch die Verhaftung nöthig?

Semiramis.

Nein, abhelfen will ich dem.

Phryxus.

Wie ist's möglich:

Semiramis.

So ist's möglich:
Lafs, o Phryxus! dich umarmen, *(laut.)*
Weil du mich vom Tod' erlösest. *(Sie umarmt ihn.)*

Lycas.

Was ist dies?

Lysias.

Der Fürst umarmt ihn.

Semiramis.

Was ist's, das euch so verstöret?
All mein Unwill' gegen Phryxus
Hat in Dank sich aufgelöset.

Die Monarchinn, meine Mutter,
Die mir, was sich selber, gönnet,
Sendet jetzt durch ihn mir Kunde,
Die mir saget, mir eröffnet,
Vor wem ich mich hüten soll,
Wem vertrau'n. Deſshalb war's nöthig,
Daſs ich ihn, um diese Stunde,
Heimlich in's Gemach der Kön'ginn
Abgeschickt. Drum, von heut an,
Klüger, aufmerksamer mögt ihr
Euch betragen; denn ich weiſs,
Wer mir dient und wer mich höhnet.

Lycas.

Wer denn, Herr?

Semiramis.

Laſst euch genügen,
Was ich jetzt gesagt; ertödtet
Jeden Argwohn. Denn was Alle
Hören, kann nur Einer lösen. —
Nehmet dieses Licht und bringet (*zu Phryxus*)
Mich zu Bett. — Erzittert, Völker, (*b. S.*)
Vor Semiramis, die heut
Sich zum zweitenmale krönet.

(*ab in's Cabinet.*)

Lycas.

Was wohl sagt' er ihm?

Lysias.

Wer weiſs?

Lycas.

Was Semiramis dem König
Meldet, trifft gewiſs uns beide.

Lysias.

Ich erbebt', als er so plötzlich
Ward erzürnt.

Lycas.

Seltsamer Wechsel!
Phryxus, welch Geheimniſs hörte
Ninyas von dir?

Phryxus.

Ein groſses.

Lycas.

Sollt' Ich's denn nicht wissen können?

Phryxus.

Gnügt dir nicht zu wissen, Lycas,
Daſs du, handelnd deiner höhern

Pflicht gemäſs, mich Freund und Bruder
Finden wirst? Wenn nicht, so höre:
Ich bin Ich, und dieser Stahl
Könnt' auch einen Bruder tödten.

Dritter Aufzug.

Saal im königlichen Schlosse.

Phryxus tritt auf.

Phryxus.

Alles ist nach Wunsch gelungen.
Nicht ein Einz'ger im Palaste
Hegt Verdacht, daſs wir den Ninyas
Heimlich auf die Seite schafften.
Nicht umsonst wich die Natur
Vom Gesetz des Mannigfachen
Ab, zu groſsem Zweck; denn weise,
Auch abirrend, ist ihr Handeln.

Lycas kommt von der andern Seite.

Lycas (für sich).

Fremd behandelte der König
Gestern mich, weil ihm die arge

Mutter eine Kunde gab
Von — wer weiſs es ? Nicht errathen
Kann es mein Verstand; und Phryxus
Ist der Kuppler meines Falles!
Was er sagte, weiſs ich nicht,
Denn auch mir nicht will er's sagen.
Was nur ist's?

Phryxus.

Ha, Lycas!

Lycas.

Phryxus,
Wohl hab' ich ein Recht zu klagen,
Daſs du *mir* birgst ein Geheimniſs,
Und gar in so wicht'gem Falle.
Was nur sagtest du dem König
Gestern, da du vom Gemache
Seiner Mutter kamst? Ich fürchte,
Daſs sie, auf mich zürnend, trachtet
Mich mit Ninyas zu entzwei'n,
Wie es seine Wandlung sagte.

Phryxus.

Die Geheimnisse der Fürsten,
Lycas, sind so hochgewaltig,
Daſs das Schweigen selbst, ihr Wächter,

Nicht darf sie zu wissen wagen.
Mir gebot Semiramis,
Ein Geheimniſs ihm zu sagen;
Schon vergaſs ich, was es war.
Alles, was von dieser Sache
Mein Vertraun dir darf enthüllen,
Ist, daſs sie kein Wörtchen sagte,
Das von fern nur dich betrifft;
Gnüge dir, dies zu erfahren.

Lycas.

Ob du's sagen magst, ob nicht,
Phryxns, macht mir wenig Bangen;
Denn wofern ich recht gethan,
Liegt mir nichts an allem Andern.

Phryxus.

Viele thun ja recht, und sind
Doch in Ungnad' oft gefallen.

Lycas.

Nie ist Ungnad' ein Verbrechen.

Phryxus.

Wohl; doch Ungnad' ist's bei allem.

Stimmen (hinter der Scene).

Platz hier!

Lycas.

Ha, der König kommt,
Um Gehör zu geben.

Stimmen.

Platz hier!

Soldaten und andre Leute mit Bittschriften treten auf, unter diesen Chato; *sodann* Semiramis *in männlicher Kleidung,* Lysias *und Gefolge. Die Bittenden knieen.*

Semiramis (für sich.)

Tausend Dank bring' ich, o schöne
Gottheit, dir, die mich bewacht!
Denn Du hast es heut vollbracht,
Daſs mein Stern sich mir versöhne.
Dankbar deinem Dienste fröhne
Dafür meiner Jahre Zahl;
Denn da ich, durch deine Wahl,
Heut so stolzen Ruhmes Prangen
Hab' ein zweitesmal empfangen,
Dank' ich's dir zum zweitenmal.
Die mit feindlichem Panier
Gestern frevelnd mich bedräut,
Sind dieselben, welche heut
Vor mir knie'n; und lächelt mir

So mein Glückstern, daſs ich hier
Wiederum bin auf dem Throne,
Aendr' ich, dem Verrath zum Lohne,
Alle Plätz' auf Einen Schlag.
Denn wofern ich nicht vermag,
Was ich will: wozu die Krone?

Einer der Bittenden.

Herr, ein armer Kriegesmann . . .

Semiramis.

Eure Bittschrift! Spart das Andre.

Ein Zweiter.

Herr, ich war des Ninus Diener,
Und ich dient' ihm viele Jahre.

Semiramis.

Gut, schon gut!

Ein Dritter.

Ich fleh' um Recht
Gegen einen, der mir schadet.

Semiramis.

Ich will sehn. — Wie ist, o Himmel! (*b. S.*)
Diese Herrlichkeit mir labend!
Welche Lust, zu meinen Füſsen
So viel Leute zu gewahren!

Erster Soldat.

Herr, es hat mir eure Hoheit
Einen Jahrsold zugestanden
Auf die Steuern Ascalons,
Zur Belohnung meiner Thaten.
Lysias, der hier zugegen,
Weigert sich, ihn auszuzahlen.

Semiramis.

Weſshalb, Lysias?

Lysias.

Hab' ich, Herr,
Dir den Grund nicht vorgetragen?

Semiramis.

Wohl; doch fällt er mir nicht bei.
Hab' ich doch so viel zu schaffen!

Erster Soldat.

Ich, Herr, sag' ihn dir: An jenem
Tag, als du einzogst in Babel,
Da rief Ich zuerst dich aus,
Wiederholend lauten Schalles:
Lebe Ninyas, unser König!
Und ergriff für dich die Waffen.
Deſshalb gabst du mir Belohnung.

Lysias.

Und ich find' es unrecht, Gaben
Zu verleihn dem Aufruhrstifter,
Der den Untergang des ganzen
Reichs Assyrien konnte wirken,
Wenn so standhaft, so beharrlich
Damals nicht Semiramis
Den erhabnen Rathschluſs faſste,
Sich zurückzuziehn.

Semiramis.

Du also'
Riefst zuerst aus meinen Namen?

Erster Soldat.

Ja, Herr; und Ich war's, der dort
Die unbill'gen, harten Bande
Brach, worin Semiramis
Hielt das Vaterland gefangen.

Semiramis.

Dies verdank' ich dir?

Erster Soldat.

Und gerne
Gäb' ich dir mein Blut.

Semiramis.

Groſsart'ge

Treue! — Holla!

Gefolge.

Herr?

Erster Soldat (*b. S.*).

Gewiſs
Darf ich groſses Glück erwarten.

Semiramis.

Führet diesen Krieger fort,
Und am höchsten Mauerzacken
Hängt ihn auf, ein warnend Beispiel
Aller, die in unsern Landen
Aufruhr stiften und Empörung.

Erster Soldat.

Gestern lohntest du mir Armen.

Semiramis.

Lohnt' ich gestern, straf' ich heute.
Wenn ich gestern irrte, darf ich's
Heute nicht; und laut verkünde
Solch ein ungewöhnlich Handeln,
Daſs ich, was ich heut gefehlt,
Morgen wisse gut zu machen.
Fort! (*Man führt den Soldaten ab.*)

Lysias.

Bedenke, Herr, von Einem

Aeufsersten eilst du zum Andern.

Semiramis.

Wie denn handeln, wenn nicht Lohn
Noch auch Strafe dir gefallen?

Lysias.

In der Mitte gehn.

Semiramis.

Es gab
Keine Mitt' in diesem Falle.
Gut verfuhr er, oder schlecht;
Gut: wefshalb ihm Lohn versagen?
Schlecht: wefshalb die Strafe hindern?
Und dies endlich merk' und achte,
Dafs ein König stets des Volkes
Oeffentliche Schritte strafen
Oder lohnen mufs; denn hier
Ist kein Drittes zu gestatten.

Lysias.

Nicht begreif' ich deine Rede.

Semiramis.

Thöricht ist dein Staunen, Alter,
Denn ich bin nicht, der ich war;
Neuen Geist giebt Herrscherwalten.
Drum, gedenkst du, dafs ich sey

Was du denkst, irrt dein Gedanke;
Denn nicht bin ich was du denkest:
Eine Gottheit, weit erhabner.

Lysias.

Gänzlich muſs ich dich verkennen.

Phryxus (*b. S.*).

Klar genug war, was sie sagte.

Chato (*b. S.*).

Der ist trefflich abgefertigt!
Den Gewinn mag ich nicht pachten.
Mir genügt hier die Anweisung,
Wohl verdient durch meine Wachen
Und mein Alter. — Deine Füſse (*laut*)
Wollst du, Herr, mich kehren lassen;
Denn es küſst nicht, sondern kehrt,
Wer 'nen Besen hat zum Barte.

Semiramis.

Warum, Chato, hältst du jetzt
Bei'm Lidor nicht mehr die Wache?

Chato.

Das ist artig! Wenn du selbst
Von der Kett' ihn losgelassen,
Wie denn fragst du mich nach ihm?

Semiramis.

Du hast Recht; mir war's entfallen.
Alles, was ich anbefahl, (*b. S.*)
Alles find' ich umgewandelt. —
Was verlangst du?

Chato.

Deine Vor- und
Unterschrift für diese Handschrift.

Semiramis.

Welche Handschrift ist's?

Chato.

Entfiel denn
Alles dir?

Semiramis.

Kein Wunder, wahrlich;
Giebt's der Sorge doch so viel!

Chato.

Morgen bring' ich Anacardien
Dir, zur Stärkung für's Gedächtniſs.
Dieses hier ist nun die Handschrift
Für die hundert Thaler Renten,
Die du mir geschenkt, weil lange
Zeit ich der Semiramis
Wie ein Hund gedient in manchem

Glückeswechsel; denn ich dient' ihr
Da sie Unthier war im Walde,
Gnäd'ge Frau in Ascalon,
Schlichte Bäurinn auf dem Lande,
Groſse Dam' im Königsschlosse
Und in Ninive Monarchinn.
Ach, wie quält' ihr schlimm Gemüth
Mich bei allen diesen Fahrten!

Semiramis.

Ist es schlimm?

Chato.

Ja wohl!

Semiramis.

Nun weiſs ich,
Daſs ich's dir versprach.

Chato (*ihr die Anweisung überreichend*).

Viel Gnade!

Semiramis (*zerreiſst das Papier*).

Und auf *die* Art unterschreib' ich's.

Chato.

Du zerreiſsest mir die Handschrift?

Semiramis.

Ja; denn solcher Lohn gebührt
Nur den Kriegern, die in Schlachten

Rühmlich sich gezeigt, und nicht
Possenreifsern, die in allen
Schlössern betteln gehn und Dummheit
Als ihr Capital betrachten.
Da! *(Sie wirft ihm die Stücke zu.)*

Chato.

So, Himmel, wird der Schnee
Dieses greisen Haars mifshandelt?
Um so grofse Schmach zu schauen,
Müdes, abgelebtes Alter,
Daurtest du so lange? Weint,
Augen, netzt die weifsen Haare,
Die zum Schnupftuch für die Augen
Dienen, und zum Sterbelaken
Für die Brust. Unbärt'ger König!
Weil du nichts verstehst vom Barte,
Schmähst du ihn? So hoch, wie ich,
Bringst du's nicht.

Semiramis.

Hör' auf zu schwatzen,
Frecher Bau'r; und diese Tücke
Soll nicht hingehn ohne Strafe.
Fort, und kettet so ihn an,
Wie vorhin Lidor gestanden.

Chato.

Hört ihr's? Kann Semiramis
Mehr thun, wenn sie herrscht im Lande?
Ketten mir? Warum?

Semiramis.

Als Tollem.

Chato.

Aber wenn du selbst befahlest,
Ihn zu lösen?

Semiramis.

Ich that's nicht.

Chato.

Zeugen g'nug in diesem Saale
Giebt's, daſs eure Hoheit lügt,
Gebt ihr gleich mir keine Handschrift.

(*Man führt ihn ab.*)

Lysias.

Lauter Strenge bist du heut.

Semiramis.

Staune nicht, denn viel noch mangelt
Dir zu sehn. — Warum, o Phryxus!
Säumest du, dich mir zu nahen?

Phryxus.

Weil du, Herr, beschäfftigt warst

Mit Abfertigung der Sachen.

Semiramis.

Für dich, welcherlei Geschäffte
Gäb' es? (*Sie winkt den Andern, sich zurückzuziehen.*)

Phryxus.

Findst du hier Gefallen?

Semiramis.

O sehr viel! Ich sehe hier
Mich bedient, vergöttert wahrlich,
Von denselben, die mich fort
Wollten treiben. Eins nur mangelt
Meinem Glanz: die Freude, dich
Zu belohnen.

Phryxus.

Tausend Male
Küss' ich deinen Fuſs.

Semiramis.

Was willst du?
Fordre nur!

Phryxus.

Könnt' ich erlangen,
Daſs du mir Ein Glück gewährtest:
Dies allein befriedigt' alle
Meine Wünsche.

Semiramis.

Welches Glück?
Nenn' es mir! Warum so bange?

Phryxus.

Wiss', Astraea, Lysias Tochter,
Ist die Gottheit, die mein ganzes
Herz anbetet.

Semiramis.

Ich verstehe;
Und gieb Acht, wie ich den Vater
Schnell und ernstlich werde nöth'gen,
Daſs er die Verlobung halte.
Und Astraeen sag' ich selbst,
Daſs ich's will.

Phryxus.

Noch lange Jahre
Lebe du!

Lycas (*zu Lysias*).

Die Heimlichkeiten
Sind es, die mir Argwohn schaffen.

Lysias.

So auch mir; was, zwischen Beiden,
Schleicht umher für eine Natter?

Semiramis (*zu Phryxus*).

Sprach dein Bruder schon mit dir?

Phryxus.

Herrinn, ja.

Semiramis.

Und wovon spracht ihr?

Phryxus.

Von der Furcht und von dem Argwohn,
Die dein Zorn in ihm erschaffen.

Semiramis.

Guten Grund hat seine Furcht,
Denn gewiſs soll meine Rache
Keinem eher nahn, als ihm,
Weil sein thörichtes Nichtachten
Niemals mich verstehen wollte.
O rechtlose, falsche, harte
Leidenschaft! wohnst du noch immer
In der Brust geheimen Hallen?
Doch besiegen will ich dich
Durch Verstummen.

Lycas (*b. S.*).

Mich betrachtend,
Spricht der Fürst mit sich.

Semiramis (*wie oben*).

Gedächtniſs,

Schweige still!

Lycas (*wie oben*).

O weh dem Armen,

Dem rastloses Spähn und Merken
Auferlegt ein fremdes Antlitz,
Wetterfahne des Gemüths,
Unterworfen jedem Wandel!

Phryxus (*zu Semiramis*).

Laſs durch Andres dich erheitern.

Semiramis (*für sich*).

Was ich heute sah, von Allem
Schaffet nichts mir gröſsre Sorgen,
Als, Lidoren seiner Bande
Frei zu sehn. Wie kann ich, Himmel!
Davon reden, ohne, fragend,
Neues Staunen zu erregen?
Doch weſshalb noch Scheu und Bangen?
Allgemeine Fragen giebt es,
Die man thut ohn' aufzufallen. —
Lysias, wie steht's mit Lidoren?

Lysias.

Er verweilt, wie du befahlest,

Im Palaste, hoher Herr,
Durch das Ehrenwort gehalten,
Welches er dir gab.

Semiramis.

Dies weiſs ich;
Was er vorhat, ist die Frage.

Lysias.

Wissend, daſs Iràn, sein Sohn,
Gegen Babylon heranzieht,
Um ihn zu befreien, wünscht er
Dich zu sprechen, und erwartet
Die verheiſsne Vorlassung.

Semiramis.

Ruf' ihn denn sogleich; erfahren
Will ich, was er denkt zu thun.

Lysias.

Wohl; doch eh' ich dich verlasse,
Wünscht' ich, Herr, du mögest Eins
Zu bemerken mir gestatten;
Denn als Greis und dein Erzieher
Darf ich diese Gunst erlangen.

Semiramis.

Rede!

Lycas (*b. S.*).

Hab' ich doch vom König
Noch kein einzig Wort erhalten!

Lysias.

Herr, gefangen ist Lidor
Und wird sicher Freunde haben
In der Stadt, durch deren Hülfe
Nachricht er empfängt und abschickt.
Keine Schwachheit gieb ihm kund,
Sondern sprich mit Kraft und Ansehn,
Damit Zagheit sich bemächt'ge
Jenes Heers, das er erwartet.

Semiramis.

Dank sey dir für diesen Rath;
Und bald sollst du sehn, wie anders
Jetzt ich mit ihm reden werde.
Führ' ihn her.

Lysias.

Hier draufsen war er. (*ab*)

Semiramis (*zu Phryxus*).

Gab es jemals eine Thorheit,
Der des Lysias gleich? *Mir* sagt er,
Ich soll Kraft und Ansehn zeigen,
Phryxus.

Phryxus.

Weiſs er, wem er's saget?

Lycas (*b. S.*).

Mag der König noch so sehr
Auf mich zürnen: der gewalt'ge
Einfluſs seiner Furchtsamkeit
Wird ihm bald Versöhnung rathen,
Weil er meiner jetzt bedarf
Bei dem Krieg, der seiner harret.

Lidor und *Lysias treten auf.*

Lidor (*knieend*).

Reiche, Herr, mir deine Hand!

Semiramis.

Auf vom Boden! Ich gestatt' es.

Lidor.

Gestern, Herr, befahlst du mir,
Dir zu melden, welcher Antrieb
Mich genöthigt hat zum Kriege.
Und obwohl, um dir zu nahen,
Dieser einz'ge Grund genügte,
Führt jetzt eine wunderbare
Nachricht, die ich erst vernahm,
Dringender mich vor dein Antlitz.
Daſs ich mit Semiramis

Krieg begann für deinen Vater
Und für dich, sagt' ich dir schon;
Und ich that's, weil ihr grausames
Tückisches Gemüth auf Einmal
Raubte dir und ihrem Gatten
Kron' und Reich.

Semiramis.

Halt ein, halt ein!
Schweige, schweige! Nichts mehr sage!
Denn was du zu sagen denkst,
Weiſs ich schon; und höchst anmaaſsend,
Ueberaus vermessen ist es,
Mir in's Angesicht zu sagen
Schnöde Lästrung, die der Pöbel
Vorbringt, ihrem Ruf zu schaden.
Meine Fürstinn, Herrinn, Mutter
Ist Semiramis; und aller
Argwohn gegen sie beschimpfet
Meinen so wie ihren Namen.
Denn so ganz mich für den Sohn
Ihrer hohen Gottheit acht' ich,
Daſs wir beid' aus Leib und Seele
Bilden nur ein einzig Ganzes.
Ehrgeiz war's, der dich verführte,

Solche Lästerung zu wagen,
Frecher, rasender Barbar!
Klar ist, daſs sie würd'germaaſsen
Dich behandeln lieſs als Thier;
Und noch war gering die Rache.

Lidor (*bestürzt*).

Herr, vergieb, wenn ich . . .

Semiramis.

Nicht mehr!
Jetzt zum andern Gegenstande;
Dieser sey zu ew'gem Schweigen
Nun verdammt. Sprich, und beachte . . .

Lidor.

Was?

Semiramis.

Daſs, wer Semiramis
Tadeln will, mich selber tadelt.
Sprich!

Lidor.

Laſs wieder Muth mich schöpfen;
Denn es schreckt dein zornig Hadern
Mehr, als deine Mild' ermuntert.

Lysias (*b. S.*).

Gut erheuchelt er das Ansehn

Und die Kraft, wozu ich rieth.

Phryxus (b. S.).

Welche Klugheit!

Lycas (b. S.).

Welcher Wandel!

Lidor.

Ich vernahm, Herr, daſs mein Sohn
Gegen Babylon heranzieht.
Wenn nun du, ihm zu begegnen,
Die Erlaubniſs mir gestattest,
Will ich sorgen, daſs sein Heer
Nicht berühren soll die Marken
Von Assyrien, und ich gebe
Dir mein Wort, in meine Bande
Heimzukehren; denn ich will
Nur dir das Vertrau'n bezahlen,
Das du schenktest meinem Werth.

Semiramis.

Du hast jetzt zum andern Male
Mich beleidigt. Trefflich wär' es,
Wenn der Ruf von Ninyas sagte,
Daſs er dich gebraucht als Mittel,
Um zu hindern, daſs ein Knabe
Komm' und eine Feldschlacht ihm

Anbiet' oder ihn belagre.
Nicht nur will ich nicht mir helfen
Durch Vertrag und Unterhandeln;
Sondern, damit Keiner spreche,
Daſs aus Furcht, dir zu Gefallen,
Ich in Freiheit dich gesetzt,
Sollst du nun in einen andern
Strengern Kerker gehn, und bald
Auf dem höchsten Mauerzacken
Prangen soll dein stolzes Haupt,
Um dem Hochmuth deiner Schaaren
Kund zu thun, daſs ich ihn reize,
Und nicht scheue. Wann des Tages
Erster Strahl am nächsten Morgen
Dringt durch Gold- und Purpur-Spalten,
Zieh' ich aus um sie zu suchen,
Ich! Und führt dein Sohn auch alle
Felsen Lydiens beseelt
Mit sich her; sind auf dem Blachfeld
Gleich als wandelbare Städte
Seine Haufen und Geschwader:
Sollst du alle zittern sehn
Schon bei'm Klirren meiner Waffen.

Lysias (b. S.).

Welch ein wohl erfundner Muth!

Lycas (b. S.).

Himmel! Ist das Ninyas Sprache?

Phryxus (b. S.).

Wie sie alle stehn und staunen!

Lidor (b. S.).

Diesen Jüngling nennt man bange?
Schon sein Anblick macht mich zittern.

Semiramis.

Lysias!

Lysias.

Was ist dein Verlangen?

Semiramis.

Greifet den Lidor und führt ihn
Zu dem dunkelsten Gemache,
Das im Schloſsthurm ist zu finden.

Lidor.

Herr, bedenk, wie du entadelst
Deinen Werth; denn keine Handlung
Schlechter, niedriger, grausamer
Giebt's, als geben um zu nehmen.
Freiheit gabst du mir.

Semiramis.

Im Falle
Zugetretner Neu'rung bindet
Kein Vertrag.

Lidor.

Doch dies beachte,
Daſs ich, kerkerst du mich ein,
Bin des Ehrenworts entlassen,
Welches ich dir gab, und nicht
Länger durch Vertrau'n gehalten.

Semiramis.

Dies ist wahr; allein was thut's?
Halten doch dich meine Wachen.

(*Man führt ihn ab.*)

Lysias.

Tausendmal umarm' ich dich!
Denn mit Seel' und Leben dank' ich
Dir, o Herr! daſs so entschlossen
Jetzt du mit Lidoren sprachest.

Semiramis.

Hab' ich täuschend nicht verstellt
Das mir angeborne Zagen?

Lysias.

O daſs es nicht Täuschung wäre!

Semiramis.

Nicht, was du nicht weifst, beklage;
Denn dies alles ist so wahr,
Wie mit kriegerischem Klange
Die Trommeten und die Trommeln
Morgen sollen kund es machen.
Geh, besicht'ge seinen Kerker,
Um ihn sicher zu verwahren. (*Lysias ab.*)
Und du, Phryxus, geh auch du,
Und am Thor der Vestung pflanze
Auf mein königlich Panier,
Als Heerführer meiner Schaaren.

Phryxus.

Dankbar küss' ich deine Hand.
Doch mein Bruder...

Semiramis.

Welches Schwanken?
Willst du etwa *mich* beleid'gen,
Deinem Bruder zu Gefallen?

Phryxus.

Wohl, ich nehm' es an, doch nur
Bis dein Zorn vorübergangen.

Semiramis.

Nun, so lafs das Aufgebot

Gleich verkünden.

Phryxus.

Nicht beklage,
Lycas, daſs du jetzt verlierest,
Da Ich den Gewinn empfange. (*ab*)

Lycas.

Bisher schwieg ich, Herr, nicht wissend,
Weſshalb so dein strenges Walten
Mich verfolgt. Doch jetzt, vernehmend
Was du heischest, senk' ich Armer
Meinen Stab zu deinen Füſsen,
Meinen Mund auf deine Hand hier,
Und der lang' verhaltne Schmerz
Muſs der Lippe nun entwallen:
Sprich, o Herr! was that ich dir?
Daſs du sitzest auf dem Throne,
Daſs du trägst die Herrscherkrone,
Wem verdankst du's mehr, als mir?
War nicht Ich der Erste hier,
Welcher, deinem Anspruch fröhnend,
Deiner Gegner Macht verhöhnend,
Wies dem Rechte seinen Lauf?
Pflanzt' Ich das Panier nicht auf,
Dich zum Herrn Assyriens krönend?

Hielt ich treu bei dir nicht Stand,
Ohn' auf Forderung und Trachten
Der Semiramis zu achten?
Und durch mich vielleicht entstand
Ihr Zurückziehn, da sie fand,
Daſs sie meinen Arm verloren.
Hast du mir nicht Dank geschworen?
Und Ein Tag enttäuscht dich nun?

Semiramis.

Und vielleicht solch eifrig Thun
Ist's, das meinen Zorn geboren.

Lycas.

Räthsel ist mir jedes Wort.

Semiramis.

Müht nicht mehr euch um Verständniſs,
Viel zu spät kommt die Erkenntniſs.
Geht; denn mit Verdruſs hinfort
Seh' ich euch an diesem Ort.

Lycas.

Folgsam ehr' ich eu'r Entscheiden;
Und (so bitter ist mein Leiden!)
Schafft mein Hierseyn euch Verdruſs:
Reicht die Füſse mir zum Kuſs,
Als ein Schmerzengeld dem Scheiden.

Nur als Krieger will ich ziehn
In den Kampf, den ihr befahret,
Ohne dafs ihr mein gewahret.
Bleib' ich lebend (wann erschien
Tod dem Unglück?), will ich fliehn
Bis wo nie eu'r Hafs mich schaut.
Nur Ein Wunsch sey euch vertraut:
(Himmel! jetzt lafs mich ergründen, *(b. S.)*
Ob die Räthsel hier verkünden
Eifersucht um meine Braut.)
Schickt ihr mich mit Unmuth fort,
Thut es wenigstens mit Ehre;
Dem Unglücklichen gewähre
Doch das Glück noch einen Port.
Livia ist der schöne Hort,
Der bestimmt mein ganzes Heil;
Sie der Blitz, der Flammenpfeil,
Der durchglüht hat meine Seele.
Drum, dafs ich mich ihr vermähle,
Diese Gnade sey mein Theil!

Semiramis (b. S.).

Ha, der neuen Unheilsbrut!
Was ist's, Himmel, das ich höre?
Sturm der Eifersucht, nicht störe

Aus der Asch' erstorbne Glut!

Lycas (*b. S.*).

Meine Furcht traf's nur zu gut;
Es verdrieſst ihn.

Semiramis (*b. S.*).

Huld'gen sehn
Einer Andern muſs ich *den*,
Den ich werth hielt *meiner* Liebe,
Ob er stets auch unwerth bliebe
Meine Neigung zu erspähn?

Lycas (*laut*).

Dieser Eine Trost gebreche
Nicht so groſser Schmerzen Fülle.

Semiramis (*b. S.*).

Ha! *Sie* diene mir zur Hülle
Dieser eifersücht'gen Schwäche,
Weil ich so am besten räche
Meinen Schmerz.

Lycas.

Mein Fürst, was wird
Mir zur Antwort?

Semiramis.

Daſs ihr irrt,
Wenn ihr strebt nach solchem Lohne;

Denn mir selbst geschieht's zum Hohne,
Daſs ihr so um Livia girrt.
Habt ihr längst nicht mich verstanden,
Ist es eurer Thorheit Frucht;
Liebe *war's*, und Eifersucht
Ist's, seit ihr die Schuld gestanden.
Und da beide sich verbanden,
So beschwert mich länger nicht,
Sonst zermalmt euch das Gewicht
Meines Zorns; denn *dessen* Sohn
Bin ich, der dem Menon schon
Raubt', aus Eifersucht, das Licht.

Lycas (*b. S.*).

Was ist dies, barmherz'ger Himmel?
O mit Recht, mit Recht, als heute
Ich vernahm, des Königs Unmuth
Wider mich sey nicht durch Täuschen
Der Semiramis erregt,
Schloſs ich gleich (weh mir!) ihn zeuge
Eifersucht um Livia's willen.
Ach! der Schluſs war nur zu deutlich,
Daſs sein Unmuth, weil er Neid ist,
Meinem Glück den Umsturz dräue. (*ab*)

Astraea und Livia treten auf und nähern sich der Semiramis. Zugleich kommt Phryxus von der andern Seite und bleibt im Hintergrunde.

Phryxus.

Nach des Heerbanns Aufgebot,
Komm' ich . . . Doch hier sey ich Zeuge, (*b. S.*).
Da die Fürstinn mit Astraeen
Sich bespricht, wie rasch mein neues
Glück sich fördert.

Semiramis (*zu Astraea*).

Phryxus hat
Mich ersucht, o schöne Freundinn!
Deine Hand ihm zu bewill'gen,
Als Belohnung seiner Treue.

Astraea.

Wie? So schnell hast du vergessen,
Herr, daſs ich an dich veräuſsert
Habe Neigung, Seel' und Leben?
Doch dies ist nicht schwer zu deuten;
Denn nichts ändert sich so leicht,
Wie, mit neuem Stand, die Treue.

Semiramis (*b. S.*).

Sicher hat der Prinz Astraeen,
Durch Erziehung ihr befreundet,

Wohl den Hof gemacht. — Ich weiſs, *(laut)*
Daſs dein Wille stets sich beuget
Meiner Herrschaft; drum erwart' ich
Jetzt mit Recht, du wirst, nicht säumend,
Hierin meinen Wunsch erfüllen.

Astraea.

Widerstehn muſs ich auf's neue
Dem Gebot. Sey gnädig, Herr!
Wolle nicht, wenn auch so schleunig
Dich verkehrt des Thrones Glanz
Und des Diademes Leuchten,
Daſs ich leb' ein sterbend Leben;
Wie ich muſs, wenn du zur Beute
Meine Hand dem Phryxus giebst,
Der mir immer war ein Gräuel.

Semiramis.

Da du weiſst, dies ist mein Wille,
Kannst du gegen ihn dich sträuben? *(Trommeln.)*
Doch was hör' ich?

Lysias tritt auf.

Lysias.

Schon, mein Fürst,
Sieht man von des Schloſsgebäudes

Höchsten Thürmen rings im Felde
Aufgestellt die ungeheuern
Schaaren Lydiens, die, unzählbar,
Zu wetteifern nicht sich scheuen
Mit den Blumen der Gefilde,
Mit des Himmels goldnen Leuchten.

Semiramis (ihn umarmend).

Dies zum Botenlohne, Lysias,
Weil du mir so mächt'ge Freude
Schaffst durch dieses Wort; denn schon
Fühlet meine Brust, wild keuchend,
Ungeduld'gen Durst nach Siegen.
Auf den Feind, ihr meine Treuen!
Und drängt' einst Semiramis
In des Putzes Zwischenräume
Einen Sieg: so dräng' ihn Ich
Zwischen das Gespräch, das heute
Wir geführt. Astraea, Livia,
Nach dem Siege find' ich Euch hier.
Zu den Waffen, auf! Das Fell
Stöhne, das Metall erseufze!
Bebt, ihr Felsen! Und du, Sonne,
Zittre, diesem Kampfe leuchtend! *(ab)*

Lysias.

Welcher neue Geist ist dies,
Der den Ninyas befeuert? *(ab)*

Lycas tritt auf; Phryxus nähert sich Astraeen.

Lycas (zu Livia).

Sage nun, ob jener Argwohn,
Daſs der Fürst dich liebt, mich täuschte.

Phryxus (zu Astraea).

Was dem König du erwiedert,
Deſs, Grausame, war ich Zeuge.

Livia (zu Lycas).

O mein Herr, mein Glück, mein Leben!
Kannst du mein Geschick miſsdeuten?

Astraea (zu Phryxus).

Dank dafür; so darf ich nicht
Es zum zweitenmal betheuern.

Lycas (zu Livia).

Und an *der* Entschuldigung
Soll ich scheidend mich erfreuen?

Phryxus (zu Astraea).

Sehen, hoff' ich, wirst du bald
Meinen Dank für dies Enttäuschen.

Livia.

Sterben werd' ich, ewig leidend.

Lycas.

Leben ich, Vergessen träumend.

Phryxus.

Und ich, hassend werd' ich leben.

Astraea.

Dulden ich in Lieb' und Reue.

Phryxus.

Lycas!

Lycas.

Bruder!

Phryxus.

Lieb' ist dies?

Komm, zum Tod' in Liebestreue!

Astraea.

Livia!

Livia.

Schwester!

Astraea.

Dies ist Liebe?

Komm, zum Tod' in Thränenseufzern!

(*Alle ab.*)

Freies Feld vor den Mauern Babylons.

Marsch; das lydische Heer rückt heran. Irân Ninus *mit dem Feldherrnstabe; neben ihm der Greis* Antaeus.

Irân.

O Babylon, du Königinn der Lande,
Die Stirn erhebend zum sapphirnen Rande;
Luna's gewölbte Burg, so stattlich ragend,
Als dorisch- und ion'sche Säule tragend,
Daſs deine Gärten, die in Lüften schweben,
Auf bis zum Himmel ihren Frühling heben
Und durch der Blumen Funkeln
Den hellen Glanz der Sterne schier verdunkeln:
Ich zweifle nicht, bald liegst du mir zu Füſsen;
Drum, dir mich nahend, will ich dich begrüſsen
Als Hauptstadt meiner Reiche.
Sey denn gegrüſst, du stets Verwirrungsreiche,
Erblichner Mutter rechtes Erbempfängniſs,
Lebend'gen Vaters ungerecht Gefängniſs!
Zum Kampf gerüstet, bin ich her gezogen
Entlang des Euphrats ungestümen Wogen;
Bald soll Lidor, durch mich befreit, erfahren,
Wie vieler Muth sich eint mit wenig Jahren.

Antaeus.

Herr, diese staunenswerthe
Stadt, die du siehst, enthält so viel bewehrte
Mannschaft in ihren Mauern, fremd und eigen,
Daſs, lässest du im Felde sie sich zeigen
Mit ihrer Uebermenge,
Dein Heer erliegen muſs dem Machtgedränge.
Gedenkst du Sturm zu wagen,
So ist es rathsam, dir vorher zu sagen,
Wie sicher dort sie dauern
Im starken Schutze so erhabner Mauern.
Drum, glaub' ich, wird's am besten dir gelingen,
Versuchst du durch Belagrung sie zu zwingen.
Denn sind sie rings umschlossen,
So wird die Zahl des Volks, der Kriegsgenossen,
Erleichtern die Bezwingung dieser Horden,
Wenn nun, zu Feinden ihrer selbst geworden,
Von so unzählbar'n Heeren
Kein Einz'ger kämpft, und Alle doch verzehren.

Irân.

In allen Stücken geh' ich
Nach deinem Rath, Antaeus. — Doch was seh' ich?

Antaeus.

Ein Mann läſst von der Steile

Des Thurmes dort, an einem schwachen Seile,
Gemacht vielleicht aus Tüchern seiner Betten,
Die er als Leiter braucht, um sich zu retten,
Auf's Feld sich niederschweben.

Irän.

Das Seil, befestigt an des Gitters Stäben,
Gebricht ihm, und gewaltsam
Stürzt er zur Erde nieder, unaufhaltsam.

Antaeus.

O übereiltes Walten
Verzweifelnder!

Lidor (hinter der Scene).

Helft, himmlische Gewalten!

Antaeus.

Schon steht er auf, ganz heiter,
Und, nicht des Falles achtend, geht er weiter.

Irän.

Er scheint zu uns zu kommen.

Antaeus.

Gewifslich bringet er, zu unserm Frommen,
Uns Kundschaft, wie der Feind es auch verwehre.

Lidor tritt auf.

Lidor.

Sagt mir, ihr Lydier, wo, in solchem Heere,

Gelingt mir zu begrüſsen
Den Königssohn?

Irân (*kniet vor ihm nieder*).

Sieh ihn zu deinen Füſsen,
Mein König und mein Vater!
Denn Seele nicht, noch Kraft, noch Willen hat er,
Weil ihn Bestürzung, Staunen, Wonn' und Grauen
Zugleich betäuben, *so* dich hier zu schauen.

Lidor.

O tausendmal gesegnet
Sey dieser Tag, da mir das Glück begegnet,
Daſs dich mit Liebesschlingen
Mein Arm umfängt!

Irân.

Sprich, Knoten, und nicht Schlingen;
Denn selbst des Tods Anstrengung
Vermag nicht sie zu lösen ohne Sprengung.

Antaeus.

Reich' Allen deine Hand.

Lidor.

O wackrer Alter!
O Freunde!

Irân.

Welcher Gott war dein Erhalter?

Lidor.

In jenem Thurm gefangen,
Sah ich die Völker, so die Stadt umschlangen,
Und weiſs nicht, ob zur Feile der Umgittrung
Ward meine Hand, ward meiner Pein Erbittrung.
Des Ehrenworts entbunden,
Hab' ich vom Thurme mich herab gewunden,
Bloſs um dir anzurathen,
Streb', als Adonis, nicht nach Mavors Thaten.
Frei bin ich; dieser Zweck war dein Begehren.
Drum rücke weiter nicht mit deinen Heeren
Heran; denn herrschet Ninyas gleich im Lande,
Doch fürcht' ich, daſs Semiramis die Bande
Bei diesem Anlaſs bricht; und dieser schönen
Kriegsgöttinn muſs das Glück noch immer fröhnen.

Irän (ihm den Feldherrnstab übergebend).

Du bist des Heeres Leiter,
Seitdem du hier bist, und ich bin dein Streiter.
Gieb die Befehle du; zu meinen Pflichten
Gehöret nur, sie treulich zu verrichten.

Lidor.

Wohlan! In dichten Reihen
Laſs die Nomaden dieser Wüsteneien
Nach jenem Damme ziehn, der längs der Seite

Des Flusses hemmt den Pfad.

Stimmen (*hinter der Scene*).

Zum Kampf, zum Streite!

Antaeus.

Nicht möglich ist's, denn vor der Stadt erscheinen
Die Feinde schon.

Lidor.

Erwarten denn die Meinen
Gerüstet sie; doch sollen
Sie nicht angreifen, wenn nicht jene wollen
Angreifen uns. Denn nicht mehr zu beleid'gen,
Ist unser Vorsatz; nur, uns zu vertheid'gen,
Da dies Gebirge decket unsre Seite.

Die Babylonier (*hinter der Scene*).

Hoch Ninyas!

Die Lydier.

Hoch Lidor!

Alle.

Zum Kampf, zum Streite!

Semiramis (*als Ninyas*), *Lysias*, *Phryxus*, *Lycas* *und Soldaten treten auf.*

Semiramis.

O Jüngling, der du kommst dich zu begraben,
Wo du Ein Grab sollst mit dem Vater haben:

Ihm Freiheit zu gewinnen
Kamst du, und ziehst, ohn' es zu thun, von hinnen?

Irán.

Weil ich sie ihm gewonnen
(Denn dazu gnügte schon, dafs ich begonnen),
Und weil der Zweck errungen,
Der in dein Reich zu kommen mich gezwungen,
Gedacht' ich heimzukehren;
Denn über dich kann mich der Sieg nicht ehren.

Semiramis.

Wenn schnöde Fesseln ihm die Freiheit raubten
In jenem Thurm: wie wagst du zu behaupten,
Du habest ihn befreit? Sinnlose Rede!

Irán.

Sehn willst du, wie?

Semiramis.

Ja!

Irán.

Wohl, er selber rede!

Lidor.

Frei bin ich; denn entbunden
Des Ehrenworts, hab' ich als Recht erfunden,
Für meines Ruhmes Glorie sonder Schande,
Zu sprengen jenes Thurms ruchlose Bande.

Semiramis.

Mich freut's, dich frei zu finden,
Um nochmals dich zu binden.
Mich freut's, daſs zu besiegen jetzt noch Einer
Mehr sey für meinen Muth; denn es ist meiner.

Iràn.

Kann dieses Muth dir schaffen,
Greif' an!

Semiramis.

Auf, zu den Waffen!

Lidor.

Zu den Waffen!

Lycas (*zu Semiramis*).

Schau'n sollst du jetzt den Muth, dem du miſstrauest.

Phryxus (*eben so*).

Schau'n sollst du jetzt den Muth deſs, dem du trauest.

Semiramis.

Auf! daſs der Ruf einst diesen Sieg verbreite!

Die Babylonier.

Hoch Ninyas!

Die Lydier.

Hoch Lidor!

Alle.

Zum Kampf, zum Streite!

(*Alle ab, mit gezogenen Schwerdtern; man hört das Getöse der Schlacht.*)

Berggegend. Chato *tritt auf, eine Kette nachschleppend.*

Chato.

Alte Hunde, sagt das Sprichwort
Dort, sind nicht so leicht zu locken;
Und dasselbe sag' ich hier,
Denn ich bin so'n alter Dogge.
Zwar kein Fischer, sah ich kaum
Dort das Wasser trüb geworden,
Als ich sprach: Jetzt ist gut fischen!
Und was thu' ich? Unverdrossen
Komm' ich, spreng' ich diese Kette,
Und von Sohn und Mutter fortgehn
Will ich (denn gleich schlimm sind beide)
Und in andres Land mich trollen.

(*Schlachtgetöse.*)

Hui! die Schlacht ist schon im Gange;
Und indeſs sie dort bei'm Pochen
Sich aufbieten, setz' ich hier
Auf das Spiel mein letztes Hoffen.
Hier, im Felsgeklüft versteckt,

Will ich warten des Erfolges.
Potz! Apollo steh mir bei!
Wie sie da einander klopfen!
Selbst von hier aus kann ich sehn,
Daſs die beiden Heere, tobend,
Auch kein Plätzchen übrig lassen.
Drum, da ich hier nicht verborgen
Bleiben kann, so will ich thun
Als gehört' ich zu den Todten,
Mich der Länge nach hinstreckend.

(*Er legt sich nieder.*)

Semiramis (*hinter der Scene*).

Wehe mir!

Chato (*wieder aufstehend*).

Nein, noch verschoben
Sey das Strecken, denn vom Berge
Kommt ein Mensch herabgepoltert;
Und unbillig wär' es, nähm' ich
Ihm die Rolle weg des Todten.
Jeder sorge, was ihm selber
Zukommt . . .

Semiramis stürzt von der Anhöhe herab, mit blutigem Antlitz, den Leib von Pfeilen durchbohrt.

Semiramis.

Helft, ihr Mächte droben!

Chato.

Drum sorg' Ich, mich zu verstecken,
Er, zu sterben.

Semiramis.

Ha, treuloses
Glück! mein Leben, meine Thaten,
Hast du sie so schnell beschlossen?

Chato.

Ei, die Stimme will ich kennen;
Doch, wahr ist, ich will's nicht wollen.

Semiramis.

Hast du endlich doch, Diana,
Ueber Venus dich erhoben!
Denn du ließsest nur mich leben,
Bis die strengen Schickungsloose
Sich erfüllt, die mit furchtbaren
Zeichen mir und Wundern drohten,
Daſs ich grausam, stolz, tyrannisch
Sollte seyn, und, mit des Mordes

Schuld befleckt, den Tod empfahn,
Von der Höh' hinab geworfen.

Chato.

So viel Furcht bekomm' ich, daſs ich
Selbst zum Fliehn nicht Muth bekomme.

Trommeln und Trompeten. *Stimmen* (*hinter der Scene*).

Lydien lebe!

Lidor (*hinter der Scene*).

Unser ist
Dieser Tag; den Sieg verfolget!

Semiramis.

Lydien lebe? Ha, kein Wunder,
Daſs es lebt, wenn Ich gestorben.
Doch das Wen'ge, das vom Leben
Mir noch bleibt, sey nicht verloren!
Denn, daſs wohl gerächt ich sterbe,
Soll es manchen Tod noch kosten.

Chato.

Nur nicht meinen, bitt' ich sehr.

(*Seine Kette klirrt.*)

Semiramis.

Welch ein dumpfes, grauenvolles

Kettenrasseln mischt sich hier
In das wilde Schlachtgetobe?

Chato.

Ketten sind's von einem Windhund,
Der auf Hasenjagd gezogen
In's Gebirg, und selber ist
Hund und Has' in Eins gegossen.

Semiramis.

Was von mir verlangst du, Menon,
Dein Gesicht mit Blut beflossen?
Was von mir verlangst du, Ninus,
Mit dem Antlitz, bleich, voll Moder?
Was verlangst du, Ninyas? Kommst du,
Trüb', in Fesseln, mich zu foltern?

Chato.

Sicherlich sieht er Gespenster,
Dieser, der da liegt am Tode. (*ab*)

Semiramis.

Ich nicht riſs dir aus die Augen;
Ich nicht gab dir gift'ge Tropfen;
Ich, nahm ich die Krone dir,
Geb' itzt dir zurück die Krone.
Laſst mich, quält mich nicht! Ihr alle
Seyd gerächt, da ich, im Tode,

Reiſse Stücke meines Herzens
Aus des Busens blut'gem Boden.
Tochter war ich ja der Luft,
Und in ihr verflieſst mein Odem. (*Sie stirbt.*)

Trompeten. S t i m m e n (*hinter der Scene*).

Lebe hoch, Lidor!

L i d o r (*hinter der Scene*).

Sie fliehn!
Auf! das flücht'ge Heer verfolget!

P h r y x u s , L y c a s , L y s i a s und Soldaten, fliehend.

L y c a s.

Ha, dies ist für Babylon
Ein unsel'ger Tag!

P h r y x u s.

Verschworen
Haben sich die Himmel selber
Gegen uns.

L y s i a s (*die Leiche der Semiramis erblickend*).

Nicht minder groſs ist
Unser Sturz, als wir gedachten:
Seht den Schild hier dieses Todten!

L y c a s.

Welch ein Unglück!

Lysias.

Welch ein Jammer!

Phryxus.

O dies ist noch jammervoller
Als es scheint! denn dieser Leichnam . . .
Doch, weh mir! nicht unbesonnen (*b. S.*)
Sag', o Schmerz, dafs mir schon früher
Dies Geheimnifs kund geworden;
Denn mich retten kann ich nur
In des Schweigens Zufluchtsorte.

Lysias.

O du königlicher Jüngling,
Wie zum Unglück nur geboren!

Trompeten. *Lidor* (*hinter der Scene*).

Ha, sie fliehn zur Stadt; hinein
Dringet mit den flücht'gen Rotten!

Lycas.

Bei so grofsem Unglück, Lysias,
Bleibt kein andres Mittel offen,
Als dafs wir den Ninyas tragen
Zu des Mausoleums Dome,
Und Semiramis sodann
Aus der dunkeln Klause holen;
Denn ihr Glück nur, ihre Kraft

Kann vor diesem Unglückszorne
Unser Vaterland beschirmen.

Lysias.

Tragen wir hinweg den Todten!

Phryxus.

Traget ihr ihn fort, mir sind
Muth und Kraft nun ganz entzogen;
Denn, verlieren gleich ihn Alle,
Ich allein hab' ihn verloren. *(ab)*

(Lycas und Lysias tragen die Leiche der Semiramis fort.)

Vorsaal im Palaste, wie zu Ende des zweiten Aufzugs.

Astraea und Livia treten auf.

Astraea.

Fliehend kehrt das Volk zurück
In die Stadt.

Livia.

Da nicht die hohe
Königinn es mehr ermuthigt,
Hofft' ich wenig vom Erfolge.

Chato tritt auf.

Chato.

Geht's so schlimm dort, kehr' ich hier
Lieber heim zu meinem Loche.

Astraea.

Was giebt's, Chato?

Chato.

Wollt ihr's wissen,
Alles, schnell und unverhohlen?
Das giebt's, daſs sich All' entschlieſsen,
Wozu ich mich auch entschlossen.

Astraea.

Nun?

Chato.

Zu fliehn; und auf dem Felde
Bleibt . . .

Astraea.

Sprich!

Chato.

Ninyas als Todter.

Astraea.

Weh mir! Ich Unglückliche!
O daſs mich der Schmerz ermorde!

Stimmen (*hinter der Scene*).

Mächtige Semiramis!

Andere.

Komm aus jenem dunkeln Orte,
Um dein Vaterland zu retten!

Andere.

Deine Kraft, o glückgewohnte
Königinn! erheb' uns wieder
Von dem Schlag, der uns getroffen.

Lysias, Lycas, Phryxus und Soldaten treten auf.

Lysias.

Auf, und brechet ihrer Wohnung
Thüren ein!

Lycas.

Das Scepter komme
In die Hand zurück, worin
Es vordem das Glück mit voller
Macht beherrschte.

Phryxus (b. S.).

Wehe mir,
Daſs *Sie* 's ist, die uns entnommen!

Lysias.

Brecht die Thür auf!

(Die Thür zur Linken wird gesprengt; Ninyas tritt hervor.)

Ninyas.

Ha, Grausame!
War, daſs ihr mich eingeschlossen,

Nicht genug? Auch mich zu tödten
Kommt ihr jetzt?

Alle.

Was sehn wir dorten?

Ninyas.

Ich bin euer Fürst; und Ihr
Raubt das Leben mir? Die Krone
Gnügte nicht?

Astraea.

Was hör' ich? Himmel!
Küssen laſs mich deine Sohlen;
Trübt auch meine Lust der Schmerz,
Daſs du mir so fremd geworden.

Lysias.

Klar, Vasallen, ist der Grund
Dieses wichtigen Erfolges;
Klar ist nun, da Ninyas lebet,
Daſs Semiramis gestorben.

Lycas.

Sicher war es ihre Herrschsucht,
Die zum Tauschverrath sie lockte.

Lidor (*hinter der Scene*).

Der Semiramis Palast
Sehet ihr! hinein zum Thore!

Denn an ihr mich rächen muſs ich
Für die Unthat jenes Hohnes.

Lidor, *Iràn*, *Antaeus* *und Soldaten dringen herein.*

Lysias.

Nicht an ihr, o mächt'ger König!
Kann nunmehr die Rache frommen;
Denn *sie* starb, und Ninyas lebet.

Lidor.

Lebet Er, der mir die hohe
Freiheit gab, und war Er's nicht,
Der sie wiedernahm, so sollen
Alle sehn, wie ich für diese
Wohlthat meinen Dank ihm zolle.
Nicht verfolg' ich meinen Sieg;
Ende hier des Krieges Toben!

Iràn.

Ich auch dank' ihm für die Huld,
Welche du von ihm genossen.

Ninyas.

Und ich, allen Beiden dankbar,

Halt' Astrae'n, was ich versprochen,
Und verzeihe sein Verbrechen
Dem, der mich in Haſt genommen;
Daſs die Tochter nun der Luft
Werde glücklich so beschlossen.

J e n a

gedruckt bei Frommann und Wesselhöft.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Calderón de la Barca, Pedro,

Schauspiele

Bd.: 4

1821

Coburg, Landesbibliothek -- C III 4/15
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11919881-4